Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 10. 10. bis 22. 10. 1.— Mark (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Okt. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 243 | **Montag, den 17. Oktober 1927** | **99. Jahrgang**

Hindenburg verteidigt unser Heer gegen die Greuelmärchen

Herabsetzung der franz. Besatzung auf 48 500 Mann. — Der russische Botschafterwechsel in Paris. — Rakowski bereits abgereist. — Weiterflug der D 1220.

Schändliche Lügen,

die vernünftige Menschen nicht glauben können.

Berlin, 16. Okt.

Bischof John Nuelsen, der Bischof der Methodistenkirche für Europa, der gestern zur Teilnahme an der Bischofskonferenz in Detroit eintrat, erklärte, wie berichtet wird, über einen Besuch, den er bei Reichspräsident von Hindenburg gemacht habe, den Reichspräsidenten scheine nichts mehr zu quälen als die Lügen über angebliche Schändlichkeiten deutscher Soldaten während des Krieges. Der Reichspräsident habe gesagt, er könne sich nicht denken, daß vernünftige Menschen die schändlichen Lügen glaubten. Man müßte sonst an der Menschheit verzweifeln. Kein Deutscher habe jemals zu einem so niedrigen Mittel gegriffen, um unsere Feinde so zu verdächtigen. Er kenne den deutschen Soldaten, und solange ein Atemzug in ihm sei, werde er nicht aufhören, gegen diese erbärmlichen, ihre Ehre besudelnden Lügen anzukämpfen. Die Unterredung zwischen dem Reichspräsident und Bischof Nuelsen soll bereits im März 1926 stattgefunden haben. Bei der Unterredung sei niemand zugegen gewesen. Sicher wird jeder mit Genugtuung aus dem Munde des Bischofs vernehmen, mit welch warmen Worten Hindenburg für die deutschen Soldaten eingetreten ist.

Welche Städte werden geräumt?

Die Untersuchung des Kronberger Totschlags.

Berlin, 16. Okt.

Es wird gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen im Rheinlande dem Generalbelegierten des Reichsvermögensamtes in Mainz mitgeteilt habe, welche Truppen bis Ende Oktober aus dem Rheinlande zurückgezogen und welche Orte von der Besatzungsverminderung betroffen werden sollen. Danach wird die französische Besatzung auf 48 500 Mann herabgesetzt. Von der Truppenverminderung werden betroffen die Städte Germersheim, Landau, Neustadt in der Pfalz, Düren, Euskirchen, Kreuznach und Koblenz.

Die Frankfurter Zeitung meldet aus Wiesbaden: Der Zwischenfall in Kronberg mit den drei englischen Soldaten, bei dem der Feldhüter Haas den Tod fand, hat, wie die hier erscheinende englische Zeitung „Die Wiesbaden Times" mitteilt, zu der Festnahme des einen der Soldaten geführt. Der Bericht über die von einem englischen Arzt in Gegenwart eines deutschen Arztes aus Höchst vorgenommene Sektion der Leiche des Haas liegt zwar an amtlicher deutscher Stelle noch nicht vor. Indessen hört man, daß als Todesursache ein schwerer Schädelbruch mit Bluterguß ins Gehirn festgestellt ist. Der Schlag des englischen Soldaten gegen Haas muß mit großer Wucht geführt sein, sodaß Haas mit Heftigkeit zu Boden gestürzt ist, man kann also wohl von einer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang sprechen. — Freitag nachmittag wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart eines Regierungsvertreters aus Wiesbaden Haas beerdigt.

Gewalt geht vor Recht.

Die deutschfeindliche Einstellung Litauens.

Kowno, 16. Okt.

In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man mit steigendem Unbehagen die Haltung der deutschen Oeffentlichkeit, die im Hinblick auf die zwischen dem Ministerpräsidenten Woldemaras und dem deutschen Außenminister Dr. Stresemann gepflogenen persönlichen Verhandlungen eine Aenderung der litauischen Politik in der Memelfrage erwartet und bereits von festen Zusicherungen spricht, die Professor Woldemaras bei seiner Berliner Anwesenheit in dieser Richtung gegeben haben soll. Dieser Auffassung deutscher Kreise gegenüber wird von maßgebender litauischer Seite darauf hingewiesen, daß sich Litauen eine Einmischung Deutschlands in die Memelfrage unter keinen Umständen werde gefallen lassen, weil Deutschland im Versailler Vertrag ausdrücklich auf das Memelgebiet habe verzichten müssen. Litauen werde keine deutsche Propaganda, die auf eine einseitige Aenderung des Memelstatuts im Sinne deutscher Wünsche abziele, dulden. So sei auch nicht damit zu rechnen, daß die Ausweisung der drei vor einiger Zeit ausgewiesenen deutschen Redakteure zurückgenommen werde. Ebenso könne nicht damit gerechnet werden, daß anderen reichsdeutschen Redakteuren die Einreise in das Memelgebiet gestattet werden würde. Litauen als souveräner Staat werde niemals dulden, daß im Memelgebiet eine neue Zentrale deutscher Propaganda gegen Litauen geschaffen werde.

In Berliner diplomatischen Kreisen wird zu der vorstehenden Kownoer Mitteilung erklärt, daß Deutschland niemals eine Aenderung des Memelstatuts verlangt habe, wohl aber als Ratsmacht darauf bestehen müsse, daß das Memelstatut eine Auslegung findet, die den berechtigten Lebensinteressen der Memelländer Rechnung trägt, zu deren Schutz der Völkerbnd die Annahme des Statuts von Litauen verlangt hat. Wenn jetzt von Kowno aus damit gedroht wird, Reichsdeutsche nicht mehr in das Memelgebiet hineinzulassen, obwohl die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Niederlassungsrechtes noch garnicht beendet sind, so kann man deutscherseits hierin nur eine betonte Unfreundlichkeit gewisser litauischer Kreise gegen Deutschland sehen, denen anscheinend an einer Verständigung zwischen Litauen und Deutschland nichts gelegen ist.

Auflösung der Hankau-Regierung.

Die Schansitruppen vor Peking.

Berlin, 15. Okt.

Wie aus Washington berichtet wird, sind dort von den amerikanischen Konsulatsvertretungen in China Berichte eingegangen, wonach die Konferenz der nationalistischen Parteien in Hankau beschlossen habe, die Hankau-Regierung abzuschaffen und nur die Nanking-Regierung als einzige nationalistische Autorität in China anzuerkennen. Ferner sei General Tangsenschi, der ehemalige Militärdiktator von Hankau, zum Oberbefehlshaber der vereinigten nationalistischen Armeen ernannt worden.

Während im Hauptquartier der Nordtruppen in Peking gestern noch erklärt wurde, daß das Groß der Schansitruppen in Stärke von etwa 80 000 Mann als aufgerieben gelten könne, besagen jetzt Nachrichten aus privater Quelle, daß Angriffe fliegender Kolonnen der Schansiarmee die Operationen der Nordtruppen erheblich beeinträchtigen. Einer dieser Kolonnen sei es gelungen, bis auf 40 Meilen an Peking heranzukommen. Die Nachricht wird jetzt von der Umgebung Tschangsolins bestätigt. Spätere Berichte besagen, daß ernsthafte Kämpfe in einer Entfernung von etwa 35 Meilen von Peking im Gange seien. Die amerikanische Gesandtschaft in Peking ist von amerikanischen Schutztruppen gesichert worden. Die berühmte Marco-Brücke, neun Meilen südwestlich der Hauptstadt, wird in größter Eile in Verteidigungszustand gesetzt. Große Teile der Nordtruppen sind in Gefahr, durch das Ueberraschungsmanöver der Schansitruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten zu werden.

D 1220 in Amsterdam zum Weiterflug gestartet.

Der Flug der D. 1230 nach den Azoren. — Weiterflug Neufundland—Newyork.

Amsterdam, 16. Okt.

Das Heinkel-Flugzeug D. 1220 ist heute vormittag 9,45 Uhr deutscher Zeit zu seinem ersten großen Etappenflug trotz seiner schweren Belastung glatt gestartet. Das Wetter war zunächst sehr dick, der über dem Wasser lagernde Nebel ließ jedoch später nach. Der Himmel ist stark bewölkt, sodaß das Flugzeug zwecks Orientierung vorläufig ziemlich niedrig fliegen muß. Wie die Flieger dem Vertreter des WTB. vor dem Start mitteilten, beabsichtigen sie, längs der holländischen, belgischen und französischen Nordseeküste fliegend, eine Hafenstandt der Pyrenäen zu erreichen, von wo dann, wenn irgend möglich, bereits am folgenden Tage der Weiterflug nach den Azoren angetreten werden soll. Um 9,55 Uhr morgens wurde das Flugzeug bei Zaandam über dem Nordsee-Kanal und um 10,10 Uhr bei Ymuiden gesichtet. Das Flugzeug flog ziemlich niedrig und sehr schnell. Es überflog Brest um 14,35 Uhr deutscher Zeit. Das Flugzeug drehte kurz hinter der Stadt nach Süden ab.

Der Führer der D. 1220, Diplom-Ingenieur Merz, erklärte in einem Gespräch mit dem Amsterdamer Vertreter des WTB. über den heutigen Etappenflug Wilhelmshafen—Amsterdam, daß die D. 1220 eine schnelle und in jeder Weise befriedigende Flugweise hinter sich habe. Das Flugzeug hat fast während des ganzen Fluges Rückenwind gehabt, der besonders auf der Strecke von der Nordlandinsel Ameland bis zur Zuidersee-Insel Marken sehr stark gewesen sei. Die Flugzeit für die Strecke Wilhelmhafen—Schellinkwoude von 2 Stunden 20 Minuten sei eine sehr günstige. Während des ganzen Fluges habe es nur einen kritischen Augenblick gegeben und dies sei beim Start in Wilhelmshafen gewesen, wo die Flieger gezwungen waren, mit ihrer schwerbelasteten Maschine in dem engen Hafenbecken zu starten. Dies habe wegen der zu kurzen Startstrecke ein Wagestück dargestellt, das aber gut abgelaufen sei. Den Flughafen Schellinkwoude hätten die Flieger leicht gefunden, obwohl die Luft dicht bewölkt war, da der große langgestreckte Luftzeugschuppen sich deutlich von seiner Umgebung abgehoben habe.

*

Aus Horta wird gemeldet: Die Junkersflieger haben angekündigt, daß sie, sobald das Flugzeug wieder startbereit ist, nach Neufundland mit Newyork als Endziel starten werden.

Die Besatzung der D. 1230 gewährte den Pressevertretern auf Horta eine Unterredung, in der u. a. ausgeführt wurde: Der Start von Lissabon erfolgte in der Dämmerung bei schlechtem Wetter. Auf See klärte das Wetter zunächst auf, doch trat gegen Mittag eine Verschlechterung mit starken Nordwestwinden, hoher See, widrigen Wolken und Regenschauern ein. Bis an den Azoren war die Wetterlage sehr schlecht. Um 13,15 Uhr Greenwicher Zeit befanden wir uns über Ponta Selganda. Um 14,20 Uhr nahmen wir Zielrichtung und die Ziellandung erfolgte im Hafen Horta. Die Besatzung und die Passagierin sind wohlauf und in bester Stimmung und sehr erfreut über den herzlichen Empfang auf Horta. Das weitere Ziel ist Newyork über Neufundland. Allerdings ist der Weiterflug in dieser Jahreszeit von der Wetterlage stark abhängig und es heißt zunächst warten. Die Junkersmaschine und die Junkersmotoren haben glänzend gearbeitet. Die Flugstrecke ist ca. 950 Seemeilen, die in 10 Stunden zurückgelegt wurden. Die Flughöhe betrug 300 bis 600 Meter.

Nach Meldngen aus Harbour Grace werden dort bereits Vorbereitungen für den Empfang deutscher Ozeanflieger getroffen. Ein besonderer Wetterdienst ist eingerichtet worden.

*

Nach einer Meldung der Associated Preß sind die französischen Flieger Costes und Le Brix in Port Natal (Brasilien) gelandet. Das Flugzeug „Nungesser-Coli" mit den Piloten Costes und Le Brix ist dann um 7,40 Uhr dortiger Zeit nach Rio de Janeiro gestartet.

Die amerikanische Fliegerin Ruth Elder ist hier an Bord des holländischen Dampfers Barendrecht eingetroffen. Dem Vertreter des WTB. gab Miß Ruth Elder folgende kurze Schilderung über ihr Flugunglück: Etwa 450 Meilen nordöstlich der Azoren haben ich und mein Begleiter bemerkt, daß die Oelzirkulationspumpe des Motors nicht mehr genügend Druck entwickelte, sodaß also infolge mangelhafter Oelzirkulation der Motor erhitzt wurde. Als wir bald darauf den holländischen Dampfer Barendrecht sahen, umflogen wir ihn ein paarmal und landeten dann bei grober See neben ihm. Hierbei kam aber das Flugzeug wegen des Seeganges mit einem Flügel zu Bruch. Wir versuchten dann, die Maschine von Bord aus mit Tauen zu retten. Hierbei muß das Flugzeug auf unerklärliche Weise Feuer gefangen haben. Unser Flugzeug war 35 Stunden in der Luft.

Die Besatzung der D. 1230 hatte Ruth Elder, die bekanntlich heute in Horta eingetroffen ist, das Angebot gemacht, an Bord des Flugzeuges D. 1230 nach Amerika zurückzukehren. Dem Vertreter des WTB. erklärte Ruth Elder jedoch heute nachmittag, sie müßte den Mitflug mit dem Junkersflugzeug D. 1230 nach Newyork, den sie sonst äußerst gern unternommen hätte, leider ablehnen, da sie sich bereits zu anderen Plänen verpflichtet habe. Sie wolle mit einem Postdampfer ab Horta am 17. Oktober über Lissabon nach Paris fahren und von dort nach zweiwöchigem Aufenthalt zu Schiff nach Newyork zurückkehren, um Vorbereitungen für die Wiederholung ihres Fluges im nächsten Frühjahr zu treffen.

Der Gesandtenmord in Prag.

Der Täter und die Motive der Tat.

Prag, 16. Okt.

Der Mörder des albanischen Gesandten Xeno Bey ist, wie die Prager Polizei festgestellt hat, der 23 jährige Student Algiviadh Bebi, Schüler der sechsten Klasse des Lyzeums in Rom, der am 10. Oktober nach Prag gekommen war. Der Attentäter ist Anhänger der italienischen Orientierung Albaniens. Er erklärte der Polizei, der Gesandte sei ein Schädling seines Volkes, das er an Südslawien verkaufen wollte. Mit seiner Tat habe er den Verrat seines Vaterlandes an Südslawien verhindern wollen.

Der Täter besuchte bereits seit drei Jahren das Cafe Passage. Gestern hatte er unmitelbar am Eingang des Kaffees in der Nähe der Garderobe Platz genommen. Der Gesandte saß im ersten Stock des Kaffeehauses. Nach dem Attentat übergab der Täter den Revolver dem Oberkellner und den Reisepaß dem ihn verhaftenden Schutzmann. Augenzeugen des Attentates erklären, daß der Angreifer auf Xeno Bey zweimal und zwar von rückwärts geschossen hat. Nach dem Verhör im Polizeikommissariat wurde Bebi in die Polizeidirektion übergeführt, wo das Verhör fortgesetzt wurde.

Xeno Bey war 32 Jahre alt, wurde in Djakovo geboren als Sproß eines der angesehendsten Adelsgeschlechter Albaniens. Sein Vater war erster Adjutant am Hofe des türkischen Sultans. Xeno Bey hat seinerzeit hervorragenden Anteil an dem Aufstand gegen Fanoli genommen. Als die albanische Regierung schließlich einen italienfreundlichen Kurs einschlug, legte er seine Stellung als Innenminister und Oberbefehlshaber der albanischen Truppen nieder und ging als Gesandter nach Belgrad, welchen Posten er über zwei Jahre bekleidete. Dann wurde er zum Gesandten in Prag ernannt, wohin er jetzt gekommen war, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Außenpolitische Ausblicke.

Von Dr. Edgar Stern-Rubarth

Im Zeitalter der Demokratie und des Parlamentarismus gibt es entschieden mehr Länder, in denen das just entgegengesetzte Regime in Geltung steht, als in der Vorkriegszeit. Diktaturen bestehen nicht nur in Sowjetrußland und in Italien; auch in Spanien, Litauen und Portugal weicht das System nur um eine Nuance von der absoluten Diktatur ab, und in Polen, Bulgarien, Ungarn und Mexiko ist ein Zwischenstadium wirksam, das mindestens mehr nach der Seite der Diktatur als nach der der Demokratie hinneigt. Gewiß ist das eine Reaktionserscheinung, wie sie die ungezügelten Leidenschaften der Kriegs- und Nachkriegszeit, die währungs- und wirtschaftspolitische Unordnung und ein oft durchaus legitimes Bestreben nach Unterdrückung der Auswüchse von Schieber- und Spekulantentum, Abenteuerpolitik und Mißbrauch parlamentarischer Einrichtungen hervorruft. Indes darf man nicht darüber hinwegsehen, daß alle Unruheherde der letzten Jahre mit unbedeutenden Ausnahmen irgendwie in den Ländern mit einem solchen besonderen Regime lagen oder wenigstens wurzelten. Und das ist vielleicht noch nie deutlicher in Erscheinung getreten als gerade in der gegenwärtigen Epoche. In Bezug auf Moskau ist man das seit 8 oder 9 Jahren gewöhnt. Aber was sonst im Augenblick die Welt bewegt: die Generalsrevolte in Mexiko, der jugoslawisch-bulgarische Konflikt, die litauisch-polnischen Zwischenfälle, die ungarischen Revisions- und Restaurationsbestrebungen, die Ereignisse in und um Spanien, die Affäre Rakowski — das alles geht im wesentlichen die „Diktatur-Staaten" an. Und nur Italien scheint unter ihnen eine Ausnahme zu bilden, obwohl in der Belgrader Polemik wegen der jüngsten mazedonischen Unruhen die Bezugnahme auf die verborgene Hand des Duce auch häufig genug wiederkehrt.

*

Außer den vorerwähnten Ereignissen ist wieder einmal China in den Vordergrund getreten, wo sich nach einem kurzen Intermezzo verhältnismäßiger Beruhigung seit dem Abtreten Tschiangkaischeks von der Bühne und dem Erstarken des von Japan unterstützten Tschangtsolin neue Partisanen zeigen, und das Eingreifen der bisher neutralen Truppen der Provinz Schansi an der Seite Fengjuhsiangs zeitweilig die alte Hauptstadt selbst bedrohte. Daneben ist eine Frage der Eingeborenen, gerade rechtzeitig für die am 24. d. M. beginnende Tagung der Genfer Mandatskommission, in abseitigen Gebieten des Stillen Ozeans akut geworden: auf den Salomon-Inseln hat sich, anscheinend in Auswirkung der vor einigen Monaten auf Samoa beobachteten Unruhen, eine blutige Revolte der Eingeborenen gezeigt, die zahlreichen Weißen und der Landespolizei das Leben gekostet und eine ziemlich groß aufgezogene Strafexpedition der australischen Regierung notwendig gemacht hat. Das alles sind nicht gerade erfreuliche Ereignisse. Und sie wirken wie Flammenzeichen auf dem glatten und samtigen Hintergrund, vor dem sich in Genf die Bemühungen um Befriedung und Sicherung der Welt abspielen.

*

Vor dorther sind uns die Begriffe geläufig, die im Augenblick zwischen Litauen und Polen den Zankapfel bilden. Dabei sind die sichtbaren Vorgänge weniger um ihrer selbst willen, denn als Symptome bedeutungsvoll. Seit ein paar Wochen wirft man sich gegenseitig Intoleranz und Schikane gegenüber den beiderseitigen Minderheiten vor. Und während die Polen sich darüber entrüsten, daß Litauen polnische Lehrer in Massen durch ein angeblich ad hoc erschwertes Examen fallen lassen und sogar in einem „Konzentrationslager" einsperren, bestreitet Kowno das mit größter Entrüstung und wendet sich mit einer Beschwerde an den Völkerbund, um die Anwendung eines im Jahre 1919 mit Polen abgeschlossenen Minderheitsvertrages sichergestellt zu bekommen. Das erscheint in Deutschland einigermaßen grotesk, nachdem wir seit Jahr und Tag, und besonders seit Errichtung der Diktatur Woldemaras, Beschwerden über Beschwerden der Memelbevölkerung gegen eben jene Mißachtung abgeschlossener Minderheiten-Verträge (hier handelt es sich sogar um ein Sonderstatut eines halbselbständigen deutschen Gebietsteils!) durch Litauen in Genf vergebracht sehen. Aber dahinter liegt doch wohl mehr als diese Spezialfrage. Das ganze litauisch-polnische Problem ist seit einiger Zeit wieder flüssig geworden; Litauen reklamiert hartnäckiger als je seine alte, wenn auch ethnographisch überwiegend polnische Landeshauptstadt Wilna, und die Polen haben einen Nationalfeiertag mit großem militärischen Schaugepräge und einer demonstrativ gegen Litauen gerichteten Spitze eben in jener umstrittenen Stadt Wilna

gefeiert. Man erwartete, daß das den Auftakt für eine neue militärische Aktion der polnischen Legionäre gegen den Nachbarn im Norden bilden würde, doch hat anscheinend Pilsudskis Staatsklugheit solche Schwierigkeiten wenigstens vorläufig verhindert. Die Frage bleibt aber darum nicht weniger ungelöst und bedrohlich, wie all die großen Grenzprobleme, die durch die Friedensverträge oder die nachfolgende Sanktionierung irgendeines gewaltsam herbeigeführten status quo (Fiume, Wilna, Memel) aufgeworfen worden sind.

*

Daß dieses Bewußtsein einer allgemeinen Verantwortung allmählich immer mehr erstarkt, ersieht man aus einer erfreulichen Häufung von Aufsätzen in der französischen Presse, die ernsthaft und objektiv die deutsche Gesinnung und die deutschen Verhältnisse zu würdigen versuchen. In den jüngsten Tagen waren solche Aufsätze aus der Feder eines Anonymus im „Petit Parisien" und aus derjenigen Wladimir d'Ormessons im „Temps" zu verzeichnen; in beiden Fällen liefen sie auf eine Anerkennung der überwiegend pazifistischen Einstellung des deutschen Volkes hinaus, wobei durchaus richtig erkannt wurde, daß es sich nicht um jenen Pazifismus à tout prix handelt, der aus Schwächegefühl und anationaler Gesinnung geboren wird, sondern um die bewußte Erkenntnis der Kraftquellen, die für den Wiederaufstieg eines Volkes gerade in der betonten und ausschließlichen Einstellung auf den Frieden fließen. Beide Verfasser, und mit ihnen andere Blätter verständigungsfreundlicher Richtung haben daran die Mahnung geknüpft, die Kundgebungen nationalen Geltungswillens, fortbestehender Verehrung alter Traditionen und großer Männer nicht mißzuverstehen und umzufälschen in Aeußerungen eines bedrohlichen Revanchegeistes, von dem nicht die Rede sein könne. Und sogar in der Kriegsschuldfrage dringt da und dort ein vermittelndes Wort herüber, das den berüchtigten Artikel 231 nur als Anerkennung materieller Entschädigungsverpflichtungen, nicht als solche moralischer Schuldhaftigkeit ausgelegt wissen will. Man könnte auf französischer Seite diese neue Entspannungsbewegung außerordentlich fördern, wenn man in der Frage der Truppenverminderungen loyal und großzügig verführe. Wenn auch keineswegs seitens der zuständigen Regierungsstellen, so doch durch Aeußerungen militärischer Stellen und einzelner Zeitungen sind in Deutschland Besorgnisse in Bezug auf die korrekte und loyale Erfüllung der am 5. September dem Reichsaußenminister in Genf durch Briand namens der Botschafterkonferenz gemachten Zusagen eines Truppenabbaues „um 10 000 auf 60 000 Mann" geweckt worden. Da hiermit noch nicht einmal das Maß dessen erreicht würde, was durch die Botschafternote vom 14. November 1925 formell zugesagt wurde, die Zurückführung auf die Normalziffer, so darf es hier mindestens kein Deuteln geben.

*

Frankreich hat Sorgen und Beschwerden genug, die es ihm wünschenswert machen müßten, mit seinem östlichen Nachbarn möglichst bald in ein erfreuliches, ausgeglichenes Verhältnis zu kommen. Selbst wenn Moskau in Bezug auf die Abberufung Rakowskis nachgibt, wird damit für die Frage der Vorkriegsschuld eher ungünstig präjustiert; der neue Zollkonflikt, in den Paris mit Washington geraten ist, wird nicht nur für die französische Wirtschaft, sondern auch für künftige neue Schuldenverhandlungen und andere Dinge, in denen Amerika unentbehrlich ist, nicht gerade ein günstiges Vorzeichen bilden; und die immer noch ziemlich geheimnisvolle Besprechung Chamberlains mit Primo de Rivera in der Tangerfrage könnte am Mittelmeer Verhältnisse anbahnen, die die ganze Aufmerksamkeit der französischen Staatsmänner erfordern, wenn sie nicht eines Tages vor eine ganz neue Konstellation nach der für sie geopolitisch wichtigsten Seite hin gestellt sein wollen.

Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 12. Oktober 1927. Berlin, 15. Okt. Die auf den Stichtag des 12. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes war mit 139,9 gegenüber der Vorwoche (139,8) nahezu unverändert.

Die französische Antwort in der Zollfrage überreicht. Paris, 15. Okt. Die französische Antwort an die Vereinigten Staaten in der Zollfrage ist, wie verlautet, heute der amerikanischen Botschaft in Paris überreicht worden. Handelsminister Bokanowski hatte mit dem amerikanischen Geschäftsträger Withehouse eine längere Unterredung.

Botschafter Rakowski geht nach Tokio.

Paris erteilt Dowgalewski das Agrement. — Rakowski hat Paris bereits verlassen.

Tokio, 16. Okt.

Wie hier halbamtlich verlautet, soll der Geschäftsträger der Sowjetregierung, Besedowski, heute vom Ministerpräsidenten Tanaka empfangen werden. Die Sowjetregierung habe die japanische Regierung bereits um das Agrement für Rakowski ersucht. Wahrscheinlich werde das Agrement erteilt werden. Die japanische Regierung wolle bei dieser Gelegenheit betonen, daß sie der Ueberzeugung sei, Rakowski werde sich dem diplomatischen Gebrauch entsprechend verhalten. Die japanische Presse nimmt die Nachricht über die bevorstehende Ernennung Rakowskis nach Tokio recht kühl auf.

Die französische Regierung hat beschlossen, das Agrement für den neuen russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, zu erteilen. Rakowski hat dem Vorsitzenden der französischen Delegation bei der französisch-russischen Konferenz, de Monzie, seinen Abschiedsbesuch gemacht.

Rakowski ist gestern plötzlich im Automobil abgereist. Es verlautet, daß er die Rückreise nach Moskau über Berlin vornehmen werde. Nach einer anderen Auffassung hat Rakowski noch immer fest daran gedacht, daß seine Regierung ihn bis aufs äußerste verteidigen werde. Die Berufung Dowgalewskis zu seinem Nachfolger habe ihn derart enttäuscht, daß er sich zur sofortigen Reise nach Moskau entschlossen habe. Seine eventuelle Ernennung nach Tokio betrachte Rakowski als ein Manöver seiner politischen Gegner in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man Rakowski dort Mittwoch mittag. Rakowski wird sofort dem Außenkommissar Tschitscherin Bericht über die russisch-französischen Beziehungen erstatten und dann einen sechswöchigen Urlaub nach dem russischen Süden antreten. Die Antwort der japanischen Regierung über die Ernennung Rakowskis zum Botschafter in Tokio wird am Dienstag früh in Moskau erwartet.

Das Nein des Reichsrates.

Die Ablehnung des Reichsschulgesetzes.

Rein sachlich ist die Ablehnung der Regierungsvorlage über das Reichsschulgesetz durch den Reichsrat für den weiteren Gang zunächst vollkommen bedeutungslos. Die Reichsregierung braucht sich jetzt gar nicht den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie zu den Abänderungsvorschlägen, mit deren Annahme man gerechnet hatte, endgültig Stellung nehmen und wie weit sie eine Doppelvorlage einbringen will. Der Artikel 69 der Reichsverfassung gibt ihr das Recht, ihre alte Vorlage unverändert dem Reichstag zugehen zu lassen, woran sie lediglich die Mitteilung zu knüpfen hat, daß der Reichsrat das Gesetz abgelehnt hat. Und es wird dann Sache des Reichstages sein, in seinem Ausschuß die Vorlage so umzugestalten, daß sie nicht nur im Plenum des Reichstages eine Mehrheit findet, sondern auch nachher der Zustimmung einer Mehrheit des Reichsrates sicher ist. Denn wenn das nicht gelingt, ist tatsächlich die ganze Arbeit, die jetzt im Reichstag gelöst werden soll, für den Papierkorb. So stark sind immerhin die Rechte der einzelnen Länder in der Reichsverfassung noch, daß sie nicht ohne weiteres ausgeschaltet werden können. Nach dem Artikel 74 muß eine Regierungsvorlage nach der Gestaltung, die sie im Reichstag erfahren hat, noch einmal zum Reichsrat zurückgehen, der dann entweder zustimmen oder Einspruch erheben kann. Erhebt er mit einer Mehrheit Einspruch, dann muß der Reichstag noch einmal befinden. Bringt er eine Zweidrittelmehrheit auf, dann kann der Widerspruch des Reichsrates übergangen werden. Der Reichspräsident kann aber auch einen Volksentscheid anrufen. Lehnt dagegen der Reichstag nur mit einfacher Mehrheit den Einspruch des Reichsrates ab, dann ist entweder das ganze Gesetz gefallen oder der Reichspräsident hat auch da die Möglichkeit, durch Ausschreibung eines Volksentscheides eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Jedenfalls ist der Gang der Beratungen im Reichsrat symptomatisch für die krisenhafte Entwicklung, die das ganze Schulgesetz im Reichstag selbst nehmen kann.

Bayern und das Reich.

Will die B. V. P. aus der Koalition austreten?

München, 16. Okt.

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz", das parteiamtliche Organ der Bayerischen Volkspartei, verbreitet folgende Mitteilung: „Durch die Presse geht die Meldung, in der Landesleitung der Bayerischen Volkspartei, die sich am Freitag nachmittag in einer längeren vertraulichen Sitzung mit den schwebenden Fragen der Reichs- und Landespolitik befaßte, habe auch die Frage eine Rolle gespielt, ob für den Fall, daß den bayerischen Anträgen zur Abänderung des Finanzausgleichs im Zusammenhang mit der Besoldungserhöhung seitens der übrigen Koalitionsparteien im Reichstag nicht in befriedigender Weise Rechnung getragen werde, die Bayerische Volkspartei aus der Reichsregierungskoalition austreten müsse.

Wenn auch diese auf einer schweren Indiskretion beruhende Meldung in dieser Form nicht den Tatsachen entspricht, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß der Beschluß des Reichskabinetts, trotz der Beschlüsse des Reichsrates auf dem ursprünglichen Standpunkt des Reichsfinanzministeriums zu beharren, für Bayern und für die Bayerische Volkspartei eine sehr ernste Lage geschaffen hat, die, wenn kein befriedigender Ausweg gefunden wird, möglicherweise Folgen für die ganzen Regierungsverhältnisse im Reich haben könnte."

Das Schulgesetz im Reichstag.

Die Dienstag-Sitzungen.

Berlin, 16. Okt.

Wie das „B. T." erfährt wird die Reichsregierung voraussichtlich am Dienstag die Verhandlungen mit den Führern der Regierungskoalition wegen der weiteren Gestaltung des Reichsschulgesetzentwurfes aufnehmen. Zuerst werden die Fraktionen zu der durch die Ablehnung des Reichsrates geschaffenen Lage am Montag und Dienstag Stellung nehmen. Die Fraktionsbesprechungen werden am Dienstagmittag um 12 Uhr unterbrochen werden durch einen feierlichen Akt anläßlich der Aufstellung der Büsten der beiden ersten Reichspräsidenten der deutschen Republik, Ebert und Hindenburg, in der großen Wandelhalle des Reichstages. Für 2 Uhr ist die Sitzung des Aeltestenrates einberufen, um zur Geschäftslage Stellung zu nehmen. Um 5 Uhr beginnt dann die Plenarsitzung des Reichstages. Die Beratung des Reichsschulgesetzes wird mit einer Rede des Reichsinnenministers von Keudell eingeleitet werden. Dann kommt als erster Sprecher der Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Schreck, zu Wort. Ihm folgt Mumm von den Deutschnationalen, Dr. Schreiber vom Zentrum und Dr. Runkel von der Deutschen Volkspartei. Dann werden voraussichtlich die Beratungen abgebrochen werden. Die Demokratische Reichstagsfraktion wird erst am Mittwoch ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber dem Reichsschulgesetzentwurf begründen können. Am Mittwochabend soll dann die Ueberweisung der Vorlage an den Bildungsausschuß des Reichstags erfolgen, und während dieser Beratungen wird das Reichskabinett ständig Fühlung mit den Vertretern der Regierungsparteien im Ausschuß halten.

Bergbaustreik in Mitteldeutschland.

Beginn am heutigen Montag.

Berlin, 16. Okt.

Die an dem Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Bergarbeiterverbände haben an die Belegschaften des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Ab Montag, 17. Oktober dieses Jahres, beginnt im gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau der Streik. Die Tariforganisationen rufen alle Braunkohlenbergarbeiter auf Grund des Beschlusses der Gewerkschafts- und Betriebsfunktionäre zum Kampf auf. Nur den Parolen der Gewerkschaften ist Folge zu leisten.

Da ein Teil der Elektrizitätswerke, die Berlin mit Licht und Kraft versorgen, mit mitteldeutscher Braunkohle versorgt werden, so könnte ein länger währender Arbeitskampf auch unmittelbar in Berlin zu spüren sein.

Im Braunkohlenhaus in Berlin traten die Arbeitgeber zu einer Besprechung zusammen, um sich über die Konsequenzen der ergebnislosen Verhandlungen schlüssig zu werden. In den Kreisen der Arbeitgeber, ebenso wie in den führenden Gewerkschaftskreisen wird bestimmt mit einem Ausbruch des Streiks im mitteldeutschen wie im ostelbischen Braunkohlenrevier gerechnet. Von dem Streik würden, wenn er voll durchgeführt wird, annähernd 70 000 Arbeiter, mit Angehörigen etwa 250 000 Personen, betroffen werden.

Ausweisung von Litauern aus Polen. Warschau, 15. Okt. Im Laufe des gestrigen Tages sind 14 Litauer wegen angeblicher Tätigkeit gegen den polnischen Staat als lästige Ausländer aus Polen ausgewiesen worden.

Letzte Drahtmeldungen.

D 1220 in Vigo gelandet.

Nordbeich, 17. Okt.

Das Flugzeug D. 1220 ist um 6 Uhr, vermutlich Greenwicher Zeit, in Vigo glatt gelandet.

5 Tote bei einem Schloßbrand.

Augsburg, 17. Okt.

In dem aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schloß Affing, das 30 Kilometer von Augsburg entfernt liegt und dem Freiherrn Grafen Gravenreuth gehört, brach am Sonntag nachmittag ein Großfeuer aus, gerade als der Schloßherr mit seinen Jagdgästen bei Tisch saß. Innerhalb kurzer Zeit stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Während der Ausräumungsarbeiten — an denen etwa 40 Personen teilnahmen — stürzte der Schloßturm ein. Um 6 Uhr abends wurde auch das erste Stockwerk von den Flammen ergriffen. Um 10 Uhr abends als man die Rettungsarbeiten von mehreren noch in dem brennenden befindlichen Personen fast vollendet hatte, stürzte die Decke des ersten Stockwerkes ein, sodaß man die Rettungsarbeiten aufgeben und die Unglücklichen ihrem Schicksal überlassen mußte. Insgesamt fanden 5 Personen den Tod, 10 Personen wurden verletzt. Gegen Mitternacht wütete das Feuer noch fort und hatte das ganze Schloß in Flammen gehüllt. Es muß befürchtet werden, daß das Feuer auch auf die Wirtschaftsgebäude übergreift. Ein Feuerwehrmann, der bei dem Einsturz des Turmes bis zur Brust eingeklemmt war, mußte, da die Rettung unmöglich war, bei lebendigem Leibe verbrennen. Der Bedauernswerte war bis zum letzten Augenblick bei vollem Bewußtsein. Ein anderer Feuerwehrmann stürzte aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe.

Lustmord.

Dortmund, 17. Okt.

Samstag abend wurde gegen 21 Uhr auf dem Hofe eines Hauses am Leierweg die Leiche eines Knaben gefunden. Die Leiche war entsetzlich zugerichtet. Die Kehle war durchschnitten und der ganze Körper aufgeschnitten, so daß die Eingeweide hervortraten. Die sofort am Tatort erschienene Mordkommission stellte fest, daß der Ermordete der vierjährige Hans Löchter war. Der Mordtat schien der 28jährige Hüttenarbeiter Eduard Bazak verdächtig, der im selben Hause wohnt und am 28. Juni ds. Js. seiner eigenen Schwester mit einem Hammer schwere Kopfverletzungen beibrachte, so daß dieselbe wochenlang zwischen Leben und Tod geschwebt hatte. B. wurde sofort festgenommen und einem eingehenden Verhör unterzogen. Der Verdächtigte stritt jedoch alles ab. Bei der Durchsuchung der Wohnung und des Kellers fand man auf dem Abort Blutspuren, ferner insbesondere an einigen Kleidungsstücken des B. Unter dem Eindruck der ihm vorgehaltenen Beweisgegenstände legte er darauf auf dem Polizeipräsidium ein umfassendes Geständnis ab. B. hatte den Knaben in den Abort gelockt, ihm mit einem Küchenmesser die Kehle durchschnitten und die Leiche wie oben beschrieben zugerichtet. Darauf warf er den Leichnam durch das Abortfenster auf den Hof und beseitigte die Spuren der grausigen Tat. Es liegt anscheinend ein Sexualmord vor.

40 000 Textilarbeiter ausgesperrt.

Düsseldorf, 17. Okt.

Vom christlichen Textilarbeiterverband wird uns mitgeteilt: Die vereinigten Arbeitgeberverbände der Textilindustrie für München-Gladbach, Rheydt und Umgebung haben ihren sämtlichen Arbeitern gekündigt. Die letzten Besprechungen über den Abschluß eines neuen Lohntarifvertrages hatten Donnerstag abend stattgefunden. Rechtsanwalt Artz, der Syndikus der vereinigten Arbeitgeberverbände, konnte keine positive Zusage machen, die über das letzte Angebot der Arbeitgeber hinausging. Dieses sah eine Heraufsetzung der Zeitlohnsätze des Tarifvertrages um 10 Prozent vor und einige Verbesserungen für Kleintarifgruppen. Eine Erhöhung der Akkordlohnsätze wurde strikte abgelehnt. Dieses mutet umso befremdender an, als noch in der letzten Woche im benachbarten rheinischen Textilgebieten in freier Vereinbarung neue Abschlüsse getätigt wurden, die sowohl für die Zeitlohnarbeiter wie für sämtliche Akkordarbeiter eine Lohnerhöhung brachten, die zumteil über das Angebot der München-Gladbacher Arbeitgeber hinausgehen. Noch bevor die Lohnkommission der Gewerkschaften zu einer Beratung über das Verhandlungsergebnis zusammengetreten war und irgendwelche Beschlüsse gefaßt hat, versandte die Geschäftsleitung der vereinigten Arbeitgeberverbände gedruckte Kündigungsschreiben an sämtliche Firmen, in denen allen Arbeitern zum 29. Oktober gekündigt wird.

Orgelkonzert in der Christuskirche

Zum Besten der Kriegerehrung veranstaltet der Organist der Christuskirche Hermann Schneck eine Reihe von Orgelkonzerten, deren erstes gestern abend um 6 Uhr bei recht erfreulichem Besuch stattfand. Zur Mitwirkung, und damit auch die Programme abwechslungsreicher gestaltet werden können, sind bewährte Gesangskräfte gewonnen. Es war lobenswert, daß die Vortragsfolge des ersten Abends in Orgel- und geistlichen Werken die bei der starken Bachkultur vielfach vernachlässigten Komponisten aus der Epoche vor dem großen Thomaner allein berücksichtigte. Die Orgelmusik, ein bedeutsamer und wesentlicher Teil der protestantischen Kirchenmusik, die große Kunst der genialen Choralbearbeitungen und -Vorspiele gelangte im 16. Jahrhundert zu einer glänzenden Blüte und ist in ihrer vielseitigen Ausgestaltung ebenso wie die stilistische Art der geistlichen Vokalmusik im Hinblick auf den kommenden Vollender Bach von höchstem Interesse. Frescobaldi, dessen Passacaglia das Konzert einleitete, reicht noch in eine frühere Zeit, strenger im Satzstil, schmuckloser in der Durchführung als die Norddeutschen Hanff, Scheidemann und Burtehude, die in der Variierung des Choralthemas, im Beiwerk zur Themenführung sich reichsten Figurenwerks bedienen. Des letzteren bekanntes Choralvorspiel „Wie schön leucht uns der Morgenstern" ist eine großzügige, weit angelegte, in der Durchführung bedeutende Arbeit, während des Nürnberger Pachelbels „Vom Himmel hoch" im überladenen Zierrat schon hart an der Grenze des Annehmbaren steht. In sauberer Wiedergabe fand sich Hermann Schneck klangsicher und geschmackvoll registrierend in die einzelnen Stilperioden wie die besonderen Eigenarten des Vorspielcharakters. Plastische Herausarbeitung des Thematischen, Uebersicht des Aufbaus war dominierendes Prinzip der Wiedergabe, die von gewandtem Können zeugte.

Gleichfalls aus der Zeit vor Bach steuerte der vielversprechende Ewald Kaldeweier eine erlesene Auswahl geistlicher Sologesänge bei, und man fand wieder einmal bestätigt, daß köstliche Gesangsperlen unter jenen Vokalschätzen der intensivsten Neubelebung warten. Lieder wie die gebotenen Proben von Georg Böhm oder Frank, vielleicht mehr noch die schlichte, tiefe Empfindung bei Haßler und Löwenstern sind von wundervoller Größe und lautester Schönheit. Kaldeweier bewährte sich als Kirchensänger ausgezeichnet, die Stimmittel fließen edel und waren beseelt, tonlich außerordentlich sorgsam und gut behandelt. Sehr fein und eindrucksvoll war die Gestaltung des inhaltlichen Vortrages. Verständnisvolle Belebung formte Wort und Sinn, und so stark war die wirkungsvolle Anteilnahme, daß manchmal ein Zuviel des betonten Ausdrucks den einfachen Weisen nicht mehr ganz entsprach. Zu starke tonliche Akzente, inbrünstige Färbung sind dieser Stilart der schlichten Satzweise nicht zuträglich. Sonst aber freute man sich der schönen Entwicklung dieses Organs, dem man gern lauschte, wie überhaupt die ganze nicht zu lange musikalische Stunde eindringlich verlief.

Roman einer späten Liebe.

Das eben erschienene Buch, das den Titel „Franziska von Altenhausen" trägt, enthält echte Briefe aus den Jahren 1898 bis 1903, die zwischen einem adeligen Fräulein und einem damals weltbekannten und auch heute noch längst nicht vergessenen Gelehrten und Forscher gewechselt wurden. Alle Namen, Ortsangaben usw. hat der Herausgeber Johannes Werner, der diese Briefe aus einer echten sehr umfangreichen Korrespondenz aussonderte und zu einem Ganzen komponierte, hinter Pseudonamen versteckt, sodaß jedenfalls die Gestalt des adligen Fräuleins völlig anonym bleibt. Anders steht es um den männlichen Partner dieses Briefwechsels. Auch er verbirgt sich hinter dem Namen Paul Kämpfer, aber man erfährt aus den Angaben des Buches doch so viel, daß man seinen Namen mit Leichtigkeit erraten kann. Er ist Professor an einer Universität hinter der man unschwer Jena vermutet, er hat in seiner Jugend ausgedehnte Reisen in die Tropen unternommen, weltanschaulich führt er die Lehre Darwins weiter, wird vielfach heftig angefeindet oder ebenso begeistert gepriesen, er hat ein vielumstrittenes Werk „Lebensfragen" geschrieben, in der er es unternimmt, die Welträtsel aus seiner Weltanschauung heraus zu erklären; damit dürfte die Person des bekannten Gelehrten, der im Jahre 1898, zu Beginn des Briefwechsels, in der Mitte der sechziger Jahre steht, klar und unmißverständlich umschrieben sein.

Wie der Briefwechsel anfängt, ist für die Stimmung dieser Jahre — in denen Gerhart Hauptmann „Einsame Menschen" den religiösen Konflikt dieser Uebergangszeit (Darwin und Stoeckel — Kirchenglauben kennzeichnen — überaus bezeichnend. Franziska von Altenhausen wendet sich aus der Einsamkeit ihres Landsitzes an den berühmten Gelehrten in Jena, dessen Name damals allen „Freigeistigen" Fortschritt bedeutete, und geht ihn um Rat in ihrem Gewissenskonflikt an: ihre Familie ist streng gläubig, sie selbst aber ist durch ein Buch des Jenaer Gelehrten zu der „materialistischen" Ueberzeugung der neuen Zeit gelangt. Aus dieser einen gelegentlichen Anfrage entwickelt sich ein lebhafter Gedankenaustausch, kurze Begegnungen vermitteln die persönliche Bekanntschaft der beiden Briefschreiber, die sich bald zu einer herzlichen Seelengemeinschaft und Freundschaft zusammenfinden. Der Briefwechsel dauert fünf Jahre hindurch, er endet mit dem Tode Franziskas. Jener Gelehrte aber hat selbst den Wunsch ausgesprochen, es möchten später einmal diese Briefe veröffentlicht werden. Das ist jetzt geschehen; das Buch, das erlebtes Leben und fesselnder Zeit-Roman zugleich ist, liegt vor.

Aus der Fülle dieser Dokumente, die zwischen kurzen Nachrichten und ausführlichen Briefen wechseln, teilen wir hier einen des Mannes mit, aus dem deutlich hervorgeht, welche Rolle die Freundin in seinem wissenschaftlichen Denken gespielt und welchen Einfluß er ihr eingeräumt hat: Hochburg, 20. 12. 1899. L. Fr.! Heute in größter Eile meinen herzlichsten Dank für die ehrliche Kritik meiner Reiseskizzen — wie bin ich froh, eine so aufrichtige Freundin zu haben! Ich will versuchen, die Aquarelle in den Weihnachtsferien zu verbessern. Schreiben Sie, wenn Sie sie zurückschicken, bitte, auf die Rückseite eines jeden Ihre Zensurnummer (1 „sehrgut" bis V „sehr schlecht"). Mit der Kritik der „Lebensfragen" hat es keine Eile; ich fange die Revision für die neue Auflage erst im neuen Jahre an.

Ganz wundervoll, fein und tiefeindringend ist Ihre kritische Abhandlung über meine „Wunder der Schöpfung" — sie müßte gedruckt werden! Ich las sie gestern abend meiner Frau, die sich gerade in ungewöhnlich guter Verfassung und Stimmung befand, vor; sie hat, während sie sonst solche Mitteilungen meist abweist, die ganzen 6 Bogen mit steigendem Interesse angehört. Beinahe hätte ich ihr auch Ihren Brief an sie gegeben — aber so weit sind wir noch nicht.

Weihnachten bringt mir diesmal die wunderbarsten Ueberraschungen. Denken Sie sich, vorgestern bekomme ich aus Rom eine fein in Erz gravierte Tafel: die Ernennung zum Auswärtigen Mitglied der Akademie der Wissenschaften — das ist die höchste wissenschaftliche Ehre, die mein geliebtes Italien verleihen kann! — Gestern schickte ich nach Brüssel den Entwurf eines Statuts für eine neue Akademie der physiologischen Moral, deren Organisation (mit sehr großen Mitteln, über 1 Million Franc!!) der Gründer mir anvertrauen will. — Heute versammelten sich hier in meiner Zelle vier Gelehrte (aus Halle, Stuttgart, Freiburg, Berlin), um mit mir die Statuten einer großen Preisfrage festzustellen, deren Publikation mir anvertraut ist; Preis 30 000 Mark.

Dazu der große Erfolg meines Buches, der von Tag zu Tag steigt — ich könnte übermütig werden, wenn das Herz „des Anderen" sich nicht bei alledem immer nach seinem Besten und Liebsten sehnen müßte. „Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!"

Ihr Paul.

Kunst und Wissen.

** **Shaws neuestes Werk.** Während verschiedentlich berichtet wurde, daß Shaw an einem Cromwell-Drama arbeitet, teilt Emil Ludwig, den Shaw auf seiner letzten Reise besuchte, in der „Literarischen Welt" mit „Shaws neues Buch, das im Frühling englisch herauskommt, heißt „A woman's guide to Socialism and Kapitalism", es ist ein dickes Buch von 500 Seiten und gibt in höchst populärer anmutiger Form Lektionen für eine Frau; entstanden auf Wunsch einer Schwägerin, ihr einige Winke zu geben, daher dieser gewidmet."

** **Ein neues Werk über St. Peter in Rom.** Die Baugeschichte des größten und schönsten Denkmals der Christenheit, des Petersdoms in Rom, bietet noch immer viele Dunkelheiten. Neue Aufhellung bringt ein großes, demnächst bei Reinhold Mönch in Zittau erscheinendes Werk „Entstehungsgeschichte des St. Peter in Rom" von dem Kasseler Architekten Prof. Theobald Hofmann. Der Verfasser betrachtet die Entstehungsgeschichte von einem neuen Standpunkt aus: dem des entwerfenden und ausführenden Baumeisters. Indem er die verschiedenen Entwurfs- und Bauabschnitte genau von einander abgrenzte und die Reihe der Dom-Baumeister innerhalb derselben nach ihrer Eigenart scharf auseinander hielt, konnte er die Pläne den einzelnen Urhebern zuweisen und bietet einen besseren Einblick in die so verzwickten inneren Entwicklungsgänge der Baugeschichte.

Turnen Sport und Spiel

Der Sport vom Wochenende.

Fußball in Zahlen.

Ruhrbezirk.

1. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Sportfr. Essen — Tus Bochum 3:2. Altenessen — Schwarz-Weiß 3:2.

Gruppe 2.

Schalke 04 — Erle 08 6:3. Castrop 02 — Dortmund 95 3:3. Buer 07 — Schalke 96 1:3. Gelsenkirchen 07 — V. f. B. Alemannia 1:4.

Gesellschaftsspiele.

M. B. V. Linden — Union Gelsenkirchen 3:1. Preußen 07 — Ehrenfeld 1:2. Henrichshütte — Rasensport 2:0.

2. Bezirksklasse.

Gruppe 1.

Witten 92 — T. S. V. Werne 3:2. Lütgendortmund — Marten 3:1. Concordia Langendreer 04 2:1.

Gruppe 3.

Sportfr. Dortmund — Westerfild 4:0. Borussia Dortmund — V. f. L. Hörde 3:2. Merkur — Dorstfeld 2:0. S. C. Hörde — Viktoria 3:3.

Gruppe 4.

T. V. Eickel — S. V. Sodingen 2:2. Westf. Herne — Gelsenkirchen 08 2:2. Günnigfeld — Germ. Herne 2:2. Wattenscheid 09 — Höntrop 2:2.

1. Gauklasse.

Riemke — Langendreer Holz 1:6. Altenbochum — Langendreer 07 3:4. Harpen — Gerthe 6:0. Stiepel — Herbede 2:1. V. f. B. Bochum — Oberdahlhausen 16 1:3. Weitmar 09 — Sprockhövel 3:1.

2. Gauklasse.

Germ. 06 (2) — G.-Holthausen 0:6. Tus Bochum (2) — Polizei 6:3. S. C. Horbel — Preußen 07 (2) 3:1. Post. S. V. G.-Hiltrop 104.

Witten 92 — Preußen Wanne 3:5. Germania 06 — Polizei Bochum. (G. n. angetr.).

Gesellschaftsspiel.

Polizei Bochum — Polizei Duisburg 6:5.

Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Fortuna Düsseldorf — Düsseldorfer S. C. 2:0. Germania Elberfeld — Turu Düsseldorf 3:3. Rheydter Sp. V. — S. C. M.-Gladbach 1:1. Jugend Kalk — Kölner C. F. N. 0:3. Blau-Weiß Köln-Lindenthal — Borussia M.-Gladbach 0:5. V. f. R. Köln — Eintracht M.-Gladbach 7:0. Duisburger Sp. V. — Meiderich 06 1:3. Union Krefeld — V. f. v. B. Ruhrort 3:1. Grafschafter Sp. V. Mörs — Sp. V. Oberhausen-Sterum 6:0. Meidericher Sp. V. — V. V. Beeck 3:0. Homberger Sp. V. — Preußen Krefeld 2:3. Hamborn 07 — F. V. Duisburg 3:3. Viktoria Recklinghausen — Arminia Bielefeld 2:1. Stadtmannschaft Aachen — 1. F. C. Nürnberg 1:5.

Süddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

V. f. R. Fürth — F. C. Fürth 2:1. F. S. V. Nürnberg — A. S. V. Nürnberg 3:3. Würzburg 04 — Bayern Hof 2:2. D. S. V. München — München 1860 1:2. Schwaben Augsburg — Schwaben Ulm 5:1. Jahn Regensburg — Wacker München 0:1. Stuttgarter Kickers — V. f. B. Stuttgart 3:1. Fechenheim 03 — Viktoria Aschaffenburg 4:1. Offenbacher Kickers — Eintracht Frankfurt 1:3. F. S. V. Frankfurt — Rotweiß Frankfurt 3:1.

Brandenburg.

Meisterschaftsspiele.

Hertha B. S. C. — Corso 6:0. Spandauer S. V. — Blau-Weiß 3:1. Alemannia — Tennis-Borussia 0:7.

Gesellschaftsspiele.

S. V. Wiesbaden — Sp. Vg. Fürth (Samstag) 6:4. Bayern München — H. S. V. Nürnberg (Samstag) 2:2. S. V. Mainz 05 — Sp. Vg. Fürth 2:5.

Norddeutschland.

Meisterschaftsspiele.

St. Pauli F. C. — Vol. S. V. Hamburg 1:4. Hamburger S. V. — Unitas 11:0. St. Pauli Sport — Altona 93 3:2. Holstein Kiel — V. f. L. Heide 15:0. Kieler F. Vg. — Hohenzollern-Hertha Kiel 1:1. Union-Teutonia Kiel — Kilia Kiel 4:1. V. f. B. Helmstedt — V. f. B. Peine 1:4.

Südostdeutschland.

Sportklub 08 — Fußballverein 06 2:1.

Der neue westd. Gehermeister.

Rodenbücher-Duisburg holt sich den Meistertitel.

Nachdem die westdeutsche Gehermeisterschaft über 50 Km. bereits mehrfach verlegt wurde, konnte sie am Sonntag in Bonn endlich durchgeführt werden. Wie zu erwarten, erwies sich der Favorit Rodenbücher-Duisburg allen seinen Gegnern überlegen und siegte mit etwa 10 Minuten Vorsprung vor dem Zweiten. Ergebnisse: 50-Km.-Meisterklasse: 1. Rodenbücher (Duisburg-Ruhrort) 4:45:30 Std., 2. Konrad Ditz (Bonn) 4:55:1 Std., 3. Rothelfer (Poll) 4:59:49 Std. Mannschaftssieger: VfB. Duisburg-Ruhrort. — 25 Km. für Anfänger: 1. Schmitz (Bonn) 2:25:41 Std. Mannschaftssieger: Geh-Sportverein „Siegfried" Bonn. — 25 Km. für Junioren: 1. Janser (Post-SV. Aachen) 2:27:12 Std.

Die englischen Hallen-Tennismeisterschaften.

Alle Deutschen bereits ausgeschieden.

Bei der Fortsetzung der englischen Hallen-Tennismeisterschaften wurden sämtliche noch im Wettbewerb befindlichen deutschen Teilnehmer geschlagen. Demasius — Ritchi schlugen im Herren-Doppel Campbell — Burghley mit 7:5, 6:3, 6:2, unterlagen dann jedoch in der Vorschlußrunde der englischen Kombination Greig — Higgs glatt mit 2:6, 3:6, 3:6. Die Niederlage ist in erster Linie auf das Versagen des Engländers Ritchi zurückzuführen. Die deutsch-englische Kombination Hartz — Hamiltonprice wurde von dem Paar Kingsley — Hunter mit 6:2, 4:6, 6:2, 2:6, 6:1 aus dem Wettbewerb geworfen. Im Damen-Einzel fertigte Miß Bennett ihre Gegnerin Miß Hill mit 7:5, 6:2 und Miß Hardy Miß Golsack mit 3:6, 7:5, 6:2 ab.

Der deutsche Fußball-Meister in Bochum.

Keine befriedigende Leistung. — Die Burgerelf hielt sich tapfer. — Ueber 7000 Zuschauer im Tus-Stadion.

Ganz Bochum im Zeichen dieses großen Ereignisses! Förmlich belagert sind die Kassenschalter des Stadions, und unaufhörlich noch stürmen die Interessenten die Castroper Straße hinauf.

Der Handballkampf

Polizei Bochum — Polizei Duisburg

ist noch im vollen Gange. Bochum zeigt die bessere Fangtechnik, Duisburg äußerst eifrig und wurffreudig. Die Partie steht 5:5 — einige Treffer kommen auf das Konto des heute nicht allzu sicheren Bochumer Hüters. Im Endspurt gelingt es der Bochumer Elf das Ergebnis auf 6:5 zu stellen. Das Spiel wurde äußerst flott durchgeführt und fand bei den Zuschauern vollste Anerkennung.

Immer mehr hat sich das Stadion gefüllt, es mögen etwa 7000 Zuschauer anwesend sein als die beiden Mannschaften, lebhaft begrüßt, die Kampfbahn betreten. Nachdem die üblichen Photo-Operateure ihre Arbeit verrichtet haben, begrüßen Stadtbaurat Diefenbach und Verwaltungs-Oberinspektor Surhoff als Vertreter der Stadt die Gäste aus der Stadt Noris und überreichen dem Spielführer einen Blumenstrauß mit blauweißer Schleife. Auch Germanias Vorstand ehrt den Meister durch eine prächtige Blumenspende.

Das Haupttreffen.

Germania 06 — 1. F. C. Nürnberg 0:2.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit pfeift der Unparteiische Zynda das Spiel an. Die Mannschaften stehen sich in folgenden Aufstellungen gegenüber:

1. F. C. Nürnberg:

Stuhlfaut
Lindner — Popp
Köpplinger — Kalb — Schmidt
Strobel — Jobst — Hochgesang — Reimann — Uhl
Sistig — Imhäuser — Vorutta — Kölling — Lukas
Koriath — Heidbrink — Schneider
Bida — Brüggemann
Dieckenbrock

Germania 06:

Schnell setzt der Kampf ein. In der zweiten Minute verwandelt Kalb einen Strafball zum ersten Treffer. Die Germanen hatten ihr Tor zu gut geschützt, denn Dieckenbrock war die Aussicht vollends genommen. Weiterhin schneller, aber planloses Spiel. Die Germanen sind zu aufgeregt, aber auch Nürnberg kommt zu keinen Meisterattacken; außer guten Ansätzen Hochgesang — Reimann nichts bedeutendes. In der 20. Minute kommt der Germanenangriff gut vor, die gute Chance aber wird von Kölling verpaßt. Nürnberg zeigt bis zum Wechsel das bessere Spiel. Gute Gelegenheiten aber werden durch Hochgesang, Reimann und einmal auch durch Kalb verpaßt; man vermißt hier auch das genaue Abspiel. Erwähnt sei hier auch, daß die Verteidigung Brüggemann — Bida auf dem Posten ist und immer wieder rettend eingreift. Kalbs Benehmen dem Unparteiischen gegenüber wirkt weniger schön; auch Stuhlfaut fühlt sich durch das Anlaufen des kleinen Sistig einmal sichtlich betroffen. Na — der 1. F. C. hat doch auch nicht nur Engel in seinen Reihen. Nachdem Imhäuser noch eine Chance ausgelassen, Lukas einmal „Abseits" stand, geht es mit 0:1 in die Pause.

Nach Wiederbeginn tritt Nürnberg ohne Kalb an ergänzt sich aber bald durch Kugler, Lindner geht auf den Mittelläuferposten. Vorerst verteiltes Spiel; Germania leistet gute Abwehrarbeit. Plötzlich bricht Uhl schnell vor, überläuft Brüggemann, paßt den Ball flach zum Tor den Dieckenbrock unnötigerweise passieren läßt. 2:0. Jetzt kommt Germanias Angriff gut auf. Heidbrink schießt zu hoch, auch Imhäuser knallt daneben. Ein von Lukas gut hereingegebener Eckball rettet Stuhlfaut brillant. Das Spiel ist offen. Alle Angriffe werden von den Verteidigerpaaren brillant abgeschlagen. Koriath besonders leistet große Arbeit. Gegen Schluß raffen sich die Gäste auf, sie sind selbst mit ihrem Spiel und Torerfolgen nicht zufrieden. Es wird jetzt reichlich geschossen — doch Dieckenbrock hält sein Gehäuse rein. Es bleibt bei 2:0 für Nürnberg.

Nicht vollbefriedigt verlassen die Zuschauer den Platz. Von der deutschen Meisterelf hatte man mehr erwartet. Es war keine Meisterleistung. Durch die körperlich günstigere Verfassung hatten sie manchen Vorteil, auch die reifere Ballkultur von Popp, Schmidt, Kalb, Hochgesang und Reimann sei anerkannt. Vermißt hat man das unbedingt präzise Abspiel und die Durchschlagskraft. Stuhlfaut hatte nicht allzuviel Arbeit, Popp war der beste in der Verteidigung, Schmidt und Kalb gut. Im Angriff seien Hochgesang und Reimann genannt. Strobel fiel merklich aus.

Wenngleich die Germanen vor dem Wechsel noch nicht recht warm wurden, so befriedigte ihr Spiel nach dem Wechsel sehr. Ein großes Spiel lieferten Brüggemann, Koriath, Heidbrink und Bida. Im Angriff gefiel Kölling sehr. Vorutta zu langsam, Imhäuser zu ungenau. Schneider kam nicht ganz mit. Germania darf mit diesem Ergebnis vollends zufrieden sein.

Zynda als Unparteiischer wurde seiner ihm gestellten Aufgabe gerecht.

Der offizielle Begrüßungsabend

im Lokale Wiesmann fand den denkbar besten Verlauf. Germanias Vorsitzende Hahnefeld fand treffende Worte der Begrüßung, überreichte dem Meister einen sinnvoll ausgearbeiteten Stammtischständer in Form einer Bergmannslampe sowie die Vereinsnadeln, letztere wurde auch den Ehrengästen zu teil. Wirklich begeistert und aus dem Herzen gesprochen waren auch die Ausführungen des Oberturnlehrers Klingenberg, Vorsitzender des Stadtverbandes; Erich Gürth, Rasensportverband und zuletzt des Rektors Kaiser als Mitglied des Bezirks-Ausschusses. Sichtlich gerührt, von der überaus herzlichen Aufnahme überrascht, dankte der 1. Vorsitzende des „Clubs" Dr. Schregle in treffenden Ausführungen, unterstrich in seinen weiteren Ausführungen, daß die Elf bei weitem nicht das beste Spiel gezeigt habe, doch bei allernächster Gelegenheit seien sie wieder in dem gastfreundlichen Bochum, um hier erneut ihre Kunst zu zeigen. Dem S. V. Germania wurde ein prächtiger Wimpel und den Germanenspielern die Meisternadel gereicht.

-sa-

Helbing siegt im Feldbergrennen.

Im Feldbergrennen auf dem Taunus gelang es M. Helbing-Bochum, in seiner Klasse (Motorräder mit Beiwagen nicht über 1000 ccm) den ersten Preis herauszufahren. Die Ergebnisse dieser Klasse sind: 1. M. Helbing-Bochum (Wanderer) 6:58,2. 2. Rob. Trapp-Darmstadt (Viktoria) 6:59,1. 3. Adam Wohlfarth-Frankfurt a. M. (Imperia) 7:29.

Auftakt in Dortmund.

Das internat. Reit- und Fahrturnier.

Dortmund, 16. Okt.

Das große internationale Dortmunder Reit- und Fahr-Turnier nahm am Samstag in der Westfalenhalle seinen Anfang. Ursprünglich war der Samstag nicht vorgesehen, aber infolge der zahlreichen Meldungen entschloß sich die Turnierleitung, bereits am Samstag zu eröffnen. Leider ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig, während der gebotene Sport durchweg befriedigen konnte. Im Mittelpunkt des Interesses stand der „Preis des Landwirtschaftministeriums", eine Materialprüfung für 3- bis 6jährige nachgewiesen inländische Reitpferde. Die Prüfung wurde für leichte, mittlere und schwere Pferde getrennt durchgeführt. Der Held des Tages war Graf Kalnein, der sowohl in der mittleren, als auch in der schweren Klasse den ersten Platz belegen konnte. Die Reitprüfung für Reitpferde (Kl. L.) war erwartungsgemäß Kirsch unter Steck nicht zu nehmen. Großen Beifall fand die Vorführung einer Remonte-Ableitung einer berittenen Schutzpolizei Dortmund. Die 12 Pferde, die größtenteils aus dem Landesgestüt Zelle stammen, zeigten trotz der kurzen Arbeitszeit ausgezeichnetes Können. Nicht minder stark war der Beifall nach Beendigung der Vorführung von 16 Warmbluthengsten aus dem Westfälischen Landesgestüt Warendorf. Den Abschluß bildeten wie üblich die Jagdspringen mit Totalisatorbetrieb.

Ergebnisse:

Preis des Landwirtschaftsministeriums: (Materialprüfung für Reitpferde), a) leichte Pferde: 1. Frau Beckers Vasall (Welfen), 2. Gestüt Cadenberges Flamingo (Fick), 3. Stall Bürkners (Bes.), 4. Westfalenstalls Bochum; b) mittlere Pferde: 1. Graf Kalneins Naktita (Bes.), 2. Kav. Schules Fels (Oblt. Gerhardt); c) schwere Pferde: 1. Graf Kalneins Packard (Bes.), 2. Dr. Baumgartners Cäsar (Stallm. Meinecke). Reitprüfung für Reitpferde: (Kl. L.): 1. Stall Westens Kirsch (Stock), 2. Rittm. v. Haugks Luchs II (Bes.).

Eignungsprüfung für Reitpferde (a) leichte Klasse): 1. Frau Frankes Abdera (Steck), 2. Plates Ally (Frl. A. Plate).

Eignungsprüfung für Geschäftsgespanne (o. M.): 1. Brinkmanns Burgfürst (Bes.). Den 2. Platz belegte ebenfalls Burgfürst.

Eignungsprüfung für Reitpferde (b) mittlere Pferde): 1. Müller-Bremens Paradiesvogel (Fr. Müller), 2. Frh. v. Langens Volt (Bes.). c) schwere Pferde: 1. Baumgartners Charm (Meinecke), 2. Marwedes Donner II (Bes.).

Große Olympiade-Reitprüfung für Reitpferde (Kl. S.): 1. Stall Bürkners Caracalla 20 (Maj. Bürkner) 248,78 Pkt., 2. R. Olsons Günstling (Bes.) 236,74 Pkt.

Eignungsprüfung für Geschäftsgespanne: b) Zweispänner: Klasse A: 1. Ferd. Niegetieds Mausi und Ella (Barnhusen). 2. Gustav Kurres Hella und Rosa (Bes.). Klasse B: 1. Brauerei Thier und Co.'s Achilles und Apollo (F. Hütte), 2. Dortm. Aktien-Brauerei Blausch. Gespann. c) Mehrspänner: 1. Dortmunder Ritter-Brauerei.

Die Jagdsprünge.

In den Jagdspringen des ersten Tages kamen zur Hauptsache die Pferde inländischer Zucht zur Geltung, die bisher noch keinen 1., 2. oder 3. Platz erringen konnten. Sieger der Gesamtwertung blieb hier Rittmeister Buchs Dieb unter Stallmeister Lange mit 0 Fehlern in 56 Sekunden. Großes Interesse erweckte auch das Gruppenspringen zu Dreien, in den sich Frau Dr. Lange-Kolzen-Frau Hasselbach-von Knobelsdorf als Erste plazierten. Die Ergebnisse des Jagdspringens am ersten Abend waren:

Jagdspringen (Klasse L): 1. Abtlg.: 1. Rittmeister Biwers Brutus (Bes.) 0 Fehler, 57 Sekunden. 2. Bayer. Stalls Ihm (Dir. Kirsch) 0 Fehler, 68 Sekunden. Tot.: 18, Platz: 18, 35, 22. 2. Abteilung: 1. Rittmeister Buchs Dieb (Stallmeister Lange) 0 Fehler, 56 Sekunden. 2. Major Winterers Lachs (Bes.) 5 Fehler, 68 Sekunden. Tot.: 18, Platz: 26, 42, 20. 3. Abteilung: 1. Bayer. Stalls Hanne (Lange) und Frl. H. Volger und H. Mönnings Manota (H. Mönning jr.) 0 Fehler, 64 Sekunden. 2. Gutsverwaltung Brünninghausens Arnika (W. Henschel) 0 Fehler, 64 Sekunden. Tot.: 120, 120, Platz: 25, 60, 22. 4. Abteilung: 1. 11. Battr. Art.-Regt.'s Chef (Major Winterer) 0 Fehler, 61 Sekunden. 2. Croons Landsknecht (Oberleutnant Betzel) 0 Fehler, 66 Sek. Tot.: 24, Platz: 15, 19, 55.

Gruppenspringen zu dreien: 1. Frau Dr. Lange-Kolzen — Frau Hasselbach — v. Knobelsdorf. 2. Frau Glahn — Major Lotz — Leutnant Liggert. 3. Frau Veit — H. Feck — Gd. Prolermann.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Bernardus Sieger im Großen Preis.

1. Preis von Bonn, 1000 M, 2000 Mtr. 1. B. Linnemanns Grasblüte (J. Ferech), 2. Götterdämmerung, 3. Quelle. Tot.: Sieg 20:10, Platz 12, 12, 25:10. — **2. Preis von Köln, 1000 M, 2300 Mtr.** 1. G. Stumpes Bobby (H. Schürmann), 2. Matador, 3. Wassander. Tot.: Sieg 68:10, Platz 23, 23, 23:10. — **3. Zukunfts-Preis 2000 M, 1800 Mtr.** 1. Stalls Hedys Hanna Archdale o. W. (Ringius), 2. Heriana, 3. Prinz Kuser. Tot.: Sieg 68:10, Platz 22, 22 40:10. — **4. Großer Preis von Gelsenkirchen, 4000 M, 2100 Mtr.** 1. Geschw. Abels Bernardus (C. Forthmann), 2. Erster Walhaller, 3. Peter. Tot.: Sieg 138:10, Platz 18, 15, 12:10. — **5. Preis von Godesberg, 1000 M, 2400 Mtr.** 1. Abteilung: 1. A. Dahls Carmen Sylvia (Besitzer), 2. Schneevoigt, 3. Iventur. Tot.: Sieg 35:10, Platz 24, 26, 61:10. 2. Abteilung: 1. Frau J. Lulfs Miß Breit (Jansen), 2. Kalle, 3. Hilda Kuser. Tot.: Sieg 28:10, Platz 15, 60, 17:10. — **6. Preis von Aachen, 1000 M, 2400 Mtr.** 1. J. Bolzens Anvil (Skerbut), 2. Frauenthaler, 3. Bobby. Tot.: Sieg 13:10, Platz 10, 10:10. — **7. Preis von Koblenz, 1000 M, 2100 Mtr.** 1. Stall Buronias Rosie Watts (Briotowsky), 2. Diagonale, 3. Siebenschläfer. Tot.: Sieg 187:10, Platz 45, 103, 14:10.

Pferderennen zu Krefeld.

1. Rennen: 1. W. Bresges Hannrich (W. Wodge), 2. Wink, 3. Prellstein. Tot.: Sieg 37:10, Platz 16, 22, 15, 10. — **2. Rennen:** 1. R. Simons Kabalia (E. Maessig), 2. Natalia, 3. Allmacht und Hellespont totes Rennen. Tot.: Sieg 25:10, Platz 13, 14, 10, 6:10. — **3. Rennen:** 1. Morawez Pillar (Wermann), 2. Hoffnung II, 3. Goldrente. Tot.: Sieg 35:10, Platz 16, 52, 53:10. — **4. Rennen:** 1. H. Bleicherts Baladera (Wermann), 2. Goldener Ehrenschild, 3. Elden. Tot.: Sieg 31:10, Platz 14, 16, 22:10. — **5. Rennen:** 1. P. Mülhens Kriemhild (F. Friberich), 2. Mohawk, 3. Sonderbündler. Tot.: Sieg 115:10, Platz 32, 36, 28:10. — **6. Rennen:** 1. A. Gittlers Rom (H. Kukulies), 2. Goldlack, 3. Grenzschutz. Tot.: Sieg 46:10, Platz 19, 28, 17:10. — **7. Rennen:** 1. Frau S. Laues Natascha (A. Zimmermann), 2. Lancatria, 3. Ferina. Tot.: Sieg 93:10, Platz 32, 37, 75:10.

Wintertag im Skiklub Sauerland.

Verbreiterung der Grundlage für die Jugendarbeit.

Am Samstag und Sonntag hielt der Skiklub Sauerland in der Loge seine diesjährige Wintertagung ab, deren bemerkenswertestes Ergebnis die vermehrte Tätigkeit für die Ski-Jugend sein wird. Dies kam sowohl in der Sitzung des Jugendausschusses als auch in der Haupttagung zum Ausdruck. Unter den Sitzungen der Ausschüsse am Samstag ist darum auch die des Jugendausschusses hervorzuheben. An die Stelle des bisherigen Vorsitzenden dieser Gruppe, Professor Schefer-Duisburg, ist inzwischen Turnlehrer Koch-Dortmund getreten. Es wurde beschlossen, die Ausbildung der Jugend auf eine breitere Basis zu stellen, in Anlehnung an die Richtlinien des Deutschen Ski-Verbandes. Es soll angeregt werden, an den Schulen Skiabteilungen zu gründen, die sich dem Ski-Verband anschließen sollen. Mit der staatlichen Jugendpflege und dem Jugendherbergsverband sollen enge Verbindungen aufgenommen werden. Besondere Aufmerksamkeit soll in Zukunft der Ausbildung von Jugendleitern geschenkt werden. Es soll im Schneegelände ein Kursus zusammentreten, der allgemeine Richtlinien für die Jugendgruppen ausarbeitet, sowohl in sportlicher Hinsicht als auch im Sinne der geistigen Jugendpflege. Als größere Veranstaltung ist der Jugendverbandslauf am 8. Juni 1928 in Villingen vorgesehen. Diese Veranstaltung soll gleichzeitig mit einer Jugendfeier verbunden werden.

Am Abend fand im Parkhaus ein gemütliches Beisammensein statt, das der Vorsitzende, Rechtsanwalt Breitenbach-Bochum mit herzlichen Begrüßungsworten an die Erschienenen, namentlich der Vertreter des Skiklubs Eifel und der auswärtigen Ortsgruppen des Skiklubs Sauerland eröffnete. Wie groß die Zahl der Teilnehmer an der Tagung war, geht wohl daraus hervor, daß für ihre Unterbringung ein ganzes Hotel bereitgestellt werden mußte. Nach Dankesworten eines Vertreters der von auswärts Herbeigeeilten verging der Abend bei allerlei Kurzweil in gemütlicher Stimmung. Eine Skiläufer-Theateraufführung fand viel Beifall.

Sonntag vormittag wurde in die Beratungen der Haupttagung eingetreten, die der Vorsitzende eröffnete. Er erstattete sowohl den Jahresbericht als auch Referate über die Tagung des Deutschen Ski-Verbandes in Goslar und die des Skiklubs Eifel in Aachen. Die Regularien wurden glatt und ohne Aussprache genehmigt. Auf Anregung des Hauptvorstandes sollen Richtlinien ausgearbeitet werden für die Bildung einer Sportgruppe zu dem Zweck, aus dem Verband diejenigen in dieser Gruppe zusammenzuschließen, deren Bestreben auf die Erzielung von Höchstleistungen gerichtet ist, während die Arbeit in den Ortsgruppen darauf beschränkt sein soll, gute Durchschnittsleistungen zu erzielen. Aus dem Voranschlag für 1927/28 ist die Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau der Verbandssprungschanzen in Winterberg und Villingen und für die Verpflichtung eines Skilehrers zu erwähnen. Der Jugendausbildung soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden; auch hier sieht der Voranschlag entsprechende Mittel vor. Der Verbandsbeitrag einschließlich Olympia-Umlage und Versicherung wurde auf 2,50 Mark für ordentliche Mitglieder festgesetzt, für Jugendliche beträgt er 50 Pfg. Die Sommertagung soll in Hilchenbach abgehalten werden. Von den ausgestellten Zeichnungen für das auf dem Kahlen Asten geplante Ehrenmal für gefallene Skiläufer (es handelt sich dabei um Ehrenwettbewerbe!) wurden die Entwürfe Franzius-Dortmund und Pilzecker-Bochm in engere Wahl gestellt. Der Entwurf des ersteren soll zur Ausführung gelangen.

Ein an Eindrücken reicher gemeinsamer Ausflug zur Burg Blankenstein beschloß die Tagung, der namentlich durch die Verbreiterung der Basis für die Jugendarbeit voller Erfolg beschieden war. Ski Heil!

Wieder remis.

Um die Weltmeisterschaft im Schach.

Die 13. Partie um die Weltmeisterschaft im Schach endete zwischen Capablanca und Aljechin nach dem 27. Zuge abermals remis. Aljechin führt demnach immer noch mit 3:2 Punkten. Nach einer „B. Z."-Meldung aus Newyork hat die 14. Partie im Kampf gegen die Schachweltmeisterschaft in Buenos Aires nach 25 Zügen mit remis geendet. Der Stand bleibt damit unverändert 3:2 für Aljechin.

KOPPEL 50 JAHRE

Unsere Arbeit und unser Können sind da, um Ihnen solche Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen. Trotz Preissteigerungen auf den Rohstoffmärkten, treten wir mit diesen erstaunlichen Angeboten an! Eine selten günstige Gelegenheit zur Beschaffung von Aussteuern und zur Ergänzung Ihrer Wäschebestände.

Buntwaren

Fancy-Biber dunkel- und hellgrundig, gut gerauht . . . . Meter 0.58, **0.48**

Kleider-Velour hübsche Dessins, für warme Hauskleider . . Meter 0.78, **0.58**

Rock-Biber uni und gestreift, besonders dicke Qualität . . Meter 0.98 **0.78**

Schürzen-Siamosen frische Muster, gute, waschechte Qualit., 120 cm Meter **0.98**

Schürzendruck besond. schwere starkfädige Qualität, 120 cm . Meter 1.25, **0.98**

Schlafdecken

Schondecken grau und braun . . . . . Stück 1.75, **1.10**

Schlafdecken kamelhaarfarbig mit Rand . . . . . Stück 2.95, **2.50**

Schlafdecken besonders vorteilhaft, kamelhaarfarbig und kariert . . . 140/190 cm . . . . . Stück **3.75**

Schlafdecken mod. Blumenmuster, schöne mollige Qualität Stück 5.50, **4.50**

Schlafdecken kamelhaarfarbig mit Greage-Borde u. mod. Karos Stück 6.75, **5.50**

Anzugstoffe

für Herren- u. Knaben.

Anzugstoffe englisch gemustert, 140 cm brt. für Knabenanzüge Meter 3.90, **2.40**

Kieler Melton 140 cm breit, solide Qualitäten . . . . . Meter 4.90, **3.95**

Herren-Anzugstoffe für Strapazier-Anzüge in mod. Ausmusterg. Meter . . . 8.90, **6.90**

Herren-Anzugstoffe ca. 150 cm breit, hochwertige Qualitäten, marine und in neu. Herbstmust. Meter 11.50, **9.80**

Ratiné 150 cm breit, für Herren-Ulster, vorzügliche Qualität Meter 18.50, **16.50**

Schirme

Herren-Schirme mit Futteral, solider Bezug gute Ausführung . . . Stück **3.90**

Halbs.-Herr.-Schirme mit Futteral, gute halbseid. Qualität . . . . . Stück **6.90**

Farbig. Dam.-Schirme 12 teilig, moderne kurze Toppform . . . . . Stück **4.75**

Halbs. Dam.-Schirme 12 teilig, in aparten Griffsortimenten . . . . . Stück **6.75**

Leinen und Baumwollwaren

Roh-Nessel solide westfälische Fabrikate . . . . . Meter 0.52, 0.45, **0.36**

Hemdentuch unsere Reklame-Qualitäten, 80 cm breit, Meter 0.65, 0.58, **0.45**

Hemdentuch „Koppels Hausmarken", unsere seit Jahren bekannten guten Qualitäten, 80 cm br., Mtr. 0.78, 0.68 **0.58**

Renforcé unsere bekannt guten Aussteuer-Qualitäten, 80 cm breit . . . Meter 0.98, **0.78**

Linon schöne, glanzreiche Qualität, 80 cm breit . . . Meter 0.78, **0.65**

Rohköper gutes Fabrikat . . . . . Meter 0.72, **0.55**

Köper-Biber schöne weiße solide Ware, ... Meter 0.85, **0.65**

Bettuch-Nessel vorzügliches westf. Fabrikat, ca. 160 cm breit . . . . Meter 0.98, **0.88**

Bettuch-Nessel das Beste in Haltbarkeit, 160 cm breit, ... Meter 1.25, **1.15**

Laken-Haustuch griffige, solide Ware, ca. 150 breit . . . . Meter 1.25, **0.95**

Laken-Haustuch besonders schwere westfälische Qualität, 150 cm breit . Mtr. 1.95, **1.45**

Bettuch-Halbleinen solides, kräftiges Gewebe, 150 cm breit . . . . . Meter 1.95, **1.30**

Bettuch-Halbleinen besonders gute Aussteuer-Qual., schles. Fabrikat, 150/160 cm breit . . . Meter 3.25, **2.75**

Bettuch-Biber schöne gerauhte Qualität . . . . . Meter 1.65 **1.10**

Hemdentuch besonders vorteilhafte Qualität, 130 cm breit . . . . . Meter 1.45, **1.05**

Hemdentuch eine starkfädige griffige Qualität, 160 cm breit . . . . . Meter 1.75, **1.45**

Bett-Damast elegante, glanzreiche Qualität, moderne Streifen- u. Blumenmuster, 130 cm breit, Mtr. 3.25, 2.45, 1.65, **1.25**

Bett-Damast vorzügliche glanzreiche Fabrikate, 160 cm breit . . Meter 3.50, 2.75, 1.95, **1.45**

Weit unter regulärem Wert - ganz besonders vorteilhaft!

Ein Posten einzelner **Tischtücher,** teilweise leicht angestaubt, darunter ein Posten **Gerstkornhandtücher** . . . . . Stück **0.25**

Schlesische halbleinene Damast-Handtücher, ca. 100-110 cm lang . . . . . Stück 1.10, **0.98**

Kleiderstoffe

Wirkstoff moderne neue Muster . . . . . Meter **0.65**

Woll-Schotten schöne, lebhafte Muster . . . . . Meter **0.78**

Reinwoll. Schotten schöne Dessins in 70 und 100 cm breit, vorzügliche Qualität . . . . . Meter 2.50, **1.50**

Rips reine Wolle, 130 cm breit, in großer Farbenauswahl . . . Meter 4.90, **3.50**

Epinglé ca. 100 cm breit, reine Wolle in mod. Farbtönen . . Meter **3.90**

Velour de laine braun, 130 cm brt. reine Wolle gute Mantelware . . . Meter **3.90**

Mantelstoffe engl. gemustert, reine Wolle, 140 cm breit, in großer Ausmusterung . . . Meter 5.90, **4.90**

Schattenrips 130 cm breit, vorzügl. Mantelware, leicht angerauht, in vielen Modefarben, Mtr. 8.90, **7.90**

Seidenstoffe

Kronen-Seide ca. 85 cm breit, in vielen Farben . . . . . Meter **2.95**

Taffet ca. 85 cm breit, für Stilkleider in schwarz u. farbig Meter 5.25, **3.90**

Marocaine-Druck ca. 100 cm breit in moderner Ausmusterung . . Meter 4.75, **3.50**

Crêpe de chine uni, ca. 100 cm breit, reine Seide in großen Farbsortimenten . . . . . Meter 5.90, **3.95**

Bemberg-Schotten vorzügl. waschbare Qualität in mod. Stellungen . . Meter **4.50**

Crêpe de chine-Druck ca. 100 cm breit, neue mod. Stellungen . . . . Meter 7.90, **4.90**

Crêpe Georgette ca. 100 cm breit, aparte Neuheit für Abendkleider . . . . . Meter 9.75, **7.50**

Veloutine ca. 100 cm breit, das moderne Gewebe für elegante Nachmittagskleider . . Meter 9.75 **7.90**

Handtücher

Gerstenkorngebild solide Gebrauchsqualität . . . . . Meter 0.28, 0.24, **0.19**

Gerstenkorngebild krättige westfälische Qualität . . . . Meter 0.45, **0.35**

Gerstenkorngebild besonders schwere, gebleichte Ware . . . Meter 0.68, **0.58**

Wischtuchgebild rot kariert, gute Ware . . . . . Meter 0.48, 0.38, **0.28**

Trockentücher nur gute Fabrikate

Reinleinen **60** ₰ — Halbleinen **48** ₰ — Baumwolle **18** ₰

Tischwäsche

Damast-Tischtücher schwere Drell-Qualität, 150 cm lang . . . . . Stück 2.50, **1.95**

Damast-Tischtücher besonders schöne gebleichte Ware, 130/160 **3.50,** 130/130 **2.50**

Halblein.-Tischtücher Ia Halbleinen, besond. solide 130/160 cm **3.45,** 120/150 cm **2.75**

Reinlein.-Tischtücher Ia schlesisches Fabrikat . . . 130/160 cm **5.90,** 120/150 cm **4.95**

Reinlein.-Tafeltücher vorzügliche schles. Qualität 130/225 cm . . . . . Stück **8.25**

Für die Hausschneiderei

Wattier-Leinen 80 cm breit . . . . . Meter 1.25, **0.95**

Taillenfutter 80 cm breit, in schwarz und grau, in wirklich guter Köper-Qualität . . Meter 1.25, **0.98**

Damassé solide halbseidene Qualität, in aparten Dessins, Mtr. 2.25, **1.95**

Watteline 140 cm breit . . . . . Meter **2.95**

Krimmer und Plüschbesätze

Slinks 125 cm breit, für elegante Kindermäntel, in vielen Modefarben . . . Meter **7.50**

Krimmer ca. 125 cm breit für Kindermäntel u. Besätze in schwarz u. farbig, Mtr. 11.50, **9.75**

Astrachan ca. 125 cm breit, schwarz . . . . . Meter **11.50**

Plüsch gemustert, ca. 115 cm brt., Besatz für Kragen u. Stulpen, Mtr. 17.75 **14.75**

WÜSTEN

FERDINAND KOPPEL G. M. B. H BOCHUM HELLWEG 2

Nr. 243 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 17. Okt. 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 17. Okt.

Die Umlegung der Linie 3.

-m- Zur geplanten Verlegung der Linie 3 wird uns aus Stiepel geschrieben:

Seitdem die Gemeinde Stiepel durch eine direkte Straßenbahnlinie mit Bochum verbunden ist, kann man eine starke Zunahme des Verkehrs beobachten. Wenn auch schon früher die Gemeinde in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung nach Bochum neigte, so haben sich durch die neue Straßenbahnverbindung diese Beziehungen noch wesentlich enger geknüpft. Die beabsichtigte Verlegung der Linie 3 durch die Ottostraße wird deshalb auch hier allgemein begrüßt. Der größte Teil unserer Bürobeamten, Geschäftsangestellten, Schüler usw. muß das Zentrum der Stadt aufsuchen, wird also durch die Verlegung einen größeren Vorteil haben. Ebenso ist es auch mit der großen Zahl der Reisenden, die zum Bochumer Hauptbahnhof wollen. Durch das Umsetzen der Wagen am Südhellweg geht viel Zeit verloren, sodaß man von dort zu Fuß schneller zum Bahnhof kommt, als wenn man die Straßenbahn benutzt. Nachdem das Lyzeum von der Trankgasse verlegt ist, werden auch unsere Schülerinnen durch die Verlegung keinen Nachteil haben. Die Schülerinnen des Lyzeums II an der Ewaldstraße aus Stiepel, Weitmar und Wiemelhausen können dann bis zur Ewaldstraße fahren, vorausgesetzt, daß hier eine Haltestelle eingerichtet wird, was dann auch dringend zu wünschen wäre. Die Geschäftshäuser in der Altstadt werden sicher keinen Nachteil haben, da die Stiepeler auch fernerhin die Geschäfte gern aufsuchen werden, in denen sie gut bedient worden sind. Die Altstadt erhält ja außerdem noch den Pendelverkehr durch die Wiemelhauser Straße.

Ein notwendiger Neubau.

Bereits vor dem Kriege sah sich die Justizverwaltung gezwungen, zwei einfache Wohnhäuser in der Schillerstraße zu erwerben, um dort mehrere Abteilungen des Amtsgerichtes unterzubringen. Auch diese Gebäude zeigen sich für die Bewältigung des Verkehrs als unzulänglich. Auch in dem Hauptgebäude des Amtsgerichts finden wir die gleichen unzulänglichen und verkehrsstörenden Zustände. Am Vormittag vermag das Gebäude kaum den großen Anstrom des Verkehrs aufzunehmen. Ein Durchkommen ist nur schwer möglich. Auch die Beamten des Gerichtes leiden sehr unter der außerordentlichen Raumnot, sodaß, vom Richter angefangen, die Beamten zu zweien und dreien auf einem Zimmer zu arbeiten gezwungen sind, wodurch wirklich eine [illegible]terung des Geschäftsbetriebes nicht eintreten kann. Am Freitagmorgen fanden mehrere Zwangsversteigerungen von Häusern im Amtsgerichtsgebäude statt. Vor dem Zimmer des Zwangsversteigerungsrichters hatten sich wohl an 100 Personen eingefunden, um dem Zwangsversteigerungstermin beizuwohnen. Das Zimmer faßt höchstens 10 Personen, sodaß eine ordnungsmäßige Abwicklung der Zwangsversteigerung nicht erfolgen konnte. Ein Sitzungssaal oder ein sonstiges geräumiges Zimmer war im Amtsgerichtsgebäude infolge der sonstigen Inanspruchnahme nicht aufzutreiben, sodaß nach langem Warten ein Sitzungssaal im Landgerichtsgebäude freigemacht werden mußte, damit der Zwangsversteigerungstermin ordnungsgemäß vonstatten gehen konnte. Auch an den Nachmittagen sind die gleichen ungünstigen Verhältnisse im Amtsgerichtsgebäude festzustellen. Das Arbeitsgericht Bochum hält an diesen Nachmittagen in Ermangelung anderer Räumlichkeiten dort seine Sitzungen ab, die bis spät in den Abend hinein dauern. Auch die Geschäftsräume des Arbeitsgerichtes sind in ganz unzulänglichen Zimmern in der Brückstraße untergebracht. Aehnliche Zustände liegen im Landgerichtsgebäude vor, dessen Räume gleichfalls keineswegs für einen ordentlichen Gerichtsverkehr mehr ausreichen. Noch weit mangelhafter für den Verkehr ist das anliegende Gebäude der Staatsanwaltschaft. Hier zeigt sich seit Jahren ein geradezu chronischer Mangel an Arbeitsräumen für die Beamten der Staatsanwaltschaft. In an sich unzulänglichen Zimmern sind zudem zwei bis drei, ja selbst vier Beamte der Staatsanwaltschaft gezwungen, zu arbeiten. Zudem ist das ganze Gebäude auch nicht der Würde dieser Behörde entsprechend. Sache der Stadtverwaltung, sowie aller beteiligten Behörden und der Abgeordneten ist es, beim Justizministerium entschieden auf Abänderung dieser unhaltbaren Zustände durch Neubau eines Gerichtsgebäudes einzutreten. Bereits vor einem Jahre wurde die Errichtung eines besonderen, neuen Gebäudes für die Staatsanwaltschaft in Aussicht gestellt, auch war die Rede davon, daß Pläne für einen Amtsgerichts-Neubau bereits ausgearbeitet seien. Wie es scheint, hat man in Berlin die Projekte abermals hinausgeschoben. Die Zustände erfordern aber baldmöglichste Abhilfe.

Keine Aenderung im Wetter.

Das Tiefdruckgebiet über der Ostsee ist abgezogen. Ein neues ist vom Norden über Skandinavien her vorgedrungen, während sich die Hochdruckgebiete über Großbritannien und Skandinavien südwärts verlagert haben. Von Frankreich her dringt ein Tiefdruckgebiet nordwärts vor. Samstag früh herrschte in Deutschland wolkiges und vielfach nebliges, aber sonst trockenes Wetter. Die Morgentemperaturen lagen zwischen vier und neun Grad. Es bleibt vorläufig wolkig, ohne erhebliche Niederschläge bei wenig geänderten Temperaturen.

-e- **Justizpersonalie.** Landgerichtsrat Marx vom Landgericht Essen ist unter Ernennung zum Landgerichtsdirektor an das Land- und Amtsgericht Bochum versetzt worden. Er ist seit 1913 im Essener Justizdienst tätig und zwar vorwiegend in den Zivilkammern. Vor kurzem übernahm er den Vorsitz in der Kleinen Strafkammer. Landgerichtsdirektor Marx wird sein neues Amt in Bochum am 1. November antreten und zwar vermutlich als Nachfolger des von Bochum an das Land- und Amtsgericht Essen versetzten Landgerichtsdirektors Struwe.

× **Steuermahnung.** In der heutigen Ausgabe werden die von der Stadthauptkasse die im Monat Oktober 1927 fällig gewordenen Steuern und Abgaben, und zwar die Gewerbesteuer von der Lohnsumme, die Abgaben vom Grundbesitz, die städtischen Schulgelder, die Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen usw., die Landwirtschaftskammerbeiträge und die Schulgelder für die staatlichen Schulen angemahnt. Die nach dem 21. Oktober 1927 noch verbliebenen Rückstände werden eingezogen.

-hp- **Berufsberatung.** In den Volksschulen beginnen in kurzer Zeit die ärztlichen Untersuchungen der zur Entlassung kommenden Kinder. Den Kindern wird ein besonderer Fragebogen zur Ausfüllung mitgegeben, in dem sie nach Rücksprache mit den Eltern den zu erwählenden Beruf einzutragen haben. Nach einem Urteil des Lehrers vom pädagogischen Standpunkt aus hat dann der Arzt vom ärztlichen Standpunkte aus sich zu äußern, ob das Kind sich für den erwählten Beruf eignet. Kurz vor der Entlassung kommen städtische Berufsberater (ein Herr für die Knaben, eine Dame für die Mädchen) in die Schulen und halten belehrende Vorträge, wozu auch die Eltern Zutritt haben. Leider wird von der letzten Einrichtung zu wenig Gebrauch gemacht. Die Eltern mögen schon jetzt darauf hingewiesen werden.

-me- **Die neue Fußgängerbrücke über die Rheinische Bahn.** Die jetzt vollständig fertiggestellte pfeilerlose Brücke überspannt die Eisenbahnstrecke Bochum-Nord—Gelsenkirchen-Wattenscheid in einem großen Bogen. Die alten, im Bahnhof Präsident stehenden Brückenpfeiler sind jetzt verschwunden. Die neue Fußgängerbrücke ist einige Meter höher als die alte zu liegen gekommen. Betontreppen, 7 an der Zahl, sind angebracht.

= **Lessingschule.** Die diesjährige Herbstprüfung fand am 14. Oktober statt. Sämtliche 8 Prüflinge (darunter 5 aus Bochum) bestanden die Abschlußprüfung. Den Vorsitz führte Geheimrat Prof. Dr. Looier.

× **Das Standesamt im September.** Im Monat September wurden von den Bochumer Standesämtern 376 Geburten, 135 Sterbefälle und 173 Eheschließungen beurkundet. Von den neugeborenen Kindern sind 191 männlichen und 185 weiblichen Geschlechts. Von den gestorbenen Personen waren 111 männlichen und 84 weiblichen Geschlechts, darunter 30 ortsfremd. Die Sterbefälle verteilen sich auf die einzelnen Altersstufen wie folgt: Unter 1 Jahr 37, 1 bis unter 5 Jahren 12, 5 bis unter 15 Jahren 9, 15 bis unter 20 Jahren 6, 20 bis unter 40 Jahren 33, 40 bis unter 60 Jahren 48, über 60 Jahre 50. Es starben an Typhus 1, Masern 1, Scharlach 2, Keuchhusten 1, Diphtherie 3, Grippe 2, Tuberkulose 21, Krebs 15, Gehirnschlag 5, Kinderkrämpfen 5, Herzkrankheiten 20, Lungenentzündung 15, anderen Krankheiten der Atmungsorgane 3, Magen- und Darmkatarrh 5, Kindbettfieber 1, Altersschwäche 7, sonstigen Krankheiten und eines unnatürlichen Todes 88 Personen. Eheschließungen wurden vollzogen zwischen evang. Brautleuten 65, kath. Brautleuten 58, evang.-luth. Brautleuten 3, dissident. Brautleuten 2. Mischehen sind geschlossen worden zwischen evang. und kath. Brautleuten 34, evang. und dissident. Brautleuten 9, kath. und dissident. Brautleuten 2. Es heirateten Männer im Alter von 18 bis unter 21 Jahren 3, 21 bis unter 30 Jahren 120, 30 bis unter 40 Jahren 26, 40 bis unter 50 Jahren 10, 50 bis unter 60 Jahren 4. Frauen unter 18 Jahren 5, 18—21 22, 21—30 120, 30—40 18, 40—50 7, 50—60 1. Die Zahl der beurkundeten Ehescheidungen beträgt 16, Namensänderungen wurden beurkundet infolge Vaterschaftsanerkennung 16, Namenserteilung gemäß § 1706 des Bürgerlichen Gesetzbuches 8, Annahme an Kindesstatt 3, gemäß obrigkeitlicher Verfügung 26.

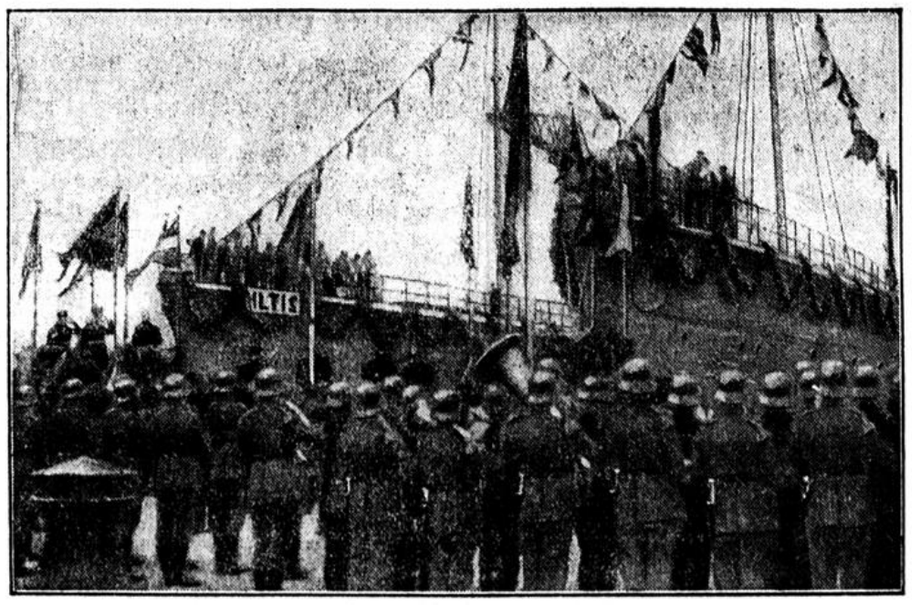
-d- **Einen interessanten Fund** machte man bei Ausschachtungsarbeiten, die die Firma Borgginner im Keller ihres an der Bongardstraße gelegenen Kaufhauses zurzeit vornehmen läßt. Man fand ein sehr gut erhaltenes Brunnenrohr, das 8 Meter tief in die Erde führte und dessen Alter von Sachverständigen auf 200—250 Jahre geschätzt wird. Es besteht aus Buchenholz, daß sich noch in erstaunlich gutem Zustand befindet. Auch die am äußeren Ende des Rohres zu Dichtungszwecken angebrachten Bleiringe, die mit geschnitzten Kupfernägeln befestigt sind, haben allen äußeren Einflüssen derart widerstanden, daß einer entsprechenden Verwendung zu gewerblichen Zwecken selbst jetzt noch gar nichts im Wege stände. Die Firma Borgginner beabsichtigt, ihren Fund, der bereits von Rektor Kleff und mehreren Vertretern des Bergamtes besichtigt wurde, dem hiesigen Heimatmuseum zur Verfügung zu stellen.

-m- **Von der Kemnader Brücke.** Die Konstruktionsarbeiten an der Kemnader Brücke gehen allmählich ihrem Ende entgegen. Zurzeit ist man damit beschäftigt, die Pfeiler für die Strom- und Lichtleitung herzustellen, die ebenso wie die Brücke aus Eisenbeton hergestellt werden. Die Erdarbeiten an der Stiepeler Seite, die nun schon seit Monaten im Gange sind und eine Sperrung der Straße zur Folge hatten, werden noch fortgesetzt. Sie dienen dazu, einmal Platz für eine geradlinige Durchführung der Ruhrstraße auf der Stiepeler Seite zu schaffen, dann sind sie auch zur Herstellung des Brückendammes und weiter zur Dammanschüttung auf der Südseite bestimmt, die bisher kaum in Angriff genommen ist. Das Hochwasser der Ruhr, mit der wir in jedem Jahr zu rechnen haben, wird vielleicht die Fortsetzung dieser Arbeiten stark beeinträchtigen. Zur Ueberbrückung der Rohrleitungen des Wasserwerks und zum Durchlaß des Hochwassers müssen mehrfach Gewölbe in den Straßendamm eingebaut werden. Die Fortsetzung der Arbeiten leidet hauptsächlich unter der Schwierigkeit der Geldbeschaffung.

= **Ausnahmesonntag im Handelsgewerbe.** Nach der in der heutigen Nummer veröffentlichten Bekanntmachung der Stadtpolizeiverwaltung ist der Sonntag vor Allerheiligen (30. 10. 1927) als Ausnahmesonntag freigegeben. An diesem Tag dürfen die Handelsgeschäfte in der Zeit von 1—6 Uhr nachmittags ihre Geschäfte für den Verkehr offen halten.

§ **Das Reichspostministerium zum Wegfall der Nachgebühr für unzureichend freigemachte Briefsendungen.** Das Reichspostministerium teilt zu den Anregungen auf Wegfall der Nachgebühr, die für unzureichend freige-

Stapellauf zweier neuer Zerstörer.



Stapellauf der beiden neuen Zerstörer „Iltis“ und „Wolf“ in Wilhelmshaven.

Bevölkerungswechsel und Stand

der Stadt Bochum im September.

	männl.:	weibl.:	zus.
1. Fortgeschrieb. Bevölkerungsstand am Anfang des Monats . .	109280	106910	216290
a) Geborene überhaupt . . .	192	189	381
b) davon Lebendgeborene . .	191	185	376
2. a) Gestorbene ohne Totgebor.	111	84	195
b) davon mit ausw. Wohnsitz	20	10	30
3. Mehr Geborene + mehr Gestorbene —	+ 80	+ 101	+ 181
4. Gemeldete Zugezogene . . .	902	713	1615
5. Gemeldete Fortgezogene . .	841	689	1530
6. Mehr Zugezogene + mehr Fortgezogene —	+ 61	+ 24	+ 85
7. Wahrscheinliche Bevölkerungszunahme + -abnahme — . .	+ 141	+ 125	+ 266
8. Fortgeschrieben. Bevölkerungsstand am Ende des Monats.	109521	107035	216556

9. Zahl der Eheschließungen 173

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

MÄRTYRER DER LIEBE

Roman von J. Schneider-Förstl.

(Nachdruck verboten.)

42) Reichmann hatte seine Frau noch rasch vor dem Fallen bewahrt.

„Wo kommst du her?“

„Von Ludwigstal!“

Er hielt im Gehen inne und starrte sie an.

„Mach' mir doch nichts weis,“ sprach er verächtlich. „Sag' mir lieber, mit wem du dich zusammenbestellt hast?“

„Zusammenbestellt?“

„Mit Hilbertt?“

Sie hob beide Arme. Dann schrie sie in plötzlichem Verstehen auf. Er dachte das gleiche von ihr, wie sie von ihm vermutet hatte. Ihre Strafe war ihr auf dem Fuße gefolgt. Einen Augenblick zögerte sie noch. Dann rannte sie an ihm vorbei quer über den Rasen, nach dem Gartenausgang, der in die angrenzenden Wiesen führte.

Für den Moment verblüfft, setzte er ihr in der nächsten Minute im Sprunge nach. Sie einzuholen war keine Mühe. Ohne den Versuch eines Widerstrebens folgte sie ihm in das Haus. Aber der Griff seiner Finger, die um ihren Arm lagen, schmerzte sie. Doch sie gab keinen Laut von sich. Erst als er zu sprechen begann, hob sie, von ihm in einen Stuhl gedrückt, den Kopf.

„Also in Ludwigstal willst du gewesen sein?“

„Ja!“

„Weiter.“

Alles! Nur nicht die Wahrheit, schrie es in ihr. Seine Liebe mußte ihr bleiben. Sie konnte nicht leben ohne ihn. War denn eine Lüge immer von Fluch begleitet? . . . . Wer war doch die Heilige, die den Gatten belog? Auch aus Furcht! Und war ihr doch zum Segen geworden. Rosen hielt sie im Schoße statt Almosen für die Armen.

„Elisabeth!“ sagte Reichmann befehlend.

Nun wußte sie auch den Namen. Die Heilige hatte geheißen wie sie. „Hilf mir doch!“ flehte sie im Herzen.

„Ich frage nicht noch einmal!“ erregte sich Reichmann.

„Ich — ich habe noch nie ein solches gesehen, Georg! Ueberhaupt noch kein Theater, kein gutes Konzert! — Nichts. Vater war so arm! — Es hat nicht gereicht zu so etwas! — Du weißt es ja! Und da habe ich ein solches Sehnen verspürt, Nellas Sommerfest anzuschauen und Musik zu hören. — Als du fort warst, bin ich dann hinaufgelaufen nach Ludwigstal, weil ich dachte, ich würde lange vor dir wieder zu Hause sein!“

„Gelaufen bist du? — Hin und zurück? — Gerechter Gott! Solch eine Kinderei! Solch ein Unfug! Hast du denn gar nicht gedacht, daß das dein Tod sein könnte!“

Sie schüttelte den Kopf und sah auf ihre Hände, die sie im Schoß gefaltet hielt.

Er fiel in seinen Lehnstuhl; die Knie weit auseinandergespreizt, ließ er beide Arme dazwischen herabhängen und sagte kein Wort.

„Verzeih mir wieder!“ bettelte Elisabeth. „Ich weiß, ich hätte es nicht tun sollen. Ich habe es zu wenig bedacht.“

Er saß mit weit vorgebeugtem Oberkörper und regte sich nicht.

„Bitte, Georg!“

Sie kam zu ihm herüber, kniete sich neben ihn; beide Arme um seinen Hals legend, weinte sie fassungslos.

„Warum hast du denn das nicht gesagt?“ fragte er, ohne sie von sich zu schieben. „Daß du ins Theater willst und so etwas? Die Nella hätte dich doch jederzeit mitgenommen nach München oder Dresden oder wo sie sonst noch überall herumkutschiert. Allein kannst du nicht fahren. Und ich kann nicht mit. — Ich bin ein Narr gewesen. Hab' geglaubt, du seist zufrieden . . .“

„Ich . . . ich bin es ja!“ jammerte sie auf.

„Hm — morgen stell' ich dir einen Scheck aus auf tausend Mark. Die Renkells fahren am Samstag nach Wien für ein paar Wochen. Da kannst du dann mit. Die Krone steht tief. Wenn du nicht reichst mit dem Scheck, kannst du schreiben.“

„Warum willst du mich forthaben?“ weinte sie.

„Ich? . . . Verdreh die Sache nicht! . . Wer will denn fort? Doch du! Das hast du ja gewußt, daß es in Eisenbach weder Theater noch große Konzerte gibt! — Ergo!“

„Ich verspreche dir, Georg . . .“

„Ach was, versprich nichts. Schließlich ist es ja begreiflich, daß du mit deinen zweiundzwanzig Jahren etwas vom Leben haben willst. Nur immerzu. Die Hanna läßt mich nicht verhungern. Wenn du den Klimbim satt hast, kommst du von selbst wieder!“

Sie erhob sich ganz verzweifelt. Die Lüge hatte sie zehnmal elender gemacht, als sie zuerst gewesen war. Nun hielt er sie für genußsüchtig und unzufrieden und undankbar. Ganz gedemütigt schlich sie sich zur Türe.

Er hielt sie nicht zurück. Mit schwerem Körper hob er sich aus seinem Stuhl und ging in den Flur, wo ihm Hanna entgegenkam.

„Wollen Sie denn nochmal fort, Herr Doktor?“ fragte sie, als er den Riegel an der Haustüre zurückstieß.

„Ja! — — Sagen Sie meiner Frau, daß ich erwarte, daß sie in einer Viertelstunde fertig angezogen ist. Helfen Sie ihr etwas. Sie soll sich in Weiß kleiden! — Gute Nacht!“

Er ging nach der Garage, setzte die Scheinwerfer in Brand und kurbelte den Wagen an. Am Gartentor stellte er den Motor ab und lehnte sich gegen den Pfosten. Im Schlafzimmer lief ein Schatten hin und wieder. Nun würde sie natürlich wieder weinen. Er zuckte die Achseln und zog sein Zigarettenetui hervor. Da klingelte die Haustüre auf. Elisabeths leichter Fuß kam über den Kies. Langsam, zögernd. Unter dem rehfarbenen Automantel mit den Lederpatten lugten weiße, rieselnde Spitzen. Reichmann öffnete den Schlag.

„Wohin willst du mich bringen?“

Es klang eine zitternde Angst aus ihrer Frage. Das stimmte ihn wärmer.

„Nach Ludwigsthal! — Nellas Sommerfest dauert bis in den Morgen. Da kommen wir also noch immer zurecht!“

„Wenn ich dich bitte . . .“

„Erst wünschst du dort zu sein, und nun bittest du wahrscheinlich um das Gegenteil. Setz' dich fest in die Ecke.“

Der Schlag klappte zu. Er sprang auf den Führersitz, die Lichter rannten durch die stillen Straßen Eisenbachs. Elisabeth dachte nichts mehr, sie konnte auch nicht mehr weinen. Warum hatte sie nicht den Weg der Wahrheit gewählt! Nun lag sie von der Lüge zerschmettert am Boden.

Was die nächste halbe Stunde ihr brachte, glitt wie ein Traum vorüber. Sie hörte Nellas herzliche Begrüßung und fühlte ihren Kuß auf den Wangen. Warme, kühle, harte und samtweiche Finger leiten sich in raschem Wechsel zwischen die ihren. Sie hörte ein halbes Hundert Namen, sah Gesichter, die ihr noch nie begegnet waren, Männerlippen neigten sich über den schlanken Rücken ihrer kalten Hand. Neugierige Augen streiften sie im Vorübergehen. Lachen perlte rings um sie auf, verklang und schwirrte wiederum durch die Wege.

„Frierst du?“

Reichmann trug einen Mantel über dem Arm. Ein Diener brachte ihr Sekt und Backwerk. Als er sich entfernte, legte der Doktor ihr die warme Hülle über die Schultern.

Als sie scheu zu ihm aufsah, blickte sie in ein Paar versengend brennende Augen. Sie schloß die ihren wie im Taumel. Er liebte sie noch. Sie griff verschämt und scheu verstohlen nach seiner Linken und beugte sich rasch darüber.

„Wenn du satt hast an dem Rummel, Liesl, dann sag's.“

„Schon lange!“

„Dann komm!“

Ohne sich zu verabschieden, stahl er sich mit ihr aus dem Park. Er widersprach nicht, als sie wie selbstverständlich zu ihm neben den Führersitz stieg. Ganz enge rückte sie an seine Seite. Ihre Wange fühlte er an der Schulter. Ihre Augen hingen an den seinen. Nur ihr Mund getraute sich nicht zu öffnen.

„Was willst du mir sagen, mein Häschen?“

Er bog sich nahe zu ihr herab.

„Daß ich . . ., daß ich nicht fortgehen kann von dir. Nicht nach München, auch nicht nach Wien mit den Renkells. Ich weine mich krank, wenn ich dich einmal einen Tag nicht sehen könnte.“

Er nickte lächelnd und sah geradeaus in die Nacht.

Das Leben meinte es gut mit ihm. — —

Der Hochsommer lastete mit drückender Schwüle über dem kleinen Talkessel, in welchem Eisenbach lag. Reglos standen die Hochwaldtannen und sahen verträumt in die Runde. Der Staub auf den Straßen lag hoch wie eine Hand, jeder Wagen, jedes Auto, das ihn durchschnitt, machte ihn hoch aufwirbeln und bepuderte Bäume und Sträucher mit einer dicken, grauen Schicht. Wandervögel kletterten, mit Kochtopf und Proviantsack beladen, über die Hänge von Rachel und Arber und hielten mit Zupfgeige und lautem Jodeln Einzug in die kleinen Flecken, die zu deren Füßen lagen. Die jungen Gesichter waren gebräunt, und in den Augen lag nichts als lachende Lebenslust.

(Fortsetzung folgt.)

machte Briefsendungen erhoben wird, mit: Die Frage der Nachgebühren ist durch den Weltpostvertrag für sämtliche Länder des Weltpostvereins bindend geregelt. Hiernach ist für nicht oder unzureichend freigemachte Briefsendungen eine über den einfachen Fehlbetrag hinausgehende Nachgebühr zu erheben. Die Deutsche Reichspost ist daher rechtlich nicht in der Lage, eine von dieser Bestimmung des Weltpostvertrages abweichende Regelung der Nachgebührenfrage selbständig zu treffen.

-um- **Aus dem Stadtteil Altenbochum.** Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Samstag die Eheleute Reiß, Altenbochum, Am Pappelbusch wohnhaft.

× **Der Saatenstand Anfang Oktober 1927.** Regierungsbezirk Arnsberg, Kreis Bochum-Land: Kartoffeln Staat 3,0, Regierungsbezirk 3,1, Zuckerrüben 2,8, 2,8, Futterrüben (Runkeln) 3,0, 2,9, Kohlrüben (Steckrüben, Bodenkohlrabi, Wruken, Dotschen) 3,1, 2,9, Mohrrüben (Möhren, Karotten) 2,9, 2,9, Zwiebeln 3,0, 3,0, Weißkohl 3,0, 2,0, andere Kohlarten 3,0, 2,8, Klee (auch mit Beimischung von Gräsern) 2,6, 2,9, Luzerne 2,6, 2,8, Wiesen mit Be- oder Entwässerungsanlagen (Rieselwiesen) 2,8, 2,7, andere Wiesen 2,9, 3,0.

× **Warnung vor einem falschen Gerichtsvollzieher.** Am 30. 9. 1927 erschien in einem Schuhwarengeschäft einer Nachbarstadt ein Mann, um angeblich ein Paar lange Stiefel zu kaufen. Im Laufe der Unterredung erbot sich derselbe, für den Geschäftsinhaber ausstehende Forderungen einzutreiben, wobei er sich als „Gerichtsvollzieher Schröder" ausgab. Da er einen vertrauenswürdigen Eindruck machte, erhielt er einen Auftrag, sowie den erbetenen Kostenvorschuß von 42 Mk. Als Täter ist der frühere Magazinverwalter Aler, Ferdinand, Karl Trost, geb. 18. 4. 1878 in Wickede, festgestellt. Sollte der Gauner hier eine Gastrolle geben, so wird um seine sofortige Festnahme ersucht, im anderen Falle aber die Kriminalpolizei benachrichtigt.

= **Die Vereinigung für Heimatkunde** beginnt heute abend mit ihren Wintervorträgen. Herr Dr. Dr. Dr. Lappe, Lünen, vom Vorjahre noch in bester Erinnerung, wird sprechen über Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Bochum im Zeitalter des Absolutismus. Es handelt sich um ein Gebiet, zu dem die Geschichtsschreiber Bochums, Prof. Dr. Darpe, noch mancherlei Archivalien fehlten bezw. nicht zugänglich waren. Wie die Regierungskammer in Cleve, das Direktorium in Berlin oder der König in Wirtschaft und Verwaltung der märkischen Städte dirigierten, wie die „lieben Getreuen" beim Magistrat zu Bochum berichten und „regieren" mußten, ist nur verständlich aus den ehemaligen Verhältnissen des absoluten Regiments. Jedenfalls haben uns die so entstandenen Akten allerlei interessante Aufschlüsse zur Geschichte unserer Stadt bewahrt, von denen wir sonst kaum etwas wüßten. (S. Anzeige).

§ **Kammern der freien technischen Berufe.** Die Delegieten der Gaue traten mit dem Vorstand des Ingenieurverbandes Höherer Lehranstalten zusammen, um u. a. zu dem Gesetzentwurf über die Errichtung von Kammern der freien technischen Berufe Stellung zu nehmen. Der dem Reichswirtschaftsministerium vorliegende Entwurf soll wie bisher mit allen Mitteln aufs schärfste bekämpft werden, da der Ingenieurverband in diesem, neben einem Eingriff in die Entwicklung der zukünftigen Technikerschaft, eine Einrichtung erblickt, welche eine unbedingt zu vermeidende Spaltung unter den durch ihren Beruf zusammenhängenden Personen heworrufen muß. Die den Kammern zugedachten Aufgaben, unter Berücksichtigung der Interessen des Volksganzen und der nicht im freien Beruf stehenden Ingenieure, rechtfertigen das Gesetz nicht Die Schaffung von Sonderrechten muß abgelehnt werden. Das freie Spiel der Kräfte würde vollkommen ausgeschaltet, da die Aufnahme in die Kammer von einer rein formalen Vorbildung abhängig gemacht werden soll. Der Entwurf muß also als wirtschaftsschädlich bezeichnet werden. An das Reichswirtschaftsministerium ist eine entsprechende Eingabe abgegangen.

-kt- **Die Ernteschäden** im engeren Bezirk sind doch gewaltiger als man zunächst glaubte. Das anhaltende Regenwetter im vergangenen Sommer hat sowohl im engsten Bezirk, im Ruhrtal, als auch auf den Höhen des Niederbergischen Landes und des Sauerlandes sehr schwere Schäden angerichtet. Wenn es auch dem einen oder anderen Landwirt möglich gewesen ist, die zu spät gereifte Wintergerste oder den Winterroggen unter Dach zu bringen, so war es beim Weizen nicht einmal möglich, auch nur einen geringen Teil der diesjährigen Ernte zu retten. Im Ruhrtal oder in den nordwestlichen Ausläufern des Niederbergischen Landes, in denen sich der Schaden besonders stark ausgewirkt hat, ist bei der Weizenernte mit einem Verlust von 80 Prozent und höher zu rechnen. Stellenweise ist der Hafer kaum zur Reife gelangt und die Landwirte sind tatsächlich gezwungen, ihn ungedroschen zu zerschneiden und zu verfüttern, ein Fall, der bisher in unserem Bezirk sehr selten eingetroffen ist. Auch die in schwerem Boden stehenden Kartoffeln haben stellenweise unter dem allzu vielen Regen gelitten.

H. D. **Kirmes.** Es ist ein Stück Romantik, das sich wunderlich genug ausnimmt im zwanzigsten Jahrhundert, das bunte Getriebe solch eines Kirmesplatzes. Gestern noch ein öder verlassener Winkel, an dem man uninteressiert vorüberhastete — über Nacht eine Stadt für sich geworden, durchwogt von einem munteren Völklein, das sich amüsieren will „um jeden Preis", das sich freigemacht hat von den tausenderlei Kümmernissen alltäglichen Seins und unbekümmert harmlosen, oft geradezu naiven Lebensgenusses fröhnt. Freilich zuweilen nimmt dieses Aufschäumen unbändiger Freude am Leben Formen an, die unschön wirken mögen auf den unbeteiligten Zuschauer; aber wenn wir dann sehen, wie hinter der bunten Silhouette der russischen Schaukel etwa die starren Gerüste der Fördertürme sich in den abendlichen Himmel recken und die düsteren Schlote der nahen Zeche, so läßt sich verstehen, daß diese tagaus-tagein schwerarbeitenden Menschen zuweilen einer Ausspannung bedürfen und daß diese Ausspannung unter Umständen ausgelöst werden kann durch den rhythmischen Lärm einer Kirmesorgel.

Was die Polizei berichtet . . .

Wer ist der Eigentümer? Beschlagnahmt wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Curier", Nr. 423 691, welches angeblich im Juni d. J. vor der Hauptpost in Bochum gestohlen sein soll. Der Eigentümer wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 25, zu melden.

Am 14. 10. 27, gegen 17,50 Uhr, erfolgte an der Ecke Allee- und Königstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Das Rad wurde stark, der Personenwagen leicht beschädigt. Der Radfahrer erlitt leichte Verletzungen an der linken Hand.

An der Ecke Wanner und Wattenscheider Straße stieß am 13. 10. 27, gegen 15 Uhr, ein Lieferwagen mit einem Radfahrer zusammen. Es ist nur Sachschaden entstanden. Die Schuldfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Zur Anzeige gelangten 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 2 Personen wegen Unterschlagung und 1 Person wegen Körperverletzung. Festgenommen wurde 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung und Widerstandes und 1 Person wegen Verdacht des Diebstahls.

Die Antwort

des Berliner Oberbürgermeisters . . .

und was wir ihm zu erwidern haben. — Zahlen über die Abnahme der ausländ. Bergarbeiter im Ruhrgebiet seit 1910.

Dr. Böß bestätigt . . .

Nachstehend übergeben wir das Antwortschreiben des Berliner Oberbürgermeisters der Oeffentlichkeit.

*

Der Oberbürgermeister.
O. B./Dr. M.

Berlin C 2, den 12. Oktober 1927.

Der sehr verehrten Redaktion

erwidere ich auf den offenen Brief vom 11. Oktober d. J. ergebenst folgendes:

Der Magistrat Berlin hat in seiner Anfang August d. J. dem Preußischen Städtetag überreichten Denkschrift über den Preußischen Finanzausgleich in keiner Weise die Bevölkerung Rheinlands und Westfalens herabgesetzt oder gar verächtlich gemacht. Der in Ihrem offenen Brief zitierte Satz der Denkschrift ist aus dem Zusammenhang gerissen und hierdurch entstellt wiedergegeben. Die Denkschrift hat in einem Kapitel auch die Frage behandelt, ob es möglich sei, die Berliner Gewerbesteuern zu erhöhen. Hierbei sind die Gründe untersucht worden, warum in den rheinisch-westfälischen Städten die Gewerbesteuern vielfach höher sind als in Berlin. In den betreffenden Abschnitten der Denkschrift heißt es:

„Indem jene Großbetriebe auf der Suche nach den billigsten Arbeitern ihre Gemeinden mit Polen, Russen und Italienern überschwemmten, die auf niedriger Kulturstufe standen und daher geringe Forderungen stellten, belasteten sie die Gemeinden mit außerordentlichen Wohlfahrts- und Kulturausgaben. — — — — In Rheinland-Westfalen herrschen die Großbetriebe, namentlich die Schwerindustrie, die für die von ihnen selbst gerufenen, zum Teil auf recht niedriger Kulturstufe stehenden Menschen sorgen müssen."

Berlin hat also in seiner Denkschrift nicht eine kulturelle Minderwertigkeit der rheinisch-westfälischen Bevölkerung behauptet. Es hat lediglich festgestellt, daß rheinisch-westfälische Großbetriebe früher ihre Arbeiter auch aus kulturell niedriger stehenden Gebieten, wie z. B. Polen, bezogen haben, um billigere Löhne zahlen zu können, sowie daß die Gemeinden dieser Betriebe infolgedessen heute gesteigerte Wohlfahrts- und Kulturausgaben haben und die Schwerindustrie höher belasten müssen. **Die Richtigkeit dieser Gedankengänge ist übrigens auch von der westdeutschen Schwerindustrie anerkannt worden,** wie sich aus den stenographischen Berichten der 39. Vollversammlung des Deutschen Handelstages vom 18./19. März 1914 ergibt.

Anstatt daß man versucht, Berlins Denkschrift sachlich zu widerlegen, reißt man — mit Hilfe von Indiskretion — einzelne Sätze aus einer bisher nur dem Städtetag übergebenen, also vertraulich zu behandelnden Denkschrift heraus, um mit Schlagworten Stimmung gegen Berlin zu machen. Ein neuer Beweis, daß im Kampf gegen Berlin von mancher Seite jedes Mittel für recht gehalten wird. In der heutigen Zeit gibt es wahrlich gewichtigere und ernstere Dinge, als einen Landesteil gegen den anderen aufzuhetzen.

Ich würde es dankbar begrüßen, wenn Sie meine Erwiderung an gleicher Stelle in Ihrer Zeitung veröffentlichen würden. Ich füge zugleich eine kurze Darstellung des Berliner Standpunktes zum Preußischen Finanzausgleich bei und bitte, auch diese Darstellung in Ihrer Zeitung zu veröffentlichen.

In vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
gez. Böß.

An die
Redaktion der Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher, Bochum.

*

Wir erfüllen hiermit gerne den Wunsch des Herrn Dr. Böß, seine Erwiderung auf unseren offenen Brief zu veröffentlichen, wie wir auch die im Schlußsatz erwähnte Darlegung des Berliner Standpunkts zum Preußischen Finanzausgleich bereits in unserer Freitagausgabe, Nummer 241, abgedruckt haben. Der in unserer Anmerkung zu dieser Darlegung gewünschten Klärung kommen wir zwar auch durch obigen Brief nicht näher, wohl aber durch die Denkschrift des Magistrats Berlin „Warum muß die Stadt Berlin auf einer Aenderung des Preußischen Finanzausgleichs bestehen?" selbst, die uns nunmehr abschriftlich in ganzem Umfange vorliegt. Wir wollen uns heute lediglich auf eine Widerlegung derjenigen in ihr enthaltenen Stellen beschränken, die in Zusammenhang mit unserem offenen Brief und der Antwort des Herrn Oberbürgermeisters stehen.

Wir stellen fest,

daß Herr Dr. Böß uns durch seinen Brief lediglich die von uns durch die Urteile namhafter Persönlichkeiten zurückgewiesenen Behauptungen in seiner Denkschrift bestätigt hat, auch wenn er die Absicht einer Herabsetzung und Verächtlichmachung Rheinlands und Westfalens bestreitet. Die von uns zitierten Sätze sind wohl aus dem Zusammenhang gerissen, aber nicht entstellt wiedergegeben worden. Der Zusammenhang ergibt vielmehr, daß durch die Denkschrift versucht wird, die stärkere Heranziehung der rheinisch-westfälischen Industriereviere zur Gewerbesteuer nicht nur als berechtigt, sondern auch als „eine historisch und wirtschaftlich begründete Erscheinung" hinzustellen. Die logische Folgerung ist die: beeinflußt der uns von Berlin nachgesagte Teil auf recht niedriger Kulturstufe stehender Menschen die Wohlfahrts- und Kulturausgaben so stark, daß sie fühlbar in Erscheinung treten und überhohe Gewerbesteuern bedingen, so muß dieser Teil auch so groß sein, daß er einen Durchschnitt des Kulturstandes sehr nach unten zu beeinflußt. Diese Folgerung eben, die sich nicht aus den zitierten Sätzen, sondern

gerade aus dem Zusammenhang

ergibt, wird von uns und von der ganzen Ruhr- und Rheinpresse zurückgewiesen, nicht ein einzelner Satz, der sich nach Belieben verdrehen läßt.

Die einschlägigen Sätze der Denkschrift lassen erkennen, daß sich der Vorwurf, auf niedriger Kulturstufe zu stehen, gegen „Polen, Russen und Italiener" richtet, mit denen „die Großbetriebe ihre Gemeinden überschwemmt" haben. Wir wollen ganz im Rahmen des uns Dienlichen bleiben und ununtersucht lassen, in wie weit vor dem Kriege und noch heute fremdstämmige Arbeiter ganz Deutschland und auch Berlin „überschwemmt" haben.

Wir wollen die Erwägung beiseite stellen, daß „auf niedriger Kulturstufe stehende Menschen" wohl auch infolge ihrer niedrigeren Ansprüche geringere Anforderungen an Wohlfahrt und Kultur richten und wollen davon ausgehen, als wäre das vernichtende Urteil der Denkschrift über diese Leute der Weisheit letzter Schluß. Dann können wir aber allein schon folgendes feststellen:

Die Zu- und Abwanderung

fremdstämmiger Arbeiter im Ruhrgebiet.

Nach einer Zusammenstellung der Ruhrknappschaft in Bochum setzte sich 1912 die Gesamtbelegschaft an Bergarbeitern von 409 944 aus 375 767 Reichsdeutschen und 34 177 Ausländern zusammen. Unter den 375 767 Reichsdeutschen befanden sich 139 203 deutsche Staatsangehörige aus den östlichen Provinzen. Dr. Hans Leinau kommt in seiner 1920 erschienenen Arbeit „Bergarbeiterersatz und Ruhrkohlenproduktion im Weltkriege" (Seite 34) zu fast gleichen Zahlen. Demnach betrug die Belegschaft im Ruhrgebiet und Aachener Revier (die Ruhrknappschaft umfaßt nur das Ruhrgebiet) 444 460 Bergleute, die in 410 413 Reichsdeutsche und 34 047 Ausländer zerfallen. An deutschen Staatsangehörigen aus den östlichen Provinzen zählt Dr. Leinau 133 033 auf, nämlich 50 276 aus Ostpreußen, 17 198 aus Westpreußen, 55 778 aus Posen und 9781 aus Oberschlesien. Leider hat die Ruhrknappschaft ihre Statistik während und nach dem Kriege nicht fortgeführt. Um einen Schluß auf die Jetztzeit ziehen zu können, wollen wir uns daher einer anderen Quelle, der Deutschen Arbeiter-Zentrale, bedienen. Diese zählte

1913 an ausländischen Berg- und Hüttenarbeitern in ganz Rheinland und Westfalen 66 701, im Jahre 1925 11 572.

Damit sind alle ausländischen Staatsangehörigen (Inhaber von Legitimationen, Befreiungsscheinen und Grenzläuferkarten-Inhaber) erfaßt. Vergleichen wir diese Zahlen mit denen der Ruhrknappschaft, ergibt sich für das Ruhrrevier 1925 eine errechnete Zahl von etwa 8000 Bergarbeitern fremder Nationalität. **Dabei ist zu bedenken, daß vor dem Kriege die bei uns beschäftigten Ausländer meist fremdstämmig waren, während heute in der Anzahl der fremden Staatsangehörigen die deutschstämmigen (u. a. Deutschösterreicher) die fremdstämmigen Ausländer stark überwiegen.** Schätzt man die Zahl der Ausländer und die in Deutschland naturalisierten Fremdstämmer im Ruhrgebiet zusammen auf 100 000 vor dem Kriege, so konnte man bei einem Prozentsatz von 25 zur Gesamtbelegschaft mit gewissem Recht von einer starken Beschäftigung fremdstämmiger Arbeiter sprechen. Heute kann von einer Ueberfremdung in Rheinland-Westfalen überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Die Zahl der Fremdstämmer ist mit etwa 10 000 2½ Prozent der Gesamtbelegschaft, also rund ein Zehntel gegenüber 1913.

Es soll hier nicht erörtert werden, inwieweit man vor dem Kriege zu ausländischen Arbeitern greifen mußte, doch seien folgende Zahlen angeführt: 1900 betrug die Gesamtzahl an Bergarbeitern 235 000, 1913 409 000, das war ein Zugang von 174 000, also 70 Prozent. In den ersten Nachkriegsjahren setzte ein weiterer erheblicher Zustrom meist aus dem Inlande ein (etwa 150 000), dem nach der Stabilisierung 1925 und 26 eine Abwanderung von 196 000 Menschen folgte.

Wo sind diese Leute, wo sind hauptsächlich die Angehörigen fremder Stämme geblieben? Zunächst kehrten nach dem Kriege viele von ihnen in ihre jetzt meist zu einem eigenen Staat gewordene Heimat zurück. Eine zweite starke Abwanderung setzte während des Ruhreinbruchs ein, wiederum stark von Fremdstämmigen, namentlich den Polen, getragen, von denen viele nach Belgien und Nordfrankreich wechselten.

Am aufschlußreichsten sind die Zahlen der

Volkszählungen von 1910 und 1925.

Eine Zählung der fremden Stammesangehörigen in solchen Orten, in denen sie 5 Prozent der Gesamtbevölkerung übersteigen, ergab 1910 161 011, am 16. 6. 25 15 677 Polen. **Der Prozentsatz der polnischsprechenden Bevölkerung ist demnach von 12,63 Prozent 1910 auf 1,03 im Jahre 1925 gesunken.** Nach den Schätzungen der Reichsstelle für das Wanderwesen entfallen von der Zahl der aus Deutschland abgewanderten Personen mit polnischer Sprache von 200 — 220 000 allein auf das Ruhrgebiet mindestens 50 000 nach Frankreich und Belgien Ausgewanderte.

Soweit eine Reihe von Zahlen, um nachzuweisen, daß ein fühlbar großer nach der Berliner Denkschrift „auf recht niedriger Kulturstufe" stehender Bevölkerungsteil im Ruhrgebiet nicht vorhanden ist, demnach auch unsere Wohlfahrts- und Kulturetats nicht in einer Weise beeinflussen kann, wie es der Denkschrift vorschwebt, ganz abgesehen davon, daß ein solcher Einfluß nach fast 1½ Jahrzehnten sehr unwahrscheinlich ist. Herr Dr. Böß behauptet nun, daß die Gedankengänge der Denkschrift übrigens von der Schwerindustrie selbst anerkannt worden wären, wie sich aus den stenographischen Berichten der 39. Vollversammlung des deutschen Handelstages vom 18./19. März ergäbe. Diese Behauptung findet sich auch in der Denkschrift.

Wir sind in der Lage, das zu widerlegen.

Die Denkschrift führt aus einem Bericht des seinerzeitigen stellvertretenden Syndikus der Essener Handelskammer, Dr. Bothe, an:

Auch das habe ich in meinen Ausführungen durchaus zugegeben, daß es in Fällen, wo in einer Gemeinde Bergbau entsteht, und plötzlich mit einem Schlage infolge des Massenzuzugs von Arbeitern diesen Gemeinden ungeahnte Ausgaben entstehen, durchaus gerechtfertigt ist, zunächst diese Lasten auf den betreffenden Großbetrieb zu legen (Seite 104/105 des sten. Berichtes).

Herr Oberbürgermeister Dr. Böß, wir bitten Sie doch, im gleichen Bericht weiterzulesen, denn es heißt anschließend:

„Aber, meine Herren, das sind Ausnahmefälle!"

(Gemeint war z. Zt. die Gemeinde Buer.) Damit hat Dr. Bothe gerade die Verallgemeinerung von Ausnahmefällen auf das ganze Revier abgelehnt. Und das bereits 1914! Es mutet sonderbar an, daß diese dem Ruhrgebiet schon vor dem Kriege aus dem Herzen gesprochene Stelle heute gegen uns ins Feld geführt wird. Ob man hier nicht mit Recht von „auseinandergerissenen Zusammenhängen" sprechen kann?

Wir wollen, um den nach des Oberbürgermeisters Behauptung auseinandergerissenen „Zusammenhang" zu erweitern, auch noch zwei Nachsätze des „aus dem Zusammenhang gerissenen Satzes" herausziehen:

„In Berlin sind vielfältige Gewerbe- und Mittelschichten vorhanden, die durch die ungünstige „Tonnage-Bilanz" benachteiligt sind. In Rheinland-Westfalen ruht die Gewerbesteuer zum größten Teil auf der leistungsfähigen Schwerindustrie, in Berlin wird sie von dem schwerringenden gewerblichen Mittelstand wesentlich mitgetragen."

Der gleichfalls um seine Existenz überaus

schwer ringende Mittelstand im Ruhrgebiet

würde sich eines Verhältnisses, wie es die Denkschrift andeutet, sehr gerne erfreuen; leider ist es grimme Illusion.

Nun zum vorletzten Satz der Antwort: Die darin für das Ruhrgebiet enthaltenen Angriffe der Hetze berühren uns bei dem allgemein bekannten Stand der Angelegenheit wirklich nicht. **Im übrigen werden nach sorgfältiger Durchberatung der Denkschrift die maßgeblichen Vertreter der Industrie, des Handels und der Kommunen so bald als möglich in aller Sachlichkeit zu ihr Stellung nehmen.** Bis durch diese Stellungnahme die Denkschrift in aller Einzelheit offiziell bekanntgegeben sein wird, freuen wir uns jedenfalls im Ruhrgebiet, Lichtempfindliches aus einem geheimnisvollen Dunkelkabinett schon jetzt an das gesunde Licht der Oeffentlichkeit befördert zu haben. Und das, Herr Oberbürgermeister Dr. Böß, ist auch zwischen Rhein und Ruhr jedes Beleidigten gutes Recht!

H.-O. R.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Operettentheater. Die Zirkusprinzessin. Mit den zahlreichen Erfolgen von Operettennovitäten ists lange nicht mehr so üppig wie etwa vor einem Jahrzehnt noch. Nur mehr selten mag sich eine Neuschöpfung auch außerhalb Berlins durchgreifend zu behaupten, und so emsig die Komponisten dieses Genres sich befleißigen, einen glücklichen Wurf zu erzwingen, den wenigsten ist das Glück hold geblieben. Nur einen scheint der Erfolg auch weiterhin zu begleiten. Emmerich Kalman, der mit der „Czardasfürstin" wie der „Gräfin Mariza" sich Weltberühmtheit errang, hat das seltene Glück, auch mit seinem jüngsten Werk, der „Zirkusprinzessin", eine Operette geschaffen zu haben, der kein geringerer Siegeszug beschieden ist als ihren Vorläuferinnen. Diese Beliebtheit hat ihren berechtigten Grund, die Zirkusprinzessin ist einmal wieder eine Ausnahme der üblichen Eintagsware, sehr geschickt und vor allem recht sorgfältig gearbeitet. Eine sensationelle, spannende Handlung mit einer guten Dosis frischen Humors gewürzt, bildet den wohlgelungenen, unterhaltenden Text, und musikalisch befleißt sich Kalman einer merklich edleren Form, die — abgesehen von den schmissigen Schlagern — in lyrischen und dramatischen Momenten, in melodisch schöner Erfindung und wohltuender Haltung des Thematischen sehr bemerkenswert von der gewohnten Seichtheit der Operettenmusik absticht. Man fühlt das besonders in den gut gearbeiteten Finalsätzen, die sowohl wirksam aufgebaut als auch musikalisch in sehr anständige Form gekleidet sind. Die Inszenierung eines solchen Werkes ist natürlich mehr als eine Alltagsaufgabe und bietet dem Regisseur dankbare Lösung. Theo Bachenheimer hatte sich der Erledigung mit ernsthaftestem Bemühen und reichem Verständnis angenommen, ausgehend von der Notwendigkeit, dem anspruchsvollen Werke auch eine möglichst großzügige Einrichtung mitzugeben, die sich im Szenischen wie im Dekorativen kundgab. Immer wieder freut man sich über die wirkungsvollen, gut gesehenen und hübschen Regieeinfälle, die namentlich der abwechslungsreichen Arrangierung der Tänze zugute kommt. Die erstmalig auftretende Operetten-Diva Dina van Espen ist eine gute Bühnenerscheinung und gewinnende Darstellerin, stimmlich ist die große Höhe bei guter Tongebung wertvoller als die nicht ausreichend tragfähige Mittellage. Neben dem stets gleich frischen, metallischen Organ Hanns Trautners hat sie schweren Stand. Gegenstand besonderer Anerkennung des Publikums ist immer die entzückende, temperamentvolle Anny Sperg, und mit ihr der sympathische, humorvolle Otto Kraatz. Das Personenverzeichnis ist überlang, und man kann aus der langen Reihe nur noch Albert Maurers gut nuancierter Prinz Wladimir, Walter Strassers etwas reichlich austragender Pelikan und Sofelia Seibickes wirksame Hotelbesitzerin anerkennend erwähnen. Ein Lob auch der gewandten Solotänzerin Ruth v. Hogendorp. Ganz wesentlichen Anteil an der Qualität der ausgezeichneten Aufführung hat Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer, unter dessen sehr empfindsamer und vortrefflich abgetönten Leitung das Orchester an Klangverebelung enorm gewonnen hat und die Chöre sehr gut klingen. Alles in allem eine anerkennenswerte Einstudierung und glückliche Wiedergabe, die sich anzusehen auch der verwöhntere Zuschauer nicht zu scheuen braucht. Trotz der Länge des Werkes war der Beifall des ausverkauften Hauses intensiv. Sch.

§ **Musikalische Veranstaltungen.** Der Historische Zyklus „Von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart" wird fortgesetzt und bringt am Donnerstag, den 20. Oktober 1927, abends 8 Uhr, im Stadttheater Werke von Haydn und Mozart. Ella Kugel aus Wien spielt das Klavier-Konzert d-moll von Mozart. Der Vorverkauf beginnt heute an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen. (S. Anzeige).

= **Kirchenwoche.** Heute abend spricht Pastor Dr. Ehrenberg über das Thema „Die Jungfrauengeburt", 8 Uhr in der Pauluskirche.

= **Bühnenvolksbund.** Für Serie B folgt nächste Pflichtvorstellung am Donnerstag, den 27. d. Mts., das geschichtliche Schauspiel „Königin Christine" von Strindberg. Diese Aufführung gilt für den Monat September. Der Vorverkauf hierzu beginnt am Mittwoch, 19. Okt., und zwar für die Nummern 401—Schluß. Die Mitglieder mit den Nummern 1—400 erhalten ihre Karten vom zweiten Tage des Vorverkaufs ab. Die Mitglieder der Serie C müssen diese Vorstellung ebenfalls als ihre Pflichtvorstellung besuchen. Im November folgt als geschlossene Aufführung für Serie B die Oper „Zauberflöte" von Mozart, die in neuer Inszenierung herausgebracht wird. Als Wahlvorstellung für alle Serien gilt die Parsifal-Aufführung am 6. November. Mitglieder, die diese Vorstellung besuchen wollen, müssen in der Geschäftsstelle Friedrich-Lueg-Haus ihren Kartenbedarf anmelden. Für Serie A wird im November Heinrich von Kleists „Zerbrochener Krug" und „Robert Guiscard" gegeben. In demselben Monat wird auch für die Serie A die Septemberpflichtvorstellung nachgeholt, die noch angegeben wird. Neuanmeldungen können noch jederzeit gemacht werden.

§ **Städtischer Musikverein Bochum.** Heute, Montag, abends 8 Uhr, Chorprobe in der Harmonie. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt ab die Proben regelmäßig Montags abends stattfinden. (S. Anzeige).

Spenden für das Kriegerehrenmal

nehmen alle Banken und Sparkassen Bochums entgegen. Auch liegen Listen zum Einzeichnen bei den Vertrauensleuten auf.

wird sie von dem
and wesentlich mit-

überaus
Ruhrgebiet
die Denkschrift an-
grimme Illusion.
twort: Die darin
iffe der Hetze be-
en Stand der An-
werden nach sorg-
die maßgeblichen
ls und der Kom-
Sachlichkeit zu ihr
Stellungnahme die
ll bekanntgegeben
s im Ruhrgebiet,
nisvollen Dunkel-
ht der Oeffentlich-
r Oberbürgermei-
und Ruhr jedes
H.-O. R.

nügungen.

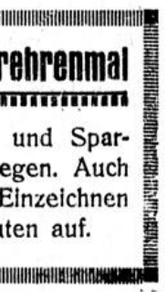
sprinzessin.
Operettennovitäten
vor einem Jahr-
eine Neuschöpfung
zu behaupten, und
s sich befleißigen,
den wenigsten ist
scheint der Erfolg
Kalman, der mit
ssin Mariza" sich
e Glück, auch mit
sprinzessin", eine
geringerer Sieges-
nnen. Diese Be-
, die Zirkusprin-
ne der üblichen
em recht sorgfältig
de Handlung mit
würzt, bildet den
und musikalisch
ren Form, die —
rn — in lyrischen
isch schöner Erfin-
Thematischen sehr
htheit der Operet-
nders in den gut
virksam aufgebaut
ge Form gekleidet
Werkes ist natür-
bietet dem Regis-
achenheimer
ftestem Bemühen
, ausgehend von
n Werke auch eine
zugeben, die sich
ndgab. Immer
gsvollen, gut gese-
namentlich der
er Tänze zugute
Operetten-Diva
Bühnenerscheinung
ist die große
als die nicht aus-
dem stets gleich
rautners hat
berer Anerkennung
nde, temperament-
sympathische, hu-
nenverzeichnis ist
n Reihe nur noch
Prinz Wladimir,
austragender Pe-
wirksame Hotel-
Lob auch der ge-
endorp. Ganz
er ausgezeichneten
elm Bachen-
mer und vortreff-
an Klangverede-
öre sehr gut klin-
swerte Einstudie-
ch anzusehen auch
uen braucht. Trotz
des ausverkauften
Sch.

Der Historische
bis zur Gegen-
Donnerstag, den
Stadttheater Werke
aus Wien spielt
rt. Der Vorver-
e im Stadttheater
len. (S. Anzeige).

pricht Pastor Dr.
Die Jungfrauenge-

B folgt nächste
27. d. Mts., das
stine" von Strind-
Monat September.
ittwoch, 19. Okt.,
chluß. Die Mit-
alten ihre Karten
. Die Mitglieder
ebenfalls als ihre
nber folgt als ge-
ie Oper „Zauber-
nierung herausge-
r alle Serien gilt
nber. Mitglieder,
nüssen in der Ge-
Kartenbedarf an-
nber Heinrich von
Robert Guiscard"
auch für die Se-
nachgeholt, die
n können noch je-

Heute, Montag,
rmonie. Es wird
zt ab die Proben
n. (S. Anzeige).



und Spar-
egen. Auch
Einzeichnen
ten auf.

Heute morgen 3.30 Uhr hat der liebe Gott unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, lieben Grossvater und Onkel, den

Rentner Wilhelm Kornhoff

zu sich in die Ewigkeit genommen.

Er entschlief gottergeben nach einem Leben tiefster Frömmigkeit, Nächstenliebe und Arbeit und nach andächtigem Empfang der heiligen Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im Alter von fast 77 Jahren infolge Herzschwäche.

Er folgte seiner Lebensgefährtin, unserer guten Mutter, nach 9 Monaten in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten die trauernden Angehörigen:

Hermann Kornhoff u. Frau
Aenne geb. Schurad
Hans Kornhoff u. Frau
Jlly geb. Lueg
Bernhard Ostwald, Syndikus, **u. Frau**
Aenne geb. Kornhoff
Familie Heinrich Hogenkamp

Bochum, Witten, Köln, Borgholz, den 15. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Okt., vormittags 8,15 Uhr vom **Sterbehause Vödestraße 52.** Im Anschlusse daran ist das feierliche Leviten-Hochamt in der Propsteikirche.

Heute morgen 2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere Gärtner

Wilhelm Lökenhoff

Veteran von 1870/71

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanna Lökenhoff
geb. Känkeis
und Kinder.

Bochum, Gladbeck, Velbert, Heiligenhaus, Werden, Essen-Rellinghausen, Aachen, Berlin, den 14. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 18. Oktober, nachmittags 3,30 Uhr vom Trauerhause, Bochum-Hamme, Untere Heidestr. 56 aus, wo er zu Besuch weilte, nach dem Friedhof in Bochum-Hamme. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Nach kurzem schwerem Krankenlager wurde heute morgen 2 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Rentier

Wilhelm Nottelmann

von einem arbeitsreichen Leben plötzlich abberufen. Er starb im Alter von 68 1/2 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Nottelmann.

Bochum, den 16. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19 Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Hunscheidtstrasse 61 l aus statt.
Trauerfeier 1/4 Stunde vorher im Hause.

Unser liebes Mitglied

Frau Hasenclever

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt Montag den 17. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause Ehrenfeld-Strasse 29a.

Ev. Frauenverein Ehrenfeld, 6. Bezirk.

Nur für Mitglieder!

Unser neues Wohnhaus **Ottostraße 116** ist voraussichtlich am 15. Dezember 1927 und unser Wohnhaus **Denisstraße 1** am 1. Januar 1928 beziehbar. Es sind 4 Fünfzimmerwohnungen, 17 Dreizimmerwohnungen und einige Kammern, sowie 1 Ladenlokal (41.76 qm — mit Zimmer und Vorratsraum zu vermieten.

Schriftliche Bewerbungen sind unter Angabe der Mitglieds-Nr. bis zum 21. Oktober, mittags 12 Uhr, im Geschäftszimmer Alleestraße 27 abzugeben. Vermietungstermin am 28. Oktober 1927, abends 7 Uhr, daselbst.

Bochum, den 15. Oktober 1927.

Gemeinnützige Spar- und Baugenossenschaft „Kuffhäuser" zu Bochum e. G. m. b. H.

Junger kaufmännischer

Beamter

möglichst aus der Werkzeug- oder Maschinenbranche für ein großes industrielles Unternehmen zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. — Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften u. näheren Angaben unter **Nr. 52327** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfamilienhaus

Stadtpark gegenüber gelegen auf mehrere Jahre zu vermieten. Haus wird in einigen Wochen ganz frei.

Zuschriften unter **Nr. 52218** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Gebrauchte
PIANOS
u.
FLÜGEL
in bestem Zustand, äusserst preiswert, auch gegen bequeme Zahlungsbedingungen
finden Sie stets im
PIANOHAUS
MARKS
KAISER-WILHELM-STRASSE.
MIET-PIANOS zu günst. Bedingung.

Waschmaschinen
Wringmaschinen
Mangelmaschinen
Wassermotore
Staubsauger
Herde
kaufen Sie am besten u. billigsten im Fabriklager d. altbek. Maschinen- u. Wassermotor.-fabrik **Kampmann.** Achten Sie auf den Namen Kampmann u. Hausnummer. Zahlungserl. Bis
10 Monate
Ziel u. länger.
Bochum, Marienstraße 2

Erstklassiger, nur wenig gespielter
Stutz-Flügel
mit voller Garantie sehr günstig zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen, im Keramikhaus.

Nachhilfe in Mathematik
für alle Klassen, gründlich u. preiswert.
Anfragen unt. H. 14 a. d. Geschft. d. Ztg.

Die Wahrheit
über die Stigmatisation von Konnersreuth
führt zum Verständnis der Zeitereignisse. Nur ernsthaft Interessierte werden um Anschrift gebeten unter L. B. D. an d Gesch d. Ztg.

Kinderwagen
Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe
Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14. Karte gen., komme sof.

Suche f. meinen Sohn eine Stelle als
Bäckerlehrling
Jonas Blumenstein
Werne bei Bochum
Deutsches Reich 3

Damen u. Herren
die im Verkauf an Privatkundsch. Erfahrung haben, z. Vertrieb bekannter Markenartikel ges. Bei Eignung nach kurzer Einarbeitg. feste Anstellung. Angeb. erb. a. **Jos. Heller, Leipzig 16,** Moltkestr. 52.



Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) sowie gemäß Artikel III der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 (R. G. Bl. S. 44) wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstande für den Gemeindebezirk Langendreer folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Wittener Straße in Langendreer gilt fortan als Einbahnstraße und darf von Lastfahrzeugen nur in der Richtung von Langendreer nach Witten befahren werden. In der Richtung von Witten nach Langendreer ist die Einfahrt in diese Straße für durchgehende Lastfahrzeuge gesperrt.

§ 2.

In der Richtung von Witten nach Langendreer haben durchgehende Lastfahrzeuge die Hörde-Bochum-Essener bezw. die Castroper-Witten-Wuppertelder Provinzialstraße zu benutzen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden auf Grund des § 21 des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeuge vom 3. Mai 1909 in der Fassung vom 21. Juli 1923 mit Geldstrafe bis zu 150 Rm., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet

§ 4.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

§ 5.

Die Polizeiverordnung vom 4. März 1927 wird aufgehoben.

Langendreer, den 16. August 1927.

Die Polizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vertreter des Ausschusses der Innungskrankenkasse der Tischler-Zwangs-Innung in Bochum findet am

Sonntag, den 4. Dezember 1927,

von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft Fritz Janzen in Bochum, Roonstraße 46 (Jagdzimmer) statt. Wahlberechtigt sind die volljährigen Arbeitgeber und volljährigen Versicherten.

Zu wählen sind:
5 Vertreter und 10 Stellvertreter der beteiligten Arbeitgeber,
10 Vertreter und 20 Stellvertreter der Versicherten.

Die Wahlberechtigten werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl mit der Aufforderung eingeladen, Vorschlagslisten unter Beachtung der nachfolgenden Bestimmungen dem Kassenvorstand einzureichen:

Es können nur Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen oder Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten berücksichtigt werden, die mindestens 5 Unterschriften der Wahlberechtigten tragen und bis spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag bei dem Kassenvorstand eingereicht sind. Die Wahlvorschläge sind gesondert für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten aufzustellen.

Die Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern oder Verbände solcher Vereinigungen sind von den zur Vertretung der Vereinigung oder des Verbandes gesetzlich berufenen Personen zu unterzeichnen.

Die Vorschlagslisten von Arbeitgebern oder von Versicherten müssen von mindestens je 5 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein.

Jeder Wahlberechtigte darf nur 1 Vorschlagsliste unterzeichnen. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Wahlvorschlägen gestrichen. Sind mehrere Wahlvorschläge, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlage, den der Unterzeichnete binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeichner, so entscheidet das Los.

Jede Vorschlagsliste darf höchstens dreimal soviel Bewerber benennen, als Vertreter zu wählen sind. Die einzelnen Bewerber sind nach Familien- und Vornamen (Rufnamen), Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Die Benannten sind unter fortlaufender Nummer aufzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt. Mit den Vorschlagslisten für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

In jeder Vorschlagsliste ist ein Vertreter oder Stellvertreter der Vorschlagsliste aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Bei Wahlvorschlägen der wirtschaftlichen Vereinigungen gilt auch der Vorsitzende der Vereinigung bezw. sein Stellvertreter als Vertreter des Wahlvorschlages.

Der Wahlvorschlagsvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Beseitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Die Wahl ist geheim; es wird nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt und ist die Stimmabgabe an die zugelassenen Wahlvorschlagslisten gebunden. Die Wahlvorschläge können nach ihrer Zulassung (14 Tage vor der Wahl) von den Wahlberechtigten in den Geschäftsräumen der Krankenkasse während der Dienststunden eingesehen werden. Für die Stimmzettel, die von weißer Farbe sein müssen, wird eine Größe von 10 × 11 Zentimeter vorgeschrieben. An Stelle der Aufzählung der Namen auf dem Stimmzettel genügt der Hinweis auf die Ordnungsnummer des Wahlvorschlages.

Als Wählerlisten dienen die Arbeitgeber- und Versichertenverzeichnisse der Kasse; diese können an den Werktagen während der Dienststunden in den Geschäftsräumen der Kasse eingesehen werden. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste und der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmberechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltage unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstande einzulegen.

Der Wahlausschuß prüft die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung. Die Wahlberechtigten erhalten deshalb 2 Wochen vor der Wahl einen Wahlausweis zugestellt. Dieser Ausweis ist bei der Wahl dem Wahlausschuß vorzulegen.

Wahlberechtigte, die keinen Ausweis erhalten haben, wollen sich rechtzeitig an die Kasse oder an ihren Arbeitgeber zwecks Ausstellung eines solchen wenden.

Arbeitgeber, die mit der Zahlung der Beiträge für mehr als 4 Wochen im Rückstande sind, können nicht gewählt werden und sind auch nicht wahlberechtigt.

Im übrigen ergeben sich alle für die Wahlen in Frage kommenden Bestimmungen aus der Kassensatzung und der dieser angeschlossenen Wahlordnung, die in den Geschäftsräumen der Krankenkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten ausliegen.

Bochum, den 15. Oktober 1927.

Der Vorstand der Innungskrankenkasse der Tischler-Zwangs-Innung Bochum:
Wevschein, Vorsitzender.

---

5 N. 28/25

Beschluß.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Gottfried Peter** in Bochum ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen sowie zur Anhörung der Gläubiger über Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf den

2. November 1927, vormittags 10 Uhr

vor dem Amtsgericht hierselbst, Zimmer 50, bestimmt.

Bochum, den 8. Oktober 1927.
Das Amtsgericht.

Selbständige
Elektromonteure
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Stübner-Elektr.-A.-G.
Wiemelhauser Strasse 13/15

2-3-Zimmer-Wohnung
im Neubau sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **F. A. 85** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Oeffentliche Mahnung

Die am 15. Oktober 1927 fällig gewordenen rückständigen Steuern und Abgaben, und zwar die **Gewerbesteuer von der Lohnsumme** für den Monat September 1927, die **Abgaben vom Grundbesitz** (Staatsgrund-, Hauszins-, Gemeindegrundsteuer und Gebühren), die **städtischen Schulgelder,** die **Vergnügungssteuer für ständige Veranstaltungen usw.** für Oktober 1927, die am 25. September 1927 fällig gewordenen **Landwirtschaftskammer-Beiträge** für 1927 und die rückständigen **Schulgelder** für die **staatlichen Schulen** werden hierdurch **angemahnt.**

Schriftliche Einzelmahnungen werden nicht mehr zugestellt.

Die nach dem Gesetz vom 24. November 1926 von der Fälligkeit an zu berechnenden **Verzugszinsen** zu 10 vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 21. Oktober 1927 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum, den 17. Oktober 1927.
Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Ziegenbocktörung.

Im Körtermin am 13. 10. 1927 sind im Stadtgebiet folgende Ziegenböcke angekört worden:

1. 2 kurzhaarige Saanenböcke, 1½ Jahr und 7 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Grumme. Standort bei Dickneite, Weg am Kötterberg 65.
2. 2 weiße Saanenböcke, 8 Monate und 7 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Hofstede. Standort bei Stach, Kleine Dorfstraße 3.
3. 1 weißer Saanenbock, 1½ Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Hamme. Standort bei Reinemann, Overdyckerstraße 38.
4. 1 weißer Saanenbock, 3 Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Wiemelhausen. Standort bei Wieg, Burgstraße 11.
5. 1 weißer Saanenbock, 1½ Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Riemke. Standort bei Rehkopp, B.-Riemke, Kruismannstr. 77.
6. 1 weißer Saanenbock, 1½ Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein Hordel. Standort bei Heinemann, B.-Hordel, Bertastr. 8.
7. 2 weiße Saanenböcke, 2½ Jahre und 7 Monate alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Altenbochum. Standort bei Bömmelburg, B.-Altenbochum, Velsstraße 107.
8. 2 weiße Saanenböcke, 2½ Jahre und 1½ Jahre alt, Eigentümer Ziegenzuchtverein B.-Weitmar. Standort bei Klar, B.-Weitmar, Am Steinknapp 34.
9. 2 weiße Saanenböcke, 1½ Jahre und 8 Monate alt, Eigentümer und Standort: August Burgdorf, B.-Altenbochum, Harpener Str. 86
10. 1 weißer Saanenbock, 1½ Jahre alt, Eigentümer und Standort: Josef Rölleke, B.-Weitmar, Stensstraße 5.

Zugleich wurde ein 1½jähriger Schafbock angekört. Eigentümer und Standort: Franz Jansen, Steinkuhlstraße 20.

Bochum, den 14. Oktober 1927.
Die Stadtpolizeiverwaltung.

Umständehalber schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Mansarde (Nähe Wilhelmsplatz) gegen eine größere von

4 Räumen

in besserem Hause, im Mittelpunkt der Stadt oder Ehrenfeld, zu tauschen gesucht, evtl. Neubau. — Ang. u. Nr. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Bismarck prägte einst den zum geflügelten Worte gewordenen Satz: „Wo ich sitze, ist immer oben"

Die Weltlichtspiele

können heute mit berechtigtem Stolz von sich sagen: „Wo wir stehen ist die erste Stelle"!

Der neue Spielplan
bringt den Grossfilm des Verbandes deutscher Lichtspieltheater

„Die letzte Nacht"

Ein Prunkschauspiel aus d. Königreiche Nirgendwo

„Der Liebe Zaubermacht und Allgewalt"
„Macht selbst am Königsthron nicht halt"
„Throne und Reiche können vergeh'n"
„Liebe ist ewig, bleibt immer besteh'n"
„Spielt auch das Leben, ein sonderbar Spiel"
„Liebe ist ewig, das gleiche Gefühl"
„Der Tod selbst die Liebe nicht überstand"
„Zeigt hier uns ein Spiel auf leuchtender Wand"

★ ★ ★

3 Sterne leuchten meteorengleich in dieser letzten Nacht

Lili Damita Harry Liedke Paul Richter

die Träger der Hauptrollen in diesem wunderbaren Film von seltenem Liebreiz.

Dazu bringen wir:
Fred Thomson mit seinem Wunderschimmel „Silberkönig" in:

Der Teufelsjäger

Die Geschichte eines gewandten Viehdiebes, den Fred Thomson in seiner eigenen Schlinge fängt.

Jimmi lernt küssen!!
Groteske in 2 Akten.

Musikalische Veranstaltungen / Bochum.

Vormiete 2. Konzert

HISTORISCHER ZYKLUS

„Von J. S. Bach bis zur Gegenwart".

Zweiter Abend.
Donnerstag, 20. Okt., abends 8 Uhr, im Stadttheater

SYMPHONIE-KONZERT

Joseph Haydn: Symphonie c-moll (5. Londoner)
W. A. Mozart: Klavier-Konzert d-moll
Symphonie C-dur (Jupiter).

Solistin: Ella Kugel/Wien.

Leitung: Generalmusikdirektor **Leopold Reichwein.**
Konzertflügel: Bechstein von J. Marks, Bochum.

Vorverkauf an der Kasse im Stadttheater vormittags von 10—2 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstr. 6, Verkehrsverein, Markt 1 und Gebr. Alsberg, Hochstr. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Vorverkauf in den bekannten Stellen statt.

Gute Vormietplätze in allen Preislagen stehen noch zur Verfügung.

Die gute Kaffeekaffee
im
Kaffee Laukant
Bochum, Hellweg 1
Diese Woche Spezialität:
Herold-Sahne-Torte

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Halt
Achten Sie auf Warnungssignale!
ZU DIESEN ZAHLEN: UNREGELMÄSSIGE VERDAUUNG, KOPFSCHMERZEN, MÜDIGKEIT ODER SCHLAFLOSIGKEIT. HIER HEISST ES AUF DER HUT SEIN UND DER ENTWICKLUNG EINES LEIDENS BEIZEITEN VORBEUGEN DURCH DAS ERPROBTE UND BEWÄHRTE
Dr. HÜBENERS LEBENSSALZ
SCHACHTEL a M. 1.25 IN APOTHEKEN u. DROGERIEN UND REFORMHÄUSERN.



Menge und Gewicht Ihres Blutes.

Das Verhältnis des Blutes zum Körpergewicht beträgt beim Menschen etwa 1:13, d. h. auf 13 Teile Körpergewicht kommt ein Teil Blut, so daß z. B. bei einem Durchschnittskörpergewicht von 130 Pfund eine Blutmenge von 10 Pfund oder etwa 5 Liter vorhanden ist. Diese Blutmenge dauernd in richtiger Zusammensetzung zu besitzen, sollte jeder sich angelegen sein lassen, der sich gesund erhalten will. Regelmäßige Zuführung ganz bestimmter Mengen blutbildender Nährsalze, Stickstoff-Substanzen und Phosphate, wie solche in dem von Tausenden von Aerzten immer wieder verordneten Köstritzer Schwarzbier enthalten sind, bildet hierbei ein heilsames Mittel. Infolge seines herben, vollwürzigen Geschmackes wird es auch auf die Dauer gern getrunken. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den obergärigen, durch Zucker gesüßten Malz- und Weizenbieren.

Vom Guten das Beste

Edeka

Auszugmehl

2- und 5-Pfund-Beutel

Nur in den 30 000 **Edeka Geschäften**

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Knabeninstitut Höfinghoff

(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: **Der Leiter.**

Stadttheater Bochum.

Montag, 17. Okt.
Geschlossen.

Dienstag, 18. Okt.
8—10½
B. 4
Königin Christine
Geschichtliches Schauspiel in 4 Akten von Aug. Strindberg.

Städt. Musikverein Bochum.
Heute, Montag, 17. Oktober 1927, abends 8 Uhr
Chorprobe
in der Harmonie.

MARKS
PIANOS FLÜGEL

Lind-möbel
Hessco
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum Dortmund

Gerahmte Bilder
kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung keine Kolportagespesen.
Mummelthey's Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1871

Billige
Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

Kàlmàn schrieb:
Csàrdàsfürstin
Faschingsfee
Gräfin Mariza
Und den
Weltschlager

Zirkus-Prinzessin

Die Operette Zirkusprinzessin hat über **3000** Aufführungen erlebt und zeigt sich
allabendlich um 8 Uhr
im
Operetten-Theater
Bochum. Rottstrasse 29

Vereinigung für Heimatkunde Bochum Stadt und Land.

Montag, den 17. Oktober abends 8 Uhr spricht in der Aula des Städt. Lyceums an der Arndtstraße
Herr Dr. Dr. Dr. Lappe, Lünen, über:
„Wirtschaft und Verwaltung der Stadt Bochum im Zeitalter des Absolutismus" (1650—1806).
Eintrittskart. zu 0,50 Mk. an der Abendkasse.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auch Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse:

Hoffmann, Bochum
Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Klubsofas u. Klubsessel

in prima Rindleder, Plüsch, Gobelin u. s. w. mit bestem Material u. beste Verarbeitung
kaufen Sie am besten u. billigsten
in der **Spezialwerkstatt** von
Kaspar Diemel
ABC-Straße 13, Tel. 5141
Haltestelle Wilhelmsplatz.

Gesangunterricht

bis zur Konzert- und Bühnenreife
Schule Frl. Professor Agiaja Orgeni
Rezitation und dramatischen Unterricht
Gustav Rickelt, Präsident d. Bühnengenossensch
erteilt
Marianne Sust
Sprechst. Montag und Donnerstag von 2—3 Uhr
Hugo Schultzstr. 29, part.

Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 160 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Bettuch, Sofabezüge, Durch- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52

REPARATUREN



an Nähmaschinen, Fahrrädern Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei
A. WOLTERS
Bochum, Friedrichstraße

Elsu-Metall-Betten Kinderbetten, Stahlmatratzen, günstig a. Priv. Katalog 1391 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

DAS
NEUESTE



Durchbruchstickerei
für Straßen- und Gesellschafts-Kleider
Schettel & Rabanus
Buddenbergstraße 9, gegenüber Kaffee Rüsberg
Hand- und Maschinenstickerei
Plissée, Hohlsaum und Zick-Zack / / Kunststopfen
Annahme von Stärkewäsche / Feinste Ausführung
Chemische Reinigung und Färben



las u.
klubsessel
eder, Plüsch, Gobelin
stem Material u. beste
rarbeitung
besten u. billigsten
talwerkstatt von
r Diemel
e 13, Tel. 5141
e Wilhelmsplatz.

junterricht
ert- und Bühnenreife
ofessor Agiaja Orgeni
dramatischen Unterricht
sident d. Bühnengenossensch
erteilt
nne Sust
d Donnerstag von 2—3 Uhr
ultzstr. 29, part.

in Plüsch, Gobelin und
Leder, Klubsofas, Klub-
sessel in mod. Formen.
ues solide Verarbeitung
Chaiselongue decken
mit Auflagen, alles in
ig. Werkstatt angefertigt.
en in jeder Größe, sowie
Schoner-Decken.
hell und dunkel, große
Auswahl, billige Preise.
erial für Reparatur u.
Selbstanfertigung
Berg, Schnürsaden, prima
drell, Inlett, 130 bis 190
Springfedern, Gurte, Le-
äge, Durch- und Aufsteh-
und Federleinen, Nägel,
inenschnur etc.
Teilzahlung ohne Aufschlag.
ei A. Thiel,
Humboldtstr. 52

ATUREN
hmaschinen, Fahrrädern
rädern u. Grammophonen
billigst und bestens aus-
bei
WOLTERS
um, Friedrichstraße
Betten Kinder-
betten,
tig a. Priv. Katalog 1391 frei
Fabrik Suhl (Thür.).

tickerei
schafts-Kleider
abanus
der Kaffee Rüsberg
enstickerei
/ / Kunststopfen
feinste Ausführung
d Färben

Bläckisches Sprecher Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 243 | Bochumer Zeitung | 17. Oktober 1927

Ueberall Ben Akiba.

Groteske von Hanns Walther Kappler.

Mister Bully, ehemals Chefredakteur der „Newyork Times", hatte das Zeitliche gesegnet und fand eine unverdient freundliche Aufnahme im Himmel.

Da einem Menschen der Beruf fast immer in Fleisch und Blut übergeht, so konnte man es dem ehrsamen Mister Bully keineswegs verübeln, wenn er sich als Himmelszeitung betrachtete. Anfangs hatte er sehr bedauert, daß man hier oben kein amtliches Organ und keine sonstige Zeitschrift erscheinen ließ, dann aber machte er es sich zur Aufgabe, sein Wissen auch den vielen anderen mitzuteilen.

Er interessierte sich selbstverständlich nicht für die Geister, die wenige Jahre vor ihm hier oben angelangt waren, sondern suchte sich jene ergrauten Seelen aus, denen man es ansah, daß sie schon seit einigen Jahrhunderten dieses Reich bewohnten. — Eines Tages strebte Mister Bully einem Greis in wallendem Barte zu, der einsam auf einer Wolkenbank saß.

Unaufgefordert nahm er neben dem Alten Platz und begann von den letzten Erfindungen auf Erden zu sprechen.

„— — unter dem Wasser haben wir Tunnels gebaut, und über große Flüsse Brücken von gewaltiger Länge und Breite geschlagen."

Zu seinem Befremden merkte Mister Bully, daß dies alles den schweigsamen Greis nicht zu interessieren schien und wurde ärgerlich.

„— — oder meinen Sie etwa, daß es schon vordem Menschen gegeben hat, die sich einen Weg durch das Wasser bahnen konnten, ohne naß zu werden, he?!"

Der Alte nickte nur. Da sprang Mister Bully empört auf.

„Wer sind Sie denn eigentlich, daß Sie solches zu behaupten wagen?"

„Moses," war die Antwort. — —

Nachdem Mister Bully mehrere Tage ärgerlich über Wolkenbänke gestolpert war, traf er einen gebeugten Mann, der auf einem kleinen Fixstern lag und nach der Erde hinunter starrte.

„Was machen Sie denn da?" erkundigte sich Mister Bully neugierig.

„Erde — so etwas Trockenes — komisch — —," knurrte der Alte finsteren Gesichts.

Mister Bully lief das Wasser im Munde zusammen, als er an die da unten in seinem Kleiderschrank versteckten Whiskyflaschen dachte. Ach ja, es war doch immerhin noch auszuhalten gewesen im trockenen Amerika!"

„Da haben Sie Recht, lieber Freund! — Und dennoch, welche Wassermassen stürzen in den Niagarafällen zu Tal! Das müßten Sie gesehen haben, Mann! Solche Unmengen von rauschenden Wassern haben Sie in Ihrem Leben noch nicht geschaut!"

Da lachte der Alte knorrig auf. Mister Bully aber witterte schon wieder den Unglauben des Anderen und wurde zornig.

„Wollen Sie etwa behaupten, Sie hätten schon größere Mengen Wassers gesehen?"

„Jawohl!"

„Schwindel, glatter Schwindel!" entgegnete der Alte. „Mein Name ist — Noah."

Da Flüche im Himmel untersagt sind, floh Mister Bully, vor Wut heulend, davon. Zu seinem größten Aerger hatte er den wunderlichen Kauz bemerkt, der schon damals bei Mister Bullys erstem Reinfall Zeuge seiner Abfuhr geworden war, und der jetzt wieder grinsend den Auftritt mit Noah beobachtet hatte.

Schon wollte Mister Bully all seine Wissenschaften in seinem Inneren begraben und auf seinen Drang, sie den anderen Unwissenden mitzuteilen, verzichten, als er nach einigen Tagen einen stattlichen, schön gebauten Herrn in mittleren Jahren traf, der sicher noch nicht allzu lange Zeit hier oben weilte. Mister Bully glaubte, seiner Schätzung gemäß, den Erdenwandel dieses Herrn in das Mittelalter legen zu können.

Der stattliche Herr konnte sich mit Mister Bully sehr gut über Botanik unterhalten. Plötzlich kamen sie auch auf die Ursache des Todes zu sprechen.

„Ich bin," erzählte Mister Bully, „an dem Genuß eines Apfels gestorben — —"

„Eines Apfels?" staunte der „stattliche Herr".

„Yes, eines Apfels," bekräftigte Mister Bully. „Ich hatte nämlich einen politischen Artikel geschrieben, der meinen Gegnern höchst unangenehm war, und eines Tages gab man mir Obst zu essen, unter dem sich auch ein giftiger Apfel befand —"

„Ein giftiger Apfel?" vergewisserte sich erstaunt der „stattliche Herr'. „Meines Wissens gibt es doch jetzt keine giftigen Aepfel mehr?"

„Ach, was sage ich, giftig! Vergiftet worden war er. Aber sagen Sie, wollen Sie etwa behaupten, daß es früher natürliche giftige Aepfel gegeben hat?"

Mister Bully witterte schon wieder etwas Unbehagliches, und Zornestränen traten in seine Augen, als er den „stattlichen Herrn" mit ernstem Gesicht nicken und unweit wieder den geheimnisvollen, grinsenden Kerl auftauchen sah.

„Ja," meinte der „stattliche Herr", „ich habe einen solchen giftigen Apfel gegessen, obwohl ich nicht daran gestorben bin — —"

„Was?" schrie Mister Bully auf. „Das ist ja alles Schwindel! Schwindel!" Seine Stimme war dem Ueberschnappen nahe.

„Kein Schwindel, mein Lieber!" sprach da plötzlich der geheimnisvolle Kerl neben ihm und klopfte ihm auf die Schulter. „Dieser stattliche Herr ist nämlich unser lieber Stammvater Adam!"

„Adam!" brüllte Mister Bully, hochrot vor Zorn, auf. „Sie aber," wandte er sich an den geheimnisvollen, grinsenden Kerl, „lassen Sie mir nicht noch einmal über den Weg, Sie Scheusal! Ich kann nämlich wunderbar ausfallend werden, Herr — Herr — —"

Da verbeugte sich, immer noch grinsend der Geheimnisvolle: „Gestatten — Ben Akiba — —"

Mister Bully aber kroch in einen Wolkenhaufen, rollte sich zusammen wie eine Made, die sich einpuppen will, und hat seitdem keinem Himmelsbewohner mehr etwas von seinem Wissen verzapft.

Drahtlose ärztliche Hilfe.

Aerztliche Behandlung von Kranken, die sich auf hoher See befinden, wird durch drahtlose Hilfe von dem Oeffentlichen Gesundheitsdienst der Vereinigten Staaten bereits seit einigen Jahren betrieben. Mehr als 300 Rufe um Hilfe kamen während des letzten Jahres auf drahtlosem Wege an diese Stelle. Die Hilfeleistung ist auf Handelsschiffe beschränkt, da auf Passagierschiffen der Schiffsarzt die Behandlung leiten soll. Aber da auch auf Passagierschiffen die Aerzte nicht selten über die beste Behandlung in Streit geraten, so wird auch von diesen bisweilen der Rat des Gesundheitsdienstes angerufen.

Jeder, der einmal die angstvollen Stunden durchgemacht hat, in denen man den Anruf des Doktors in der Nacht bei der Erkrankung eines nahen Angehörigen erwartet, wird den Segen dieser Einrichtung ermessen können. Früher waren die Kranken auf hoher See, wenn kein Arzt auf dem Schiff war, ganz sich selbst und eigener Kur überlassen. Jetzt sendet der Kapitän eines solchen Schiffes eine drahtlose Botschaft an das nächste Marinekrankenhaus oder eine Hilfsstation. Die Botschaft wird sofort kostenlos überall an den Küsten der Vereinigten Staaten nach dem Gesundheitsdienst in Newyork übermittelt. Hier befinden sich Tag und Nacht hervorragende Aerzte, die die nötigen Anweisungen auf schnellstem Wege übermitteln.

So war kürzlich ein Dampfer in der Nähe des Hafens von Baltimore durch Maschinendefekt gezwungen, an einer unbewohnten Küstenstelle vor Anker zu gehn. Ein Mann fiel dabei durch eine offene Luke und brach sich das Bein. Die drahtlose Bitte um Hilfe wurde von der Station am Kap May in New Jersey aufgenommen und dem Marinekrankenhaus in Baltimore übermittelt. Das Krankenhaus sandte durch die Station sofort die Mitteilung, daß ein Krankenwagen mit einem Arzt an die Stelle gesandt werden würde, wo das Schiff vor Anker lag. Die Entfernung betrug etwa 25 Kilometer; man holte den Kranken ab und brachte ihn ins Hospital.

Wie sich gewöhnlich die drahtlose ärztliche Behandlung abspielt, dafür gibt die Newyorker „Sun" ein typisches Beispiel. Das Marinekrankenhaus von Newyork erhält folgende Mitteilung: „Dampfer Elestro. Patient am Fieber erkrankt, geben 15 Grains Chinin. Fühlte sich heute morgen besser, hatte abends Schüttelfrost, Temperatur 39. Erbitte Rat. Die Antwort lautet: „Dampfer Elestro. Steckt den Mann ins Bett. Aeußere Hitze für Schüttelfrost. Heißes Getränk. 10 Grains Chinin viermal am Tag. Setzt Dosis auf die Hälfte herab, wenn Ohrensausen. Berichtet morgen." Darauf antwortete der Dampfer, daß es dem Mann schon besser gehe, und er erhält weitere Anweisungen über Fortsetzung der Behandlung, über die einzuhaltende Diät, wie lange der Patient noch im Bett gehalten werden soll usw.

Eine Welt in Flammen.

Sibirische Waldbrände.

Waldbrände von so ungeheurem Umfang wie wir sie uns garnicht vorstellen können, sind in Sibirien eine alltägliche Erscheinung. Nirgends sonst auf der Erde erreichen sie eine solche Ausdehnung und beeinflußen so entscheidend das ganze menschliche Leben. Wenn ein feuriger Strom hier durch die Nadelwälder bricht, dann vermögen ihm keine menschlichen Kräfte Einhalt zu tun; er breitet sich über Gebiete aus, die etwa so groß sind wie halb Preußen und Flächen von ¾ Größe Europas beeinflußen: eine ganze Welt steht in Flammen! Ueber Tausende von Kilometern wogt das Feuermeer; Menschen und Tiere flüchten in wilder Verzweiflung, wenn sie überhaupt den Flammen entgehen können. Ist das grausig grandiose Schauspiel zu Ende, dann liegen ungeheure Strecken verbrannten Waldes als ein verkohltes Trümmerfeld da.

Solche Waldbrände entwickeln sich in Sibirien besonders in heiß-trockenen Sommern. Das Jahr 1915 war wegen seiner großen Dürre ein solches Brandjahr. Die Ausdehnung und die Folgeerscheinungen der Brände sind dabei von Prof. Schostakowitsch in Irkutsk genau untersucht worden; über seine Feststellungen berichtet Paul Fickeler in den „Naturwissenschaften". Da die Niederschläge in Mittel- und Westsibirien nur 30 bis 60 Prozent der normalen erreichten, war in dem ganzen Dürregebiet, das viermal so groß ist wie Deutschland, die Gelegenheit zu Feuersbrünsten gegeben. Die Ursachen der Waldbrände liegen im Menschen selbst, von vereinzelten Fällen abgesehen in denen der Blitzschlag zündet. Neben unbeabsichtigten Feuersbrünsten, die genau wie bei uns durch Unvorsichtigkeit der Jäger, Hirten und Reisenden entstehen, tragen hauptsächlich die absichtlich angelegten Rodungsbrände die Schuld und die Brände die zum Jagen des Wildes angelegt werden und deren die Jäger dann nicht mehr Herr werden.

Das Feuer rast sich auf enormen Strecken aus, bis es einen zufälligen Halt findet, besonders an den breiten Strömen. Vielfach brannten auch Torflager, in die sich das Feuer bis zu zwei Meter Tiefe einfraß, unterirdische Gänge und Gruben bildete, und oft sogar überwinterte, um dann im Frühjahr von neuem loszubrechen. Als Folge solcher Riesenbrände treten ungeheure Rauchmengen von großer Dichte auf. Ueber einem Gebiet, daß so groß ist wie ¾ Europas, lagerte ein so dichter Rauch, daß Gegenstände auf Entfernungen von über 100 Meter nicht mehr sichtbar waren. Im Brandgebiet selbst, also auf einer Fläche viermal so groß wie Deutschland, war die Rauchdecke so dicht, daß Gegenstände bereits in vier bis 20 Meter Entfernung dem Blick völlig entschwanden, und dieser Zustand dauerte den ganzen Juli und August an. Infolgedessen war der Schiffsverkehr auf den meisten Strömen zum Stocken gebracht. Boote, die dennoch fuhren, brauchten die doppelte Fahrzeit, und die Bauern wagten überhaupt nicht mehr, zum Fischfang auszufahren, aus Furcht, sich zu verirren.

Der Eisenbahnverkehr war ebenfalls sehr behindert. Der Rauch löste sogar Pannken aus, so z. B. in Mariinsk, wo er unter dem Einfluß eines Regens den ganzen Himmel mit einer dichten Decke verhüllte. Die völlige Finsternis, die hereinbrach, setzte Menschen und Tiere in den größten Schrecken. Die Arbeiter legten die Arbeit nieder. Die städtische Viehherde flüchtete entsetzt mit Gebrüll nach Hause. Durch den Rauch wurden an einsamen Orten Erstickungsfälle bei Jägern verursacht. Leute, die im Freien arbeiteten, mußten Mund und Nase mit feuchten Wattebauschen schützen. Augenkrankheiten stellten sich vielfach bei Menschen und Tieren ein. Die Vegetation litt sehr und wuchs langsam. Das Heu, das mit einer Schicht von Rauch überzogen war, rief unter dem Vieh Krankheiten hervor. Große Scharen von Vögeln kamen um; an vielen Orten verschwanden die Bienen und andere Insekten.

Noch verderblicher wirkten die Feuersbrünste auf die Säugetiere, die sich nicht so leicht wie die Vögel retten konnten. Man fand nach dem Brande verkohlte Tiergerippe in Unmengen. Starke Veränderungen in der Verbreitung der Tiere wurden hervorgerufen. Im Narym- und Angaragebiet verschwanden die wilden Tiere fast ganz und tauchten auf, wo man sie nich twermutete. Wölfe und Bären kamen in die Nähe der menschlichen Ansiedlungen. Bären, Eichhörnchen, sogar Schlangen durchschwammen massenweise die Ströme, die oft die Grenzen des Feuers bildeten. Viele Tierarten erschienen in Gebieten, in denen sie vorher völlig unbekannt waren. Die wirtschaftlichen Verluste solcher Brände sind ungeheuer. Der Verlust an Wald belief sich allein im Jahre 1915 auf über 1300 Millionen Mark. Es ist daher begreiflich, daß man die Feuersbrünste, die sich in den Urwäldern nicht vermeiden lassen, wenigstens dadurch einzuschränken sucht, daß man zur Vorsicht und größeren Rücksichtnahme mahnt.

Vergrabene Schätze der Eskimos.

Durch Jahrhunderte hindurch ernährten sich die Eingeborenen des hohen Nordens durch den Fang von Walrossen, deren Fleisch sie verzehrten, und deren glänzende weiße Stoßzähne sie hinter ihre Schneehütten auf den Abfallhaufen warfen. Im Laufe der Zeit türmten sich ganze Berge dieses kostbaren Elfenbeins auf. Bis eines Tages Angehörige der weißen Rasse kamen und die Stoßzähne der frisch erlegten Walrosse kauften. Da wurde den Eskimos bewußt, welche ungeheuren Werte sie durch Geschlechter hindurch unbeachtet beiseite geworfen haben. Sie kamen auf den Gedanken, an den Stellen, wo sich ehemalige Niederlassungen befanden, Grabungen vorzunehmen. So gelang es ihnen, allein auf der St. Lorenz-Insel in den letzten Jahren altes Elfenbein im Werte von vielen tausend Dollars zutage zu fördern. Vorläufig ist es noch gar nicht abzuschätzen, wieviel von dem kostbaren Stoff auf den zahlreichen Inseln der nördlichen Meere vergraben liegt, wo seit vielen Jahrhunderten schon Eskimos leben. Ueberall, wo man den Versuch machte, Grabungen zu unternehmen, waren diese Bemühungen von großem Erfolg begleitet. Zudem hat das alte Elfenbein mindestens den gleichen Wert wie das neue, denn das Klima konserviert es. Ja, manche Elfenbeinschnitzer behaupten sogar, daß die alten Stoßzähne sich zur Bearbeitung am besten eignen. Die Stoßzahnträger sind am Aussterben, daher steigt der Wert des Elfenbeins ständig. Aufkäufer aus aller Welt, besonders aus Newyork, London und Japan, kommen in großer Zahl, um das wertvolle Material zu erwerben. Ein kleiner Schoner hat kürzlich allein eine Ladung von Elfenbein im Werte von 75 000 Dollar nach Amerika gebracht.

Der starke Sepp.

Von Ulrich Kamen.

Sepp Zankel war der stärkste Mann im Dorfe. Schon als Schulbub war er der Herrscher über seine Kameraden, und wenn wo eine Rauferei war, da guckte er erst einmal, auf welcher Seite das Recht war. Und dann griff er zu. Aber wie!

Er konnte nichts dafür, daß er so stark war. Sein Vater war ein hagerer Mann, die Mutter ein schwächlicher Weiberleut. Als der Zankel Sepp zwölf Jahre alt war, trug er seinen Vater vom Felde eine Stunde weit heim, als er sich den Fuß gebrochen hatte.

Einstmals war Zankel Sepp mit einer „Künstlertruppe" ausgerissen. Damals hatte er gerade seinen achtzehnten Geburtstag gefeiert, und es war ausgerechnet am Kirchweihtag. Und da war eine Bude da, in der ein grobknochiger Kerl die Leute aufforderte, mit ihm zu ringen. „Der, wo mich niederrangelt!", sagte der Kraftmensch der Bude, „kriegt vom Herrn Direktor einen Zehnmarkschein! Aber sicher und g'wiß! Da ist der Zehnmarkschein!"

Sepp stand mit zwei Freunden an der Bude. Sie stießen ihn an und meinten, da wäre seine Kraft wohl zu Ende. Diesem Bärenmenschen gegenüber. Sepp meldete sich. Zog seinen Hut mit dem Gamsbart, und der Herr Direktor nahm ihn mit hinein ins Zelt. Das ganze Dorf strömte nach.

Die Musik spielt einen Tusch, und Sepp zog seinen Rock aus. Sein Gegner maß ihn mit zornfunkelnden Augen. Es war ein vierschrötiger Kerl mit massigen Muskeln. Die Musik blies noch einen Tusch, und im nächsten Augenblick lag der Kraftmensch am Boden, regelrecht hingelegt. Das Publikum brüllte vor Vergnügen. Sepp zog seinen Spenzer wieder an, eine dicke Dame reichte ihm, bitterfüß lächelnd, den Zehnmarkschein, und Sepp ging.

Am nächsten Morgen erwachte der Sepp im Wohnwagen des Direktors Solfarari. Es war ein schwerer Abend gewesen. Der Most und der Wein flossen in Strömen, und zwei niedliche Artistinnen hatten sich eingefunden.

Zwei Rappen zogen den Wagen. Sepp Zankel war mit schwerem Kopf erwacht und blickte zum Fenster hinaus. Er kannte die Gegend. Das Dorf Gunkelshausen lag zwei Stunden von seiner Heimat entfernt.

Da kam der Herr Direktor zu ihm und hatte eine Kanne starkduftenden Kaffee mitgebracht. „Lieber Herr!", sagte er, „meinen Athleten habe ich hinausgeschmissen, den Schlappyhans. Ich biete Ihnen eine Gage von zwölf Mark täglich und freie Station. Und — und der Direktor zwinkerte mit den Augen — die schönste meiner Artistinnen hat an Ihnen Gefallen gefunden." Sepp Zankel überlegte. Das war immerhin etwas. Und alle Abend konnte man rangeln und ringen, und die Leute standen vor der Bude und keiner traute sich heran, und wenn sich einer herantraute, denn war man des Sieges gewiß.

„Ich mach' mit!" sagte Zankel. „Aber erst einmal schlafen." Und er legte sich hin und schlief. Und erwachte erst, als ihn der Direktor weckte.

„Jetzt müssen Sie hinaus auf die Pablatschen!" sagte er, und hatte seinen Frack an und eine Reitpeitsche in der Hand. „Hier ist Ihr Trikot, und wenn S' einen Vorschuß brauchen, dann sagen Sie es meiner Frau!"

Sepp kroch in das Trikot und trat aus dem Wagen. Immer noch schmerzte ihm das Hirn von dem Most, dem Wein und den Schnäpsen. Die Musik spielte schon wieder einen Tusch, als er ankam, und die Bauern reckten die Hälse. Sie stießen sich an und sagten: „Das ist ja der Zankel Sepp!" Und ein Mädchen war unter ihnen, mit blonden Zöpfen und blauen Augen, die schlug die Hände über dem Kopf zusammen, als sie den Sepp sah. Und fing an zu heulen, wo doch Kirmes war und sie zwei Lebzeltenherzen gewonnen hatte.

Der Mittererhans und Zwobodafranz standen auch vor der Bude. Und wie der Sepp so da oben stand und nicht wußte, was er mit sich anfangen sollte, alldieweil er die Mirzel gesehen hatte, da fingen sie an, ihn zu hänseln. „Sepp der Kraftmensch!" riefen sie. „Mir geben ein Zehnerl, wenn du einmal auf dem Kopf stehst!"

Sepp Zankel blickte um sich. Der Direktor stand neben ihm und versprach jedem, der ihn, den Zankel Sepp, niederringen könne, zehn Mark. Und gerade, als die Musik den Radetzkymarsch spielte, wurde irgend etwas im Gehirn Sepps in Ordnung. Er packte den Direktor und warf in auf einen Heuwagen, dessen Kutscher neugierig vor der Bude hielt. Dann sprang er herab von der Pablatschen, bekam mit je einer Faust den Mittererhans und den Zwobodafranz zu fassen und trug sie in den Bach, der hinter der Bude vorbeifloß. Dort legte er sie sanft hinein. Dann faßte er das blonde Dirndel um die Mitte und schritt mit ihm durch die Menge, hin zu dem Hause der Eltern.

Marandamen!" sagte der Vater der Mirzl. „Ja! Was ist denn das?" Sepp antwortete nicht, lief zurück und zog sich im Wagen um. Vorsichtig blickte der Direktor in den Wagen. „Sie wollen wohl net mehr?" fragte er. Sepp sprang auf! — Und der Direktor flüchtete.

Zwei Stunden später war Sepp Zankel wieder in seinem Dorfe. Mit finsterer Miene saß er, der Achtzehnjährige, am Wirtshaustisch. Und am nächsten Tage meldete er sich beim Militär.

Heute ist er ein Fünfziger, aber was für einer! Er hat eine kleine, blonde Frau. Die hat ihre Kraft in den blauen Augen. Und er hat zwei Kinder, Jungens. Der eine ist schwächlich, aber der zweite hat, als er erst fünf Jahre alt war, einen Kirschbaum im Garten mit der Axt gefällt. Er wird gerade so ein Kraftmensch wie sein Vater.

Sepp Zankel lebt in der Gegend von Ingolstadt. Und wenn die Zigeunerbrut im Wagen an seiner Gastwirtschaft vorbeifährt, dann flucht er: „Ver—kehrte Nudelwalkerbande, verkehrte! Schlampates Gesindel übereinand'!" Und setzt sich zu seiner blonden Frau mit den blauen Augen.

Aber wenn sie damals nicht zufällig an der Bude gestanden hätte! Was wäre dann aus dem starken Sepp Zankel geworden?

Die Amazone des wilden Westens.

Die Romantik, die man heute für längst gestorben hält, lebt noch!

Im äußersten Nordwesten Kanadas wohnte seit vielen Jahren ein Mann, der sich durch seinen besonderen Mut auszeichnete; wo eine Tat vollbracht werden sollte, zu der außergewöhnliche Kourage gehörte, da wandte man sich an ihn, an Harry Langley. Er war im Sinne der Amerikaner ein echter, hundertprozentiger Mann. Nur in Gesellschaft von Frauen wurde er linkisch und verlegen und wußte nicht recht, wie er sich benehmen sollte. Daher machte das Gerücht die Runde, daß Langley einmal vor Jahren eine große Liebesenttäuschung erlebt und seit der Zeit zum ausgesprochenen Weiberfeind geworden sei.

Er zeigte sich bei den Kämpfen mit den Indianern als der Tapferste und Unerschrockenste. Er führte sogar die Truppen, wenn es galt, Streifzüge gegen die Rothäute zu unternehmen. Als im Jahre 1885 der Aufstand der Indianer ausbrach, der von dem berühmten Mestizen Reid geführt wurde, da war Langley Mitglied einer polizeilichen Reiterabteilung. Er fürchtete sich nicht, den gefangenen Reid, der allen Schrecken einflößte, nach der Stadt zu transportieren, in der er hingerichtet werden sollte, und wurde bei den Kämpfen um den festgenommenen Führer durch mehrere Tomahawkhiebe verwundet. Nach Wiederherstellung des Friedens lebte er als reicher und angesener Farmer in der Nähe von Vancouver.

Kürzlich nun hatte Hary Landley einen Autounfall und wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht. Und hier stellte sich zum allgemeinen Erstaunenn heraus, daß Harry Langley, der tapfere Pionier und Held, kein Mann, sondern — eine Frau war und eigentlich Mary Cunningham hieß, die vor 46 Jahren ihr Elternhaus in Durham verließ und seitdem als verschwunden galt. Man hatte ihr in ihrer Heimat nicht weiter nachgeforscht, denn man glaubte, daß sie sich infolge Liebeskummer das Leben genommen habe.

„Ich weiß nicht, wie meine Zukunft sich fortan gestalten wird," sagte Mary alias Harry, „gewiß hat mein unschuldiger Betrug niemanden geschadet. Trotzdem kann ich auf keinen Fall in Vancouver bleiben, seitdem mein Geheimnis entdeckt ist. Alle werden auf mich wie auf ein vorsintflutliches Tier starren. Nach England kann ich gleichfalls nicht zurückkehren. Das einzige, was mir übrig bleibt, ist, eine einsame Stelle aufzusuchen, wo mich niemand kennt. Ich will auch nicht länger männliche Kleider tragen, obwohl es mir nicht leicht sein wird, nach so langer Pause die Kleider meines Geschlechts anzuziehen."

Mary Cunningham ist eine seltene Frau, da sie es fast durch ein halbes Jahrhundert verstanden hat, ihr Geheimnis zu wahren — und diese Verschwiegenheit allein, abgesehen von ihrem Lebenslauf, hat schon etwas Romantisches an sich.

Landkreis Bochum.

Werne, 15. Okt.

× **Ausbau einer Verbindungsstraße vom Hellweg zur Verbandsstraße O. W. 4.** Der Gedanke, die brachliegenden Arbeitskräfte im Interesse der Allgemeinheit nutzbar zu machen, führte zu der Einrichtung der produktiven Erwerbslosenfürsorge, insbesondere zur Beschaffung von Notstandsarbeiten, wodurch dem Unterstützungsempfänger die Möglichkeit gegeben ist, durch Arbeit eine die Unterstützung übersteigende Entschädigung zu erhalten. In erster Linie liegt den Gemeinden und Kreisen die Aufgabe ob, solche Notstandsarbeiten bereitzustellen, sie zu finanzieren und durchzuführen. Die Gemeinde Werne hat als Notstandsarbeit dem Bau einer Verbindungsstraße vom Hellweg zur Verbandsstraße O. W. 4 zugestimmt und einen Kredit aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur Finanzierung dieser Arbeit zur Verfügung gestellt. Die Anlage stellt eine überaus förderungswürdige und geeignete Notstandsarbeit dar, deren volkswirtschaftlicher Wert in der Verbesserung des Verkehrs begründet liegt.

ro. **Stundungsgesuch betr. Kirchensteuern.** Das Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde weist darauf hin, daß Stundungsgesuche über die Zahlung von Kirchensteuern wegen Krankheit oder Arbeitslosigkeit, die nicht bis zum 15. Oktober eingereicht waren, jetzt nicht mehr berücksichtigt werden können. Etwa erforderliche Anträge über Stundungen müssen jedes Vierteljahr von neuem gestellt werden, widrigenfalls wird die rückständige Steuer zur zwangsweisen Beitreibung an die Vollstreckungsbehörde übergeben. Es wird gebeten, daß diejenigen, die keine Reichseinkommensteuern zahlen, vierteljährlich freiwillig einen Betrag von 0,75 *M* oder mehr zahlen.

ro. **Autovermietung.** Die neue Autovermietung von Wulf-Werne ist durch Anruf: Schöngarth, Wirtschaft zum Bürgerkrug, Fernsprecher 562 Lütgendortmund, zu erreichen. Standort ist das Amt Werne. Es ist dieses das dritte Personenauto, das in kurzer Zeit in den Dienst des öffentlichen Verkehrs gestellt wird und wegen der zentralen Lage des Amtshausplatzes wird von der Neueinrichtung fleißig Gebrauch gemacht.

sc. **Männergesangverein „Fortuna".** Der Männergesangverein „Fortuna" kann in dem nächsten Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Geplant ist im Juni nächsten Jahres eine große Feierlichkeit mit deren Vorbereitung man jetzt schon beginnt. — Vollversammlung des Vereins „Kriegerehrenmal". Der am 28. September gegründete Verein „Kriegerehrenmal" hält am Mittwoch 26. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale Kraney eine Vollversammlung ab, in der neue Mitglieder aufgenommen werden und die Wahl des endgültigen Vorstandes vorgenommen wird. Ferner soll der von dem vorläufigen Vorstand ausgearbeitete Satzungsentwurf durchberaten und die Annahme beschlossen werden.

Langendreer, 15. Okt.

ro. **Zum Pfarrer gewählt.** Der Sohn des langjährigen Schulleiters der Lutherschule, Rektor Herbers, welcher hier im Ruhestande lebt, ist kürzlich in die neugegründete 2. Pfarrstelle der Petri-Süd-Gemeinde in Dortmund und somit in die neunte Pfarrerstelle der Muttergemeinde Petri-Nikolai einstimmig zum Pfarrer gewählt worden. Er war vordem Verweser der vakanten ersten Pfarrstelle der Petri-Gemeinde und übernahm dann die Hilfspfarrstelle an der gleichen Gemeinde, als die erste Stelle ihre Besetzung gefunden hatte. Herr Herbers jun. hatte sich nach Absolvierung der erforderlichen Schulen zunächst dem Studium der Medizin zugewandt, nahm bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger und später als Offizier teil, um jedoch nach Beendigung des Weltkrieges Theologie zu studieren. Er wurde dann Inspektor des evang. Alumnats in Gütersloh, wo er in Segen wirkte.

w. **Vom Auto überfahren.** Heute nachmittag um 3 Uhr wurde ein fünfjähriges Kind von einem Duisburger Auto überfahren, 15 Meter weit mitgeschleift und schwer verletzt. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist das Kind gestorben. Da den Aussagen des Autolenkers, daß das Kind, einem Reifen nachjagend, vor das Auto gelaufen sei, von Augenzeugen widersprochen wird, bleibt die Schuldfrage noch zu klären

Vom Motorrad angefahren. Gestern nachmittag wurde auf der Kaiserstraße am alten Bahnhof ein Schüler von einem Motorrad angestoßen. Die Sache verlief noch einmal gut, da der Schüler und Fahrer ohne Verletzungen davongekommen sind.

Der Tierarzt Dr. Wortberg aus Dortmund ist mit der vertretungsweisen Fleischbeschau in der Gemeinde Langendreer mit Ausnahme des Ortsteils Crone beauftragt worden an Stelle des beurlaubten Dr. Kluge.

Gefunden. 1 Paar neue Herrensocken gefunden; abzuholen Amtshaus, Zimmer 6.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 16. Okt.

r. **Amtliches.** Die Vollstreckungsbehörde des Amtes erinnert an die Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuern, Schulgelder, Lohnsummensteuer Juli-September, Unterstützungskosten und sonstigen Gebühren. Nach dem 18. Oktober verbliebene Rückstände werden ohne weitere Aufforderung im Verwaltungszwangsverfahren kostenpflichtig eingezogen. Die Zahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen sowie der Zusatzrenten für die Kriegshinterbliebenen erfolgt am 15. d. Mts. in der gewohnten Weise.

Vor der Eröffnung des Krankenhausneubaues. Der Krankenhausneubau an der Landwehrstraße ist soweit fertiggestellt, daß ein Flügel in den nächsten Tagen seiner Bestimmung übergeben werden kann. Insgesamt sollen etwa 150 Betten bereitgestellt werden.

× **Förderung des Feuerwehrwesens.** Der Bedeutung und Notwendigkeit der Entwicklung und Förderung des Feuerwehrwesens Rechnung tragend, hat die Gemeinde Gerthe einen Steigerturm errichtet, einen Geräteschuppen erbaut und moderne Feuerlöschgeräte angeschafft. In Anpassung an die Fortschritte der neuen Technik ist ferner, da das bisherige Feueralarmsystem sich als vollkommen unzureichend herausgestellt hat, eine Anzahl Sirenen beschafft und für die Führer der Feuerwehrorganisationen ein sog. stilles Alarmsystem angelegt worden. Damit ist eine der Großgemeinde Gerthe angepaßte moderne Feuerwehreinrichtung geschaffen worden, die sich in letzter Zeit als unumgänglich notwendig erwiesen hatte.

r. **Bürgerschützenverein Gerthe.** Am gestrigen Sonntag fand für die Kompanien Hombach und Kollmeier auf dem Schießstand Düppe in der Wanne Schießen statt.

r. **Deutsche Jugendherbergen.** Am Montag, 17. Oktober, ist im Jugendheim des Vereins „Jungvolk" an der Harpener Straße eine Versammlung, in der die Vorbereitungen für die Werbeveranstaltungen getroffen werden sollen.

r. **Beethoven-Abend.** Der Gesangverein „Einigkeit" Harpen veranstaltet am 16. Oktober, nachm. 5.30 Uhr, im großen Saale des Wirts Stang eine Aufführung von Tonschöpfungen Ludwig van Beethovens, wobei neben verschiedenen Chören das Merkertsche Orchester aus Bochum mitwirken wird.

Ausstellung „Verkehr und Polizei".

Feierliche Eröffnung am Samstag. — Das Hans-Sachs-Haus seiner Bestimmung übergeben.

an. Gelsenkirchen hatte am Sonnabend einen großen Tag. Vormittags wurde in den Ausstellungshallen der Stadt die Ausstellung „Verkehr und Polizei" eröffnet und abends konnte die feierl. Einweihung des Konzertsaales des jetzt fertiggestellten „Hans-Sachs-Haus" begangen werden. Mit beiden Feierlichkeiten war inoffiziell so etwas wie eine 50-Jahr-Feier der Stadt Gelsenkirchen verbunden. Reichlicher Flaggenschmuck und das schöne Herbstwetter verliehen der sonst nicht allzureichlich mit Schönheit und leuchtenden Farben gesegneten Stadt ein freundliches und einladendes Aussehen. Um elf Uhr eröffnete der Oberpräsident der Provinz Westfalen Gronowski die Gelsenkirchener Ausstellung. Zugegen waren mehrere Vertreter der Ministerien in Berlin, der Regierungen Münster und Arnsberg (Regierungspräsident König) sowie Beauftragte aller wichtigen Behörden und Städte in Westfalen. Ansprachen, die sämtlich durch Rundfunk übertragen wurden, hielten außer dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Oberbürgermeister von Wedelstaedt, Ministerial-Direktor van den Berg und Ministerialrat Besser. Den Abschluß des feierlichen Eröffnungsaktes bildete der Abflug von mehreren tausend Brieftauben.

Reich, Staat, Selbstverwaltung und Wirtschaft stehen vor der Zukunftsaufgabe, das

Verkehrsproblem im rheinisch-westf. Industriebezirk

möglichst befriedigend zu lösen. Verkehr und Polizei sind heute zwei ganz untrennbare Begriffe. Wie die Polizei Helfer und Förderer des Verkehrs ist und es noch immer mehr werden soll, wie jeder Einzelne zur Förderung eines

Das Hans-Sachs-Haus.

glatten Verkehrs beitragen kann, wie überhaupt die Entwicklungsmöglichkeiten des Verkehrs im Industriebezirk sind, das alles zeigt die Gelsenkirchener Ausstellung in einer befriedigenden und sehr anschaulichen Weise. In der langen Reihe der im letzten Jahre veranstalteten Ausstellungen, die zum größten Teile überflüssig waren, darf die Ausstellung „Verkehr und Polizei" als eine notwendige bezeichnet werden.

Ein

Rundgang

durch die Ausstellungshallen zeigt als größte Abteilung die Ausstellung der „Deutschen Reichsbahn". Es heißt, weil die Reichsbahn sich der überragenden Bedeutung des Industriebezirks bewußt ist, betrachtet sie es als ihre Hauptaufgabe, den Verkehrsbedürfnissen dieses Bezirks bestmöglichst gerecht zu werden. Die Botschaft haben wir in Bochum zu oft gehört, um ihr rückhaltlos Glauben zu schenken. Die Reichsbahn-Direktion Essen veröffentlicht wichtiges Zahlenmaterial aus der Betriebs- und Verkehrsstatistik. Bildliche Darstellungen und wirkungsvolle Modelle geben Kunde über den fortschrittlichen Entwicklungsgang des Lokomotiv- und Wagenparks, Rationalisierung und Mechanisierung, Sicherheit im Betriebe, Fernmeldewesen, Verkehrswesen, sind wichtige Unterabteilungen der Ausstellung der Reichsbahn. Großes Interesse findet der bildlich dargestellte Wochenend- und Ferienverkehr. Der Einblick in die Güterbeförderung, der bisher an keiner zweiten Stelle so anschaulich dargestellt wurde, wird manchem Besucher ein Bild von der ungeheuren Bedeutung dieses wichtigen Verkehrszweiges der Reichsbahn geben. Aber auch die Unterabteilungen „Bedeutung des Kraftwagens", „Werbung der Reichsbahn", „Der Oberbau", „Bahnhofsanlagen und Hochbau", „Die Eisenbahnen des Ruhrbezirks", „Die Reichsbahn im Dienste der Wohlfahrtspflege und sozialen Fürsorge" und „Der Sicherheitsdienst" vermitteln wissenswerte Einblicke in die größte deutsche Verkehrsorganisation. Die Bochumer Besucher der Ausstellung wird der von der Reichsbahn ausgelegte Studienplan über den Umbau des Bahnhofs in Bochum besonders interessieren. Mehr als alle Erklärungen zeigt die Betrachtung des Fahrplans aus dem Jahre 1841 und des neuesten Reichskursbuches. Die Gruppe „Deutsche Reichspost" veranschaulicht die drei Betriebsformen des Fernsprechverkehrs, Orts-, Schnell- und Fernverkehrs. Ganz wirr wird dem Betrachter bei der Inaugenscheinnahme der dem Telgrammverkehr dienenden Apparate vom einfachsten Klopfer bis zum 1000. Zeichen in der Minute gebenden hochwertigen Siemens-Schnelltelegraphen. Das Funkwesen, heute für jedermann von Interesse, wird in allen Einzelheiten gezeigt. Der Ueberblick über die in den letzten Jahren gemachten Fortschritte auf allen bei der Post infrage kommenden technischen Abteilungen wird viel zur Hebung des Verständnisses für die Aufgaben der deutschen Reichspost beitragen.

Die Abteilung „Polizei" auf der Ausstellung ist so reichhaltig, daß sie nicht eingehend erläutert werden kann. Der Ausstellungsleiter der Polizei-Abteilung hat sich mit der Einrichtung besondere Mühe gemacht. Einer der Hauptaussteller ist das Polizei-Präsidium Bochum-Gelsenkirchen. In der Hauptsache tritt die Polizei auf der Ausstellung als Verkehrs-Polizei auf. Das reiche Anschauungsmaterial wird beim Publikum mehr Verständnis als bisher für die vielseitige Tätigkeit der Polizei erwecken. In der Abteilung „Städteverkehr" führt der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk seine verkehrstechnischen Aufgaben vor Augen. Eine besonders wichtige Ausstellungsgruppe ist die Abteilung „Städteschnellbahn". Hoffentlich zieht sich die Durchführung dieses Planes nicht noch Jahrzehnte hin. Weitere Hauptabteilungen der Ausstellung sind „Kanalhäfen und Wasserstraßen", „Luftverkehr", „Verband der Straßen- und Kleinbahnen im Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk" (auf die Abteilung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn kommen wir in nächsten Tagen noch ausführlicher zu sprechen), „Arbeitsgemeinschaft für den Kraftverkehr Rheinland und Westfalen" und „Verkehrswerbung". Die Abteilung „Industrie- und Handelsmesse" bildet den Abschluß der für jedermann sehenswerten Gelsenkirchener Ausstellung erhalten Radio. Die Schuldeputation von „Verkehr und Polizei".

*

Bochum auf der Ausstellung.

Die Stadt Bochum ist auf der Gelsenkirchener Polizei- und Verkehrsausstellung durch mehrere bemerkenswerte Modelle und Pläne vertreten.

Ein Modell zeigt das im Neubau befindliche Bochumer Rathaus, das eines der wirkungsvollsten und monumentalsten öffentlichen Bauwerke Westdeutschlands werden wird. Der gleichfalls dargestellte geräumige Vorplatz läßt erkennen, wie sich der umfangreiche Straßenbahnverkehr vor dem neuen Rathaus nach der Fertigstellung abwickeln wird.

Als zweites Modell wird die Burg Blankenstein nach dem geplanten Umbau gezeigt. Der Umbau, der im Interesse der Erhaltung der Burg erfolgen soll, sobald es die finanziellen Verhältnisse zulassen, trägt den historischen Ueberlieferungen über das frühere Aussehen der Feste Rechnung. Nach der Vollendung des Umbaues wird die Burg die schönste und imposanteste Zierde des Ruhrtales sein.

Die Entwicklung der Stadt und ihres Verkehrs in den letzten 75 Jahren wird durch verschiedene Pläne aus den Jahren 1851, 1875, 1900 und 1905 unter Berücksichtigung der im Jahre 1904 erfolgten Eingemeindungen veranschaulicht. In übersichtlicher Darstellung sind zu den einzelnen Plänen Angaben über die Größe des Stadtgebietes, der Bevölkerungszahl usw. gefertigt.

Ein weiterer Plan zeigt die zukünftige Verkehrsentfaltung unter Berücksichtigung der neuen Verbandsstraßen und sonstigen städtebaulichen Fortschritte. Ein letzter Plan unterrichtet über die geplante Umgestaltung der Innenstadt durch Anlegung von Verkehrsringen, die mit Rücksicht auf den dauernd im Wachsen begriffenen Verkehr erforderlich sind.

*

Die Einweihung des Hans-Sachs-Hauses.

In dem jetzt fertiggestellten Hans-Sachs-Haus besitzt die Stadt Gelsenkirchen ein riesiges Bauwerk von hoher künstlerischer, architektonischer Bedeutung. Professor Alfred Fischer (Essen) ist der Erbauer des Gebäudes. Die Stadtverwaltung Gelsenkirchens war gut beraten, als sie diesen Baumeister mit der Aufgabe, ein Werk von wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung zu schaffen, betraute. Mehr als die Hälfte der Räume des Hauses sind von der Stadtverwaltung bezogen, so daß das Hans-Sachs-Haus zu nicht geringem Teile, das neue Rathaus Gelsenkirchens darstellt. Weiter enthält das Haus eine Anzahl geschäftlicher Räume für die Handelswelt der Stadt, ein Hotel und einen riesigen Konzertsaal, der am Samstag abend in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Ministerien und Staats- und Stadtbehörden Westfalens eingeweiht wurde. Der Saal bietet 1600 Zuhörern Platz. Die Innenausstattung des stimmungsvollen Raumes ist in edlem Holz gehalten, das in breiter flächiger Behandlung mit nur wenigen stark auslaufenden Gesimsleisten alle Wand- und Deckenflächen überzieht. Die neuartige Beleuchtungsweise mit Deckenlichtbändern verleihen dem Raum eine besondere Anziehungskraft und eine weihevolle Stimmung. Sowohl das Hans-Sachs-Haus als Gebäude als auch der Musiksaal dürfen als eine der wertvollsten Architekturschöpfungen im Industriegebiet bezeichnet werden. Was dem Musiksaal den höchsten Wert verleiht, ist das gewaltige Orgelwerk, eine Schöpfung von Walcker (Ludwigsburg), ein Meisterwerk der Orgelbaukunst.

In einer Ansprache gedachte Oberbürgermeister von Wedelstaedt des Erbauers des Hans-Sachs-Hauses mit herzlichen Dankesworten. Er übergab den Konzertsaal der Oeffentlichkeit mit dem Wunsche, daß der Saal allen Bewohnern der Stadt recht oft die Stätte wirklicher und geistiger Erholung im Reiche der Töne unserer deutschen Meister sein möge. Professor Alfred Fischer dankte dem Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung für das in ihn gesetzte Vertrauen.

Günther Ramin, der Organist der Thomaskirche in Leipzig, einer unserer hervorragendsten Orgelspieler, ließ auf dieser „Königin unter den Instrumenten" als erster das große Orgel-Konzert in D-moll von Händel erklingen. Meisterlich war dieses Spiel. Man war überrascht von dem unbeschreiblichen Wohlklang der Orgel. Man war aber auch überrascht von der wunderbaren Akustik des Konzertsaales. Die Akustik wird immer dem Architekten ein Rätsel bleiben, das sich nicht ohne weiteres lösen und berechnen läßt. Dann erklang Ludwig van Beethovens gewaltige 9. Symphonie. Man hätte für das Einweihungskonzert kein würdigeres Werk finden können. Wie das Bochumer Städtische Orchester dieses Werk Beethovens spielte, braucht den Bochumer Musikfreunden nicht näher erläutert werden. Als Dirigent stand Rudolf Schulz-Dornburg am Pult. Der Beifall der Zuhörer (der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt), der allen Mitwirkenden zugleich galt, nahm am Schluß begeisterte Formen an.

Den Gelsenkirchenern kann man ihre Freude, endlich einen würdigen Konzertsaal zu besitzen, wohl nachfühlen, denn einstimmig war über das Hans-Sachs-Haus und seinen Konzertsaal das Wort zu hören: „Das Werk lobt seinen Meister."

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 16. Okt.

Hohes Alter. Herr Friedrich Craney feierte seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind hat viele Jahre in kommunalen und kirchlichen Korporationen mit großem Nutzen gewirkt. Herr Craney ist ein Veteran aus dem Kriege 1870/71. Außer vielen Gefechten hat er die Belagerung von Paris mitgemacht. Er erfreut sich noch einer großen geistigen und körperlichen Rüstigkeit.

Lagebericht des Arbeitsamtes. Die Anzeichen der bereits in der Vorwoche angedeuteten allgemeinen Lageverschlechterung sind mit gewisser Bestimmtheit zu erkennen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat zugenommen. Ebenso ist die Zahl der Vermittlungen zurückgegangen. Der Wechsel in den Außenberufen, vor allen Dingen beim Bau, ist stärker geworden. Wenn auch Einstellungen für die Innenarbeiten, vornehmlich für Anstreicher und Zimmerer, vorgenommen worden sind, so werden durch Beendigung der Ausschachtungsarbeiten eine Reihe von Kräften frei.

Ein größerer Erdbruch entstand in der Freisenstraße. Durch einen Wasserrohrbruch war das Erdreich unterspült worden. Es brach ein im Augenblick, al sein Personenauto die Stelle passiert hatte. Der Einbruch hat eine Ausdehnung von ungefähr 9 Quadratmetern.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 16. Okt.

e. **Ehrenfriedhof.** Die Gräber der Gefallenen auf dem Ehrenfriedhof in Dahlhausen waren bisher mit einfachen Holzkreuzen geschmückt. Die Gemeindeverwaltung hat jetzt sämtliche Gräber mit geschmackvollen Steindenkmälern versehen lassen. Der Ehrenfriedhof hat dadurch eine weitere würdige Verschönerung erfahren, was von den Angehörigen der Gefallenen und den übrigen Gemeindeeingesessenen dankbar empfunden wird. Die Verwaltung läßt sich überhaupt die ständige Ausschmückung und Pflege des gesamten Kommunalfriedhofes besonders angelegen sein.

Vom Wohnungsbau. Vom schönen Wetter begünstigt, sind die vielen Wohnhausneubauten in Linden-Dahlhausen rasch hoch gekommen. Die schönen großen Häuser der Ostmärker an der Sundernstraße sind bereits beziehbar. Auch die Häuser des Bundes der Kriegsbeschädigten an der Hattinger Straße sind fertiggestellt. Die Neubauten Reese und Thorbrügge an der Haienwinklerstraße sind gleichfalls fertig. Der Neubau Beyer, Am Trappen, konnte bezogen werden. An den Neubauten Soldat, Müller und Wutzkowski an der Keilstraße wird noch fleißig gearbeitet, desgl. an den Neubauten Sommer, Lewackerstraße, und Sander, Hattinger Straße. An der Kassenbergerstraße in Oberdahlhausen will die Baugenossenschaft „Selbsthilfe" in diesem Jahre noch mit dem Bau mehrerer Neubauten beginnen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 16. Okt.

× **Oeffentliche Mahnung.** Bis spätens zum 21. d. M. sind zu entrichten, die bereits am 15. Oktober 1927 fällig gewesenen Abgaben, nämlich: Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Oktober 1927, Kanal- und Kehrichtabfuhrgebühren für den Monat Oktober 1927, Kurkosten für den Monat Oktober 1927, Unterstützungsbeiträge für den Monat Oktober 1927, Schulgelder für den Monat Oktober 1927, Lohnsummensteuer für den Monat September 1927, Kirchensteuer für Juli-September 1927. Zu allen Beträgen, die nach dem 15. Oktober gezahlt werden, treten die gesetzlichen Verzugszinsen in Höhe von 10 v. H. Vom 24. d. M. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren gebührenpflichtig beigetrieben.

-op- **Errichtung von Notwohnungen für Obdachlose.** Die Unterbringung der Obdachlosen durch die städtische Polizeiverwaltung erfolgt, da Notwohnungen fehlen, fast ausschließlich durch Wiedereinweisung der Obdachlosen in die alten Wohnungen. Für die Mieten und sonstigen Schäden hat die Stadtverwaltung Wattenscheid aufzukommen. Auf Grund verschiedener Beschwerden der Hauseigentümer hat der Regierungspräsident angeordnet, daß die Wiedereinsetzung in die alten Wohnungen nur im alleräußersten Falle erfolgen darf. In einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung wird daher vorgeschlagen, 15—16 Notwohnungen herzurichten. Der Kostenpunkt für die Schaffung einer solchen Anzahl Notwohnungen, bestehend aus je einem Zimmer, wird sich auf 17—18 000 Mark stellen.

-op- **Der Sonntag ist schulfrei?** Mit dieser Frage hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Die Tochter des Arbeiters H. hatte an einem Sonntag die Fortbildungsschule versäumt, deswegen erhielt der Vater einen polizeilichen Strafbefehl, gegen den er Widerspruch erhob. Er machte geltend, daß seine Tochter nicht verpflichtet sei, an einem Sonntag die Fortbildungsschule zu besuchen, da Schulen des Sonntags geschlossen sind. Das Gericht erkannte den Einwand an und sprach ihn frei.

op. **Gleiches Recht für alle.** Es wird geschrieben: Da nun die städtische Kehrmaschine vor kurzem eingeführt ist und sie auch in unserem Stadtteil die Westenfelderstraße kehrt, werden auch schon Beschwerden geführt über eine ungleichmäßige Berücksichtigung der Straßen. Diese wird nämlich jede Woche bis zum evangelischen Friedhof dreimal, bis zur Bahnunterführung jedoch nur zweimal gekehrt. Da die Westenfelderstraße bis zur Bahnunterführung und darüber hinaus einen starken Verkehr aufzuweisen hat, kann man es nicht verstehen, daß vom evgl. Friedhof bis zur Bahnunterführung nur zweimal gekehrt wird. Diese kurze Strecke weiter auch dreimal zu kehren ist für die Maschine nur ein winziger Zeitverlust, und sie würde den Bewohnern des dortigen Stadtteiles gerecht werden. Drum: „Was dem einen recht, ist dem andern billig".

op. **Evang. Arbeiter- und Bürgerverein Leithe-Lohrheide.** Die im Vereinslokal Christ abgehaltene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden Rinschede eröffnet und geleitet, der Eingangs zunächst des Geburtstags des Reichspräsidenten von Hindenburg mit warmen Worten gedachte. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes wurde von einigen Kassenprüfern die Kasse revidiert und in bester Ordnung gefunden. Bekanntgegeben wurde, daß beim Sterbefall eines Mitgliedes jeder Vereinskamerad schriftlich Bescheid erhalte. Ferner wurde die Weihnachtsfeier besprochen, die am 1. Weihnachtstage bei Christ stattfinden soll.

Neues aus aller Welt.

Bolschewistische Geheimagenten.

Sensationelle Enthüllungen Burzews.

Der russische Historiker Burzew enthüllte das Treiben der zaristischen Ochrana. Er entlarvte Asew, der Leiter der terroristischen Organisation der Sozialrevolutionäre und gleichzeitig Agent der Ochrana war. Er wies nach, wie die Geheimpolizei Spitzel in alle revolutionären Parteien einschmuggelt, um diese nicht nur überwachen zu lassen und von ihren Beschlüssen rechtzeitig zu erfahren, sondern auch um sie zu Terrorakten zu verleiten, die sie manchmal nicht rechtzeitig verhinderten, wenn sie gegen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gerichtet waren, die ihrem Treiben im Wege standen. Auch hohe Staatsbeamte, die die Methoden der Ochrana verabscheuten, waren Burzew für diese Enthüllungen dankbar, aber am dankbarsten zeigten sich jene extremen Politiker, die später als Bolschewiken die Staatsmacht in Rußland eroberten, die Sinowjew, Tschitscherin, Litwinow usw. Jetzt wenden aber diese Leute dasselbe verwerfliche System an, ja sie haben es in einer Weise vervollkommt, daß gegenüber ihren Aktionen die niederträchtigsten Machinationen der zaristischen Agents provocateurs als harmlose Spielereien erscheinen. Und wieder ist es Burzew, der da nichtswürdige Spiel mit Menschenleben und Menschenseelen aufdeckt, der den Biedermännern im Kreml die Maske vom Gesicht reißt. Er zeigt die Umtriebe der Agents provocateurs der G. P. U., die terroristische

Attentate gegen das Sowjetregime inszenieren,

die ins Ausland fahren, dort als wütende Antibolschewiken auftreten und die Emigranten zu verleiten trachten, den Kampf gegen die Sowjetregierung in Rußland selbst zu führen, um sie der Geheimpolizei in die Arme zu treiben. In der „Illjustrirowannaja Rossija" erzählt er zum Beweis für diese Tätigkeit der Agenten der G. P. U. den Fall Schulgin, der so haarsträubend ist, daß man ihn nicht glauben könnte, wenn nicht Schulgin selbst alles bestätigte und zugäbe, daß er irregeführt worden ist. Die G. P. U. besitzt eine besondere Abteilung, die bezeichnenderweise „Trust" genannt wird. Dieser „Trust" hat Provokationsarbeit zu leisten. Die Trustagenten begeben sich ins Ausland und werden Mitglieder der dort existierenden Gruppen, sowohl rechts als links, und bringen darauf, daß Terrorbanden nach Rußland geschickt werden. Das Kommen der Terroristen wird natürlich sofort der Zentrale der G. P. U. in Moskau signalisiert, die je nach den Umständen die Sendboten der Emigranten entweder verhaftet und zum Tode verurteilt oder zum Zwecke der Erreichung „höherer" Ziele mit ihnen eine Komödie aufführt, um die Russen im Ausland noch sicherer zu machen.

Der Fall Schulgin gehört zur zweiten Gattung. Schulgin ist einer der Führer der Monarchisten und ein bekannter Publizist. Im vorigen Jahr unternahm er eine

geheime Reise nach Rußland

und fuhr kreuz und quer durch die Sowjetunion. Er besuchte Petersburg, Moskau, Kiew, Charkow und andere Städte, sprach mit vielen Gesinnungsgenossen und kehrte wohlbehalten nach Frankreich zurück. Die Erfahrungen, die er in Rußland gemacht hatte, teilte er in einem vielgelesenen Buch mit. Darin berichtete er unter anderem von einer Sitzung einer faschistischen Organisation — Schulgin spricht von Schmugglern, um der G. P. U. die richtige Bezeichnung der Organisation zu verbergen — und gibt Gespräche mit Führern dieser Faschisten wieder. Burzew weist nun nach, daß die Reise Schulgins von der G. P. U. organisiert war und daß die Mitglieder der „faschistischen" Organisation G. P. U.-Agenten oder, deutlicher gesagt, Tschekisten waren. Sie hatten Schulgin über die Grenze gebracht, ihn durch Rußland geführt, ihm ermöglicht, Rußland zu sehen, das heißt, ihm gezeigt, was sie sehen lassen wollten, die Sitzung der „faschistischen" Organisation veranstaltet, dort die Rolle von Gegnern der Sowjets gespielt und Schulgin Dinge erzählt, die er hören wollte. Der einzige „Faschist" in dieser Versammlung war Schulgin. Selbstverständlich waren auch die „Führer der Faschisten", mit denen Schulgin so interessante Unterredungen hatte, lauter Tschekisten, und zwar höhere Beamte des erwähnten „Trust". Als Schulgin im Begriff war, das Land zu verlassen, wollte die G. P. U. endlich Schluß mit der Komödie machen und den Monarchisten verhaften. Aber der Trust widersetzte sich, erklärte, er habe alle Fäden der monarchistischen Organisationen in den Händen und werde Schulgin später wieder brauchen können; die Verhaftung dieses Mannes jedoch würde die Emigranten stutzig machen und über

den wahren Charakter der „Schmuggler"

aufklären. So kam Schulgin ungehindert aus Rußland zurück, nur wurden, um ihn in dem Glauben, Antibolschewiken hätten ihn über die Grenze geschmuggelt, zu bestärken, bei der Abreise abenteuerliche Fahrten veranstaltet, auf denen man Schulgin Verfolgung und Flucht vorspiegelte. Aber es kam noch schöner. Den Höhepunkt erreichte diese Posse, als Schulgin sein Buch verfaßte. Die G. P. U. war durch die „Faschisten" in den Plan Schulgins, ein Buch über die Sowjetunion zu schreiben, eingeweiht. Die „Faschisten" sagten nun dem Monarchistenführer, sie müßten das Manuskript lesen, um festzustellen, ob keine Stellen vorkommen, die ihrer Organisation gefährlich werden und den vorbereiteten antibolschewistischen Umsturz unmöglich machen könnten. Schulgin sah die Berechtigung dieses Verlangens ein und übergab das Manuskript den „insgeheim ins Ausland gereisten Sendboten der Faschisten" zur Durchsicht. Es hieß damals, daß das Manuskript mit Lebensgefahr nach Rußland gebracht und nach Vornahme der erforderlichen Aenderungen mit ebensoviel Gefahr nach Paris zurückgeschafft worden sei. In Wahrheit ging die Handschrift einfach der G. P. U. zu, die das Buch ihres grimmigsten Feindes mit dessen Hilfe redigierte und zensurierte!

Kurz und bündig.

Wie Ozeanflieger Brock eine Rede hielt . . .

Der amerikanische Flieger Schlee, der mit Brock von Detroit über den Atlantischen Ozean nach Europa und weiter nach Asien bis Tokio flog, mußte in Detroit an einem Bankett teilnehmen, das zu Ehren der beiden Weltflieger veranstaltet wurde. Der Mann, der so viele Strapazen überstanden und eine so gewaltige aviatische Leistung vollbracht hatte, war den Anstrengungen einer solchen Ehrung nicht gewachsen und fiel während des Festmahls in Ohnmacht. Zahlreiche Redner hatten Schlee ihre Huldigung dargebracht und er war gerade im Begriff, die Toaste zu beantworten, als er bewußtlos zusammenstürzte. An seiner Stelle dankte dann Brock den Anwesenden für die Glückwünsche und Ehrungen, aber an eine Beschreibung des Fluges wagte er sich nicht. „Es gibt nun einmal Leute", sagte er, „die nicht die Courage haben, öffentlich eine Rede zu halten oder zumindest dabei viel Lampenfieber haben. Ein solcher Mensch war zum Beispiel der berühmte englische Kricketspieler J. Douglas, der einmal als Führer einer englischen Mannschaft in Australien herumreiste und jedesmal bei Diners und Lunchs sprechen mußte. Nun war Douglas außer Meisterkricketer seinerzeit auch Amateurmeister im Boxen (Mittelgewicht von England gewesen. Und so geschah es in Australien bei einem höchstoffiziellen Diner, daß Douglas, als er antworten mußte, sagte: „Sehr geehrter Herr Tischpräsident! Meine verehrten Herren! Tatsächlich soll ich nun eine lange Rede halten, um Ihnen allen zu danken usw. Das kann ich aber nicht leiden. Es ist jedoch vielleicht jemand hier bei Tisch, der mit mir zehn Runden zu drei Minuten boxen will . . . Er soll nur vortreten . . . Wir können gleich beginnen!" Und Douglas setzte sich unter allgemeinem donnerndem Gelächter. Vielleicht, frage ich nun, ist jemand hier, der jetzt gleich mit mir versuchen will, den Höhenweltrekord oder den Distanzweltrekord zu brechen . . . Er soll sich ruhig melden." — Auch Brock konnte sich unter lautem Beifall setzen und ruhig sitzen bleiben.

18 Tote bei einem Straßenbahnunglück.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Verkehrsauto in Indianapolis wurden 18 Personen getötet und 12 Personen verwundet.

*

Der Aufruhr in der Fürsorgeanstalt. Wegen des Aufruhrs in der Fürsorgeanstalt Berlinchen (Neumark), wobei Fensterscheiben, Mobilier und das Telephon zerstört wurden, und der Anstaltsdirektor Arndt mißhandelt wurde, hatten sich vor dem erweiterten Schöffengericht Landsberg-Warthe zehn Fürsorgezöglinge zu verantworten. Der Fürsorgezögling Mölnis bekundete, er habe an seine Kameraden eine politische Rede gehalten, die er mit den Worten schloß: „Es lebe die Kommunistische Partei und die Rote Fahne!" Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von 8 bis 16 Monaten. Den zehn Angeklagten wurde je ein Monat auf die Untersuchungshaft angerechnet und teilweise auch Bewährungsfrist gewährt.

Ueberfahren und abermals überfahren. In der Nähe von Weißwasser fanden Passanten einen von einem Motorradfahrer überfahrenen Schwerverletzten hilflos auf der Straße Graustein — Spremberg auf. Während sie um den Verunglückten bemüht waren, kam ein Auto heran, dem mit einer Fahrradlaterne ein Signal gegeben wurde. Das Auto verlangsamte auch die Fahrt, fuhr dann aber mit abgeblendeten Lichtern weiter, wobei sich die Helfer des Verunglückten nur durch rasches Beiseitespringen retten konnten. Der auf der Straße liegende Schwerverletzte aber wurde nochmals überfahren und getötet. Er ist ein 42 Jahre alter Streckenarbeiter namens Domla. Der Autoführer stellte sich am anderen Tage der Polizei und erklärte, daß er das Laternensignal nicht als Haltezeichen angesehen habe.

Eisenbahnunglück. — Drei Tote. Um 23,46 Uhr streifte ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Braunschweig-Ost eine im Nachbargleis nicht profilfrei stehende Wagengruppe. Zuglokomotive und acht Wagen vom Güterzug entgleisten. Der Zugführer und zwei Zugschaffner, die sich im Packwagen befanden, wurden durch Quetschungen getötet.

154 Schafe von Schnellzügen zermalmt. Unweit Straßburg fuhren gestern nacht zwei sich kreuzende Schnellzüge in eine von Wildschweinen aufgescheuchte Schafherde, die sich über den Bahndamm retten wollte. 154 Schafe wurden zermalmt.

Die Beamten- und Lehrerschaft gegen die Besoldungsordnung.

Eine Kundgebung der rheinisch-westfälischen Beamten und Lehrer.

H. Zu einer imposanten Kundgebung hatten sich am gestrigen Sonntag die Beamten und Lehrer des rhein.-westf. Industriegebiets im Essener Saalbau versammelt, um zur geplanten Neuregelung der Besoldungsverhältnisse und

gegen den Abbau der örtlichen Sonderzuschläge

im rhein.-westf. Industriegebiet Stellung zu nehmen. Der Essener Saalbau war von Tausenden gefüllt, als der Vorsitzende des rhein.-westf. Provinzkartells des Deutschen Beamtenbundes, Telegraphenobersekretär Duske-Duisburg, die Versammlung eröffnete und in längeren Ausführungen auf die Bedeutung gerade dieser örtlichen Sonderzuschläge für die rhein.-westf. Beamten und Lehrer hinwies. Die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse im Industriegebiet rechtfertigen, so betonte er, die Weitergewährung der Sonderzuschläge. Scharf wandte sich der Redner insbesondere gegen den Plan der Regierung, die Sonderzuschläge im Wege einer einmaligen Abfindung teilweise abzubauen. Auch bei der Festsetzung der Stundenlöhne der Reichs- und Staatsarbeiter ist die Sonderstellung des Industriebezirks anerkannt worden. Warum will man sich gegen Beamten und Lehrer anders einstellen? Die Losung muß daher für jeden Beamten und Lehrer lauten: nicht Abbau, sondern ungekürzte Fortgewährung der örtlichen Sonderzuschläge! (Stürm. Beifall.)

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine großzügige Rede des Stadtamtmanns Slick-Düsseldorf, der zunächst der Enttäuschung der Beamten- und Lehrerschaft über die Besoldungsvorlage Ausdruck gab. Der Finanzminister, so fuhr er dann fort, scheint es für unerträglich zu halten, daß irgendwo in Deutschland höhere Zuschläge gezahlt werden als in Berlin. Schon die alte Besoldungsordnung ließ zu wünschen übrig, baut man aber noch die jetzt 15 Prozent betragenden Sonderzuschläge ab, dann verschlechtert sich dadurch unbedingt das derzeitige Realeinkommen. Nach den Ausführungen des Finanzministers konnte man annehmen, daß die Erhöhung betragen würde 25 Prozent in den unteren, 21 Prozent in den mittleren und 18 Prozent in den höheren Gruppen. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß nur in Gruppe 2 ein verh. Beamter mit 2 Kindern unter Beibehaltung des Sonderzuschlages eine Erhöhung von 25 Prozent erhalten würde. In den Gruppen 3—6 beträgt die Durchschnittserhöhung 14,7 Prozent, in den Gruppen 7 und 8 12,25 Prozent. Werden 10 Prozent des Sonderzuschlags abgebaut, so bleibt in den hauptsächlichsten Besoldungsgruppen nur noch ein Mehr von 2—4 Prozent. Die Lebenshaltungskosten haben sich seit Inkrafttreten der gegenwärtigen Besoldungsordnung im Reiche um 12,3, in Rheinland und Westfalen dagegen um 14,6 Prozent gesteigert. Mit Nachdruck wandte sich der Redner des weiteren gegen die Auffassung im Finanzministerium, daß die Sonderzuschläge als politische anläßlich des passiven Widerstandes anzusehen seien. Schon seit 1898 hat der Westen die Industriezulage gefordert, seit 1. Oktober 1922, also vor der Besetzung, sind sog. Wirtschaftsbeihilfen gewährt worden. Stadtamtmann Schick bezeichnete des ferneren eine unterschiedliche Entlohnung der Beamten im Hinblick auf die verschiedenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Reiche als unerläßlich. Die Beamtenschaft muß es ablehnen, die Sonderzuschläge als Bezahlung für vaterländische Gesinnung anzusehen. (Zustimmung.) Seit Jahrzehnten unterscheiden sich die Lebensverhältnisse im Industriegebiet von denen im übrigen Deutschland. Das beweist insbesondere die Lohnspanne im Bergbau, wo 1926 im Ruhrgebiet im Vergleiche mit den Löhnen im übrigen Bergbau die Löhne 31 Prozent höher waren. In der Metallindustrie betrug die Spanne 15,53 Prozent. Der Redner konnte weiter darauf hinweisen, daß 80 Prozent der Ausweisungen und Strafen anläßlich des passiven Widerstandes auf die Beamten und Lehrer entfielen und daß auch die Separatistenbewegung am Widerstande der Beamten zerschellte. Die Ablehnung der Sonderzuschläge muß das Vertrauensverhältnis des Beamten zum Staat erschüttern, darüber kann kein Zweifel sein. (Langanhaltender Beifall.)

Anschließend fanden einstimmige Annahme zwei

Entschließungen,

in denen u. a. gesagt wird:

1.

Die Gesetzesvorlagen entsprechen auch nicht in einem einzigen wichtigen Punkte den von der Spitzenorganisation der deutschen Beamtenschaft aufgestellten Einzelforderungen, hinter denen auch die gesamten Beamten und Lehrer des rheinisch-westfälischen Industriegebietes stehen. Die Beamtenschaft fordert nach wie vor: 1. Beibehaltung und Verbesserung des bisherigen Gruppensystems, 2. Gleiche Behandlung der verheirateten und ledigen Beamten, 3. Beseitigung der Gräben und Verringerung der Spannungsverhältnisse. 4. Rangliche Verzahnung der Gruppen, 5. Wiedereinbau der Diätare in die Besoldungsgruppen, 6. Einbeziehung der Ruhe- und Wartestandsbeamten in die Besoldungsordnung, 7. Gesetzliche Sicherstellung der gleichen Besoldungsneuregelung für die Kommunalbeamten.

Nachdem nunmehr Reichs- und Staatsrat entgegen den Wünschen der Beamten noch Verschlechterungen beschlossen haben, wenden sich die Beamten und Lehrer in letzter Stunde an Reichs- und Landtag und wiederholen ihre Forderung. Von diesen Instanzen wird erwartet, daß sie die Hoffnungen der Beamtenschaft nicht enttäuschen und ein soziales zeitgemäßes Werk schaffen. Die Spitzenorganisation wird aufgefordert, die vorliegenden Entwürfe dem einmütigen Willen der Beamtenschaft entsprechend abzulehnen und ihren Beschlüssen Geltung zu verschaffen.

2.

Mehr als 100 000 Beamte und Lehrer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind empört über die Absicht des Reichsfinanzministeriums, in Verbindung mit der Besoldungsneuregelung einen weiteren Abbau der örtlichen Sonderzuschläge vorzunehmen. Sie erheben hiergegen einmütig und mit größter Entschiedenheit Einspruch und verlangen ungekürzte Fortgewährung. Die Forderung begründet sich aus den besonderen und eigenartigen Verhältnissen dieses Gebietes. Die Zuschläge sind weder eine Besatzungszulage noch ein Fremdkörper in der Beamtenbesoldung, wie vom Reichsfinanzministerium behauptet wird; denn aus gleichen Notwendigkeiten heraus sind die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter im Lohngebiet des R. W. J. höher als in anderen Lohngebieten. Die Beamtenschaft fordert deshalb die Beibehaltung der Zuschläge in jetziger Höhe als Abgeltung für die besonderen Verhältnisse und zur Erhaltung ihrer sozialen Stellung.

Alle bisherigen Regierungen und Parlamente haben die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und ihr Rechnung getragen. Bereits vor dem Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes von 1909 zahlte man im R. W. J. besondere Teuerungszulagen. Seit dem 1. Oktober 1922, also schon vor Besetzung des Ruhrgebietes, werden örtliche Sonderzuschläge gezahlt, die leider inzwischen von 42 Proz. auf 15 Proz. herabgesetzt worden sind.

Es löst größte Erregung aus, wenn die jetzige Reichsregierung die der Beamten- und Lehrerschaft versprochene geringe Besoldungsaufbesserung durch eine Kürzung der Sonderzuschläge wieder erheblich schmälern will; denn der finanzielle Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Gesamtbesoldungsaufwand und zu den Auswirkungen, die das Reichsfinanzministerium in der Beamten- und Lehrerschaft des R. W. J. hervorrufen würde. In gleicher Weise würden hiervon auch die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen betroffen werden.

In schwerer Sorge bitten wir den Herrn Reichsfinanzminister, die Erregung der Beamtenschaft des hiesigen Gebietes nicht zu unterschätzen. Wir erwarten eine objektive Prüfung des vom Provinzkartell R. W. J. zugeleiteten Materials. Von der Volksvertretung fordern wir Anerkennung und Berücksichtigung unserer Wünsche.

Aus den Provinzen.

Der Erler Mörder stellt sich der Polizei.

w. **Buer,** 17. Okt. Der Metzger Anton Bathe, der am vergangenen Mittwoch auf einer Wiese in Buer-Erle die Paula Jung ermordete, stellte sich der Berliner Polizei. Er gibt an, das Mädchen im Streit verletzt zu haben und leugnet jede Mordabsicht.

*

w. **Recklinghausen,** 16. Okt. Die Straße ist kein Spielplatz. Der Verkehr hat hier wieder ein Opfer gefordert. Nicht genug kann auf die Gefahren der Straße hingewiesen werden. Gestern nachmittag wurde auf der Feldstraße ein etwa 8 Jahre alter Schüler beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Personenauto erfaßt und überfahren. Das Kind erlitt einen doppelten Schädelbruch und wurde in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht, wo es in Lebensgefahr schwebt. Den Führer des Kraftwagens soll nach Zeugenaussagen keine Schuld treffen.

* **Dortmund,** 16. Okt. Die Zweigstelle Dortmund der Westfälischen Verwaltungsakademie (Abteilung Industriebezirk) ist eröffnet worden. Durch vertragliche Abmachungen zwischen der Westfälischen Verwaltungsakademie in Münster, der Stadt Bochum und der Stadt Dortmund sind alle Schwierigkeiten beseitigt worden, die sich der Errichtung der Zweigstelle bisher entgegenstellten. Es ist damit eine neue wissenschaftliche Fortbildungsstätte für die Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten in Dortmund und Umgebung geschaffen worden. In diesem Wintersemester werden ein allgemeiner, ein kommunalwissenschaftlicher und ein sozialwissenschaftlicher Lehrgang abgehalten werden. An den Vorlesungen werden beteiligt sein die Professoren Dr. Weber, Dr. Bruck, Dr. Rosenfeld und Dr. Lukas von der Universität Münster. — Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Postsekretär Alfred Höhne wegen Amtsunterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Höhne hatte am 2. Januar 1927 82000 Mark unterschlagen und war damit geflüchtet.

w. **Horst-Emscher,** 16. Okt. Der Horster Gemeinderat weiter für den Anschluß an Buer. Die mit großem Interesse erwartete Sitzung des Horster Gemeinderats am heutigen Nachmittag brachte, ebenso wie die seinerzeit in Buer, nicht die erwartete Sensation. Sachlich und kurz wurde beraten und in der Eingemeindungsfrage nachfolgender Beschluß gefaßt: „Die Gemeinde Horst-Emscher bleibt dem Eingemeindungsvertrag mit der Stadt Buer treu. Sie wird sich jedoch einer Entscheidung im Sinne des Vorschlags der Staatsregierung auf Bildung einer Stadt mit Gelsenkirchen, Buer und Horst unternehmen aber nur in der bestimmten Voraussetzung, daß die Interessen der Gemeinde Horst insbesondere in dem Vertrage gewahrt und vor dem Zusammenschluß sichergestellt werden, wie es im Eingemeindungsvertrag mit Buer vorgesehen war."

w. **Oberhausen,** 16. Okt. Der Tod im Wassereimer. Ein tragischer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Rosenstraße im benachbarten Lirich. Die Ehefrau Kreitz hatte ihr etwa 1 Jahr altes Kind ins Bett gelegt und sich für kurze Zeit entfernt. Als sie wieder zurückkehrte, fand sie ihren Liebling tot in einem Eimer Wasser vor. Man nimmt an, daß das Kind während der Abwesenheit der Mutter wach geworden und aus seinem Bettchen gefallen ist. Dabei ist es in den Wassereimer gefallen und darin erstickt.

w. **Duisburg,** 16. Okt. Duisburgs Einwohnerzahl. Die Bevölkerung Duisburgs betrug nach den Mitteilungen des städtischen Statistischen Amtes am 31. August dieses Jahres 275 131. Die Zunahme gegen August 1926 stellt sich auf 3078 Einwohner. Die Einwohner setzen sich zusammen aus 140 877 katholischer, 125 623 evangelischer und 8631 sonstiger Konfessionen.

Andernach, 16. Okt. Sich selbst in den Tod gekurbelt. Auf eigenartige Weise kam ein 27jähriger Kraftwagenführer aus Dierdorf, der mit seinem einer dortigen Firma gehörigen Lastkraftwagen auf der Fähre Andernach-Leutesdorf übersetzte, zu Tode. Er kurbelte bereits vor dem Andernacher Ufer den Wagen an, ohne zu beachten, daß er einen Gang eingeschaltet hatte. Der 3½ Tonnen schwere Lastwagen überrannte die Schutzstange der Fähre und kam zur Hälfte über dem Wasser zu stehen. Der Führer, der bei dem Anprall eine Quetschung erlitten hatte, fiel ins Wasser und ertrank.

wl. **Trier,** 16. Okt. Raubmord in Trier. Gestern abend wurde in einem hiesigen Lebensmittelgeschäft ein schwerer Raubmord verübt. Der Täter drang nach Geschäftsschluß in die Büroräume ein, um die Tagesgelder zu rauben, wurde aber hierbei von dem Geschäftsleiter überrascht. Er gab sofort mehrere Schüsse ab, von denen zwei den Ueberfallenen tödlich verletzten. Als ein zweiter Angestellter herbeieilte, warf sich der maskierte Räuber auf diesen und schoß ebenfalls, ohne jedoch zu treffen. Im Handgemenge brachte der Angestellte dem Räuber mehrere Stichwunden bei, worauf dieser die Flucht ergriff und unerkannt entkam. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange. Es sind bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Aus dem Hunsrück, 16. Okt. Das Flachsspinnen lebt wieder auf. Neuerdings haben die Bauernfamilien hoch im Hunsrück das Flachsspinnen wieder eingeführt, ebenso soll das Weben wieder aufgenommen werden.

Aus dem Vereinsleben.

= **Verein ehem. 11er Husaren.** Am 10. Oktober d. J. hielt der Verein im Vereinslokal Parlschlößchen seine monatliche Versammlung ab. Die Kameraden waren zahlreich erschienen. Kam. 1. Vors. Heinr. Cornelius berichtete über Werbung neuer Mitglieder. Jeder elfte Husar muß herangeholt werden. Für Kameraden, die der Zeit entsprechend nicht so gestellt sind, wird bei Neuaufnahme der Verein das größte Entgegenkommen zeigen. Kam. 2. Vors. Marten berichtete über den Vertretertag des Verbandes ehem. 11. Husaren in Barmen, der im September stattgefunden hatte. Sodann wurde das Stiftungsfest festgelegt. Es soll am 12. Nov. im großen Parkhaussaal abgehalten werden. Es sind nur Einführungen gestattet. Kam. Brüggemann, Obmann des Vergnügungsausschusses, erstattet Bericht über die bereits begonnenen Vorarbeiten. Die Kameraden werden noch schriftlich und durch die Zeitungen benachrichtigt.

= **Evang. Frauenverein Wiemelhausen (Petri).** Der Evang. Frauenverein Wiemelhausen hielt seine diesjährige Generalversammlung, die von über 400 Frauen besucht war, bei Schmidt (Wasser- und Drusenbergstr.-Ecke) ab. Nach dem gemeinsam gesungenem Liede „Lobe den Herren" leitete Pastor Reckert das Fest ein mit Gebet, Schriftverlesung und Ansprache, der er den Text zugrunde legte: Eph. 4, 1—3. Als dann der Frauenchor gesungen hatte „Der Herr ist mein getreuer Hirt", eröffnete die Vorsitzende, Frau Pastor Reckert, die Generalversammlung, begrüßte alle Frauen und hieß alle herzlich willkommen. Sie dankte allen Mitwirkenden, besonders den lieben Bezirksfrauen, dem Kassierer, der Schriftführerin und den beiden Schwestern für alle treue Hilfe, die sie für den Verein geleistet haben. Sie ermahnte aber auch alle Frauen, treu zur Kirche zu stehen und das Gotteshaus fleißig zu besuchen. Einen ausführlichen Geschäftsbericht gab die Schriftführerin Frau Freund. Aus ihm ging hervor, daß der Verein 750 Mitglieder zählt, ein reges Arbeitsfeld entfaltet und eine Schwesterstation unterhält mit 2 Schwestern, Schwester Käthe für die Gemeinde und Schwester Anna für die Handarbeitsschule. Zu Weihnachten oder sonst im Laufe des Jahres wurde viel Not gelindert durch Darreichung von Wäschestücken, Strümpfen, warmem Unterzeug, Lebensmitteln, Milch und Geld. Gestorben sind 7 Frauen im Laufe des Jahres, denen der Verein das letzte Geleit gab. Der Frauenchor sang am Hause wie am Grabe. Ihr Gedächtnis wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt und gemeinschaftlich gesungen „Wenn ich einmal soll scheiden". Das Sterbegeld beträgt 120 Mk. bei einer Umlage von 20 Pfg. Als Beitrag werden 4 Mk. erhoben. Die Umwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der Frauen Lenger und Weitkämper. Pastor Reckert gab dann den Kassenbericht (bei einer Einnahme von rund 5400 Mk. und einer Ausgabe von 5200 Mk ein Bestand von 200 Mk.). Nach einer längeren Kaffeepause wurde das 36. Jahresfest gefeiert. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag von Frau Rektor Dobke. Sie rief den Frauen zu, treu zur Kirche, treu zu ihrer Familie, treu zum Vaterlande zu stehen. Ihre Worte haben einen tiefen Eindruck in allen Frauenherzen hinterlassen. Die Feier war umrahmt von vielen Darbietungen, die fleißige Hände eingeübt hatten. Der Frauenchor unter der tüchtigen Leitung von Herrn Knapp, dann die musikalischen Vorträge der Geschwister Weimann, besonders das Violin-Solo von Albert Weimann, erfreuten die Herzen der Frauen. Die Mädchen des Jungfrauenvereins boten schöne Reigen und kleine Aufführungen „Die Hausgeistchen" und „Bilder der Barmherzigkeit". So verliefen die Stunden allzu schnell und man trennte sich in dem Gefühl, einen schönen gesegneten Nachmittag verlebt zu haben.

× **Die Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung des Appells der Angehörigen des ehem. 1. Westf. Feldartillerie-Rgts. Nr. 7** hatte sich in Wesel in der Brauerei Stams unter Vorsitz des Majors a. D. Fauch eingefunden. Es wurde einstimmig beschlossen, den Appell 1928 in der alten Garnisonstadt Wesel abzuhalten; der genaue Zeitpunkt wird noch bestimmt werden.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Schlußdienst: Ernst Rosemann; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Industrie / Handel / Verkehr

Tagung der Eisenindustrie.

Bei überaus zahlreicher Beteiligung tagte am 12. Oktober im Stahlhof zu Düsseldorf in Anwesenheit der führenden Persönlichkeiten der deutschen Eisen- und Stahlindustrie die 53. ordentliche Mitgliederversammlung der Nordwestlichen Gruppe, die von Paul Reusch-Oberhausen geleitet wurde. Im geschäftlichen Teil der Sitzung wurden die neuen Satzungen genehmigt, der Rechnungsabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr verabschiedet sowie der Haushaltsplan für das Jahr 1928 bewilligt. Die in der Zwischenzeit erfolgten Zuwahlen zum Vorstand fanden die Billigung der HV., die gleichzeitig auch die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiederwählte. Im Mittelpunkt der gesamten Tagung stand die Behandlung des Reparationsproblems. In überaus anziehender Weise verbreitete sich zunächst Max Warburg-Hamburg, der in seinen gedankenvollen Ausführungen den Zwischenbericht des Reparations-Agenten kritisch beleuchtete, über den Stand der deutschen Wirtschaft und über die Auswirkungen des Dawesplanes. Anschließend ergriff Herr Geheimer Professor Dr. Schumacher-Berlin das Wort zu Allgemeinen Bemerkungen zur Reparationsfrage. Seine einstündigen, tiefschürfenden und wirkungsvollen Darlegungen dürften für die deutsche Wirtschaft bei der weiteren Behandlung des Reparationsproblems im Zusammenhang mit den Ausführungen von Herrn Warburg von der maßgebenden Bedeutung sein und für die weiteren Arbeiten, die auf diesem Gebiete geleistet werden müssen, die Grundlage abgeben.

Beide Redner wußten die Versammlung, in der neben den maßgebenden Wirtschaftsführern u. a. Reichskanzler a. D. Dr. Luther anwesend war, völlig in den Bann ihrer Betrachtungen zu ziehen. Mit der Versicherung, daß das Ergebnis der von starkem Verantwortlichkeitsgefühl zeugenden Auffassungen beider Herren Vortragenden den Ausgangspunkt für weitere Arbeiten der Nordwestlichen Gruppe abgeben werden, schloß der Vorsitzende die anregende Tagung.

Die Maschinenindustrie im September.

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten teilt mit: Die Gesamtlage der deutschen Maschinenindustrie behielt auch im September das in den letzten Monaten übliche Bild. Bei den Inlandsaufträgen ist die im August eingetretene leichte Abnahme im September durch eine Steigerung wieder vollständig ausgeglichen worden. Im Verkehr mit der Auslandskundschaft ist eine Besserung des Auftragseingangs dagegen nicht zu verzeichnen und im Hinblick auf den bisher schon unbefriedigenden Stand des Auslandsgeschäftes ist es noch bedauerlicher, daß auch die Zahl der im September vom Ausland eingelaufenen Anfragen merklich gesunken ist. Der Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie hat sich im September durch Einstellung von Arbeitskräften weiter gebessert, während die durchschnittliche Wochenarbeitszeit gleichbleibt. Die Grenze der Leistungsfähigkeit, mit Ausnahme von einzelnen Fällen, ist jedoch durchaus noch nicht erreicht. Trotz des im allgemeinen nicht ungünstigen Auftragsbestandes der Maschinenindustrie fehlt jedoch ausreichende Verdienstmöglichkeit. In dieser Richtung scheint die Bewegung eher rückwärts statt vorwärts zu gehen. Preissteigerungen konnten nur vereinzelt erzielt werden und waren in der Regel nicht imstande, die Selbstkostenerhöhung genügend auszugleichen. Stark beunruhigt wird die Wirtschaft zurzeit durch die Gehaltserhöhung für Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte und durch die Forderungen der Arbeiterschaft auf neue Lohnerhöhungen. Auch die Diskonterhöhung kann zu einer Hemmung der Wirtschaft werden.

Lage am Schrottmarkt.

Die schlechte Absatzlage am rhein.-westf. Schrottmarkt hat auch in der ersten Oktoberhälfte unvermindert angehalten. Die Werke sind nach wie vor nicht im Markte. Die Großhändler sind mit der Abwickelung ihrer Abschlüsse beschäftigt. Neue Verkäufe sind nicht getätigt worden. Die Aussichten erscheinen auch für die nächste Zeit wenig hoffnungsvoll. Wie es heißt, sollen die aus den bisherigen Verkäufen des Schrotthandels noch zu liefernden Mengen an In- und Auslandsschrott bis Ende des Jahres reichen. Da die Erzeugungsziffern der Eisenindustrie sich weiter auf der Höhe der Vormonate halten, muß man im Hinblick auf die nun schon seit mehr als zwei Monate anhaltende ruhige Geschäftslage für Inlandsschrott annehmen, daß zurzeit der größte Teil des Bedarfs der Werke an Zukaufsschrott durch Auslandsmaterial gedeckt wird. Die Einfuhr an Schrott und Spänen betrug im August 85 295 To. gegenüber 61 205 To. im Juli und 53 160 To. im Monatsdurchschnitt des ersten Halbjahres 1927. Die Schrottpreise haben sich ziemlich gehalten; die Tendenz ist aber wieder schwächer. Es notieren im Großhandel frei rhein.-westf. Verbrauchswerk: Stahlschrott 60—61 Mark, Kernschrott 58—59 *M*, Martinofenspäne 50—51 Mark, Hochofenspäne 47—48 Mark. Angebot in Schrott ist genügend vorhanden.

Das Geschäft mit Gußbruch ist immer noch recht lebendig, wenn auch die Nachfrage seitens der Gießereien nicht mehr so stark ist wie vor etwa 14 Tagen. Das Angebot kommt etwas mehr heraus, und es ist wieder leichter möglich, die benötigten Mengen einzudecken. Die Gießereien hatten zu lange mit Einkäufen gezögert, wohl in der Erwartung, daß die Gußbruchpreise der Preisermäßigung für Roheisen folgen würden. Sie sind dann, um sofortiges Material zu erhalten, zu stark in den Markt gegangen, so daß die Nachfrage künstlich gesteigert wurde. Die Folge davon ist ein starkes Anziehen der Preise gewesen. Diese betragen zurzeit ab rhein.-westf. Revierstation: Maschinengußbruch 72—73 *M*, Handelsbruch 62—63 *M*, Ofen- und Topfbruch 59—60 *M*. Zu diesen Preisen kann man heute gut einkaufen. Dr. F.

Kohlenförderung im Ruhrgebiet.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 2. bis 8. Oktober im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 228 625 To. Kohlen gefördert gegen 2 208 491 To. in der vorhergehenden Woche in ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 533 026 To. gegen 541 243 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 66 061 To. gegen 61 121 To. in 6 Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 2. bis 8. Oktober 371 438 To. gegen 368 082 To. in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 76 147 To. gegen 77 320 To., die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 010 To. (10 187).

Die Zahl der wegen Absatzmangels eingelegten Feierschichten stellte sich auf 17 074 (arbeitstäglich 2846) gegen 75 941 (12 757) in der vorhergehenden Woche.

Oele und Fette.

Erdnußöl: freundlichere Stimmung, höhere Notierungen. **Leinöl:** zunächst schwächer, zum Schluß fester, gute Umsätze, vor allem für die Frühjahrsmonate 1928, prompt Dez. 70 *M*, Jan./März 1928 71 *M*. **Cottonöl:** unverändert, ohne Kauflust, gewöhnl. sh. 42, extra hell sh. 43 cif. **Rindertalg:** Preise in den letzten Tagen wesentlich höher, gutes Bedarfs- und Abladungsgeschäft, südamerik. „A"-Talge sh. 38.10 bis 39.10 cif. **Dänisches Schweinefett:** gesucht, Preise stetig, je nach Qualität und Farbe *M* 75/96. **Rizinusöl:** sehr fest bei guter Nachfrage, 1. Pressung sh. 47, 2. Pr. sh. 45, D.A.B. V sh. 52.10, mischbar sh. 52.10. **Techn. Tran:** unverändert, nur Rohmedizinaltran steigende Tendenz, *M* 79/81. **Terpentinöl:** ständig schwankend, zuletzt amerik. Balsam *M* 81, schwed. mild riechend 52. **Harz:** schwächte stark ab. Die augenblicklichen Preise sind mit Ausnahme der Type WW die niedrigsten, welche wir in diesem Jahr bisher gehabt haben, amerik. FGH 35.60, M 37.15, WG 44 80, WW 47.20. **Leim:** Tendenz sehr fest, gute Nachfrage, Knochentafel 110, Knochenperl 108, Lederperl 123 frachtfrei. Lebertafel 123, Haut 138 ab Werk. Bei guter Nachfrage und befriedigenden Umsätzen notierten: Aetzkali 56.20/62, **Aetznatron** 25.50/26.75, in Stücken 36.75, **Chlorkalium** 19.50, **Kalilauge** 29/33.40, **Natronlauge** 13.50, **Pottasche** 49.60/55, **Rohwollfett** 29.75, **Neutralwollfett:** dunkel 57, hell 80, **Adeps lanae anhydr.:** techn. 115, pharm. 125.

Die europäische Zuckerproduktion

Die im Mai d. J. in Wien gegründete Internationale Vereinigung für Zucker-Statistik veröffentlicht soeben eine eingehende Schätzung der voraussichtlichen Ergebnisse der diesjährigen Rübenkampagne zum 7. Oktober und der erwarteten Zuckerproduktion in den einzelnen europäischen Ländern. Danach wird die europäische Zuckererzeugung auf 4 883 569 To. geschätzt (Rohzucker) gegen 4 475 411 To. in der vorjährigen Kampagne. Die Menge der verarbeiteten Rüben ist von 28 688 883 To. auf 32 358 904 To. gestiegen. Die Zahl der an der Kampagne teilnehmenden Fabriken beträgt im laufenden Jahre 646 gegen 627 im Vorjahre. Für alle europäischen Länder zusammen beträgt demnach die zu erwartende Zunahme der Zuckererzeugung 9.1 Proz. Für Deutschland beläuft sie sich auf nur 0.3 Proz., für die Tschechoslowakei auf 13.5 Proz., für Polen auf 19.1 Proz., für Italien dagegen wird ein Rückgang um 8.8 Proz. angenommen. Außerordentlich stark gestiegen ist die Zuckerproduktion in Schweden und Finnland, sowie in Irland. Für Deutschland wird die Zuckererzeugung auf 1 668 925 To. geschätzt und die Menge der verarbeiteten Rüben, die gegenüber dem Vorjahre um 5.2 Proz. gestiegen ist, auf 11 207 450 Tonnen.

* **Erneute Erhöhung des Privatdiskonts.** An der Berliner Börse wurden die Sätze des Privatdiskonts um je ein Achtel Prozent erhöht. Sie stellen sich nunmehr für kurze wie für lange Sicht auf 6,75 Proz.

* **Großer Erfolg der Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt.** Die Dollar-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt wurde kurz nach der Eröffnung der Listen in starkem Umfange überzeichnet. Aus allen Landesteilen Amerikas und aus Europa liefen Zeichnungen ein.

* **Preiserhöhung für Armaturen.** Mit Wirkung ab Anfang Oktober hat der Verband deutscher Gas-, Wasser- und Dampfarmaturenfabriken, Berlin, eine Erhöhung des Aufschlages auf die Grundpreisliste von 10 Proz. auf 15 Proz. vorgenommen.

* **Rheinische Kreditbank in Mannheim.** In der Aufsichtsratssitzung wurde der Halbjahresabschluß vorgelegt. Die Umsätze haben sich nicht unwesentlich erhöht. Das Ergebnis kann als befriedigend bezeichnet werden.

* **Die 50 Millionen Dollar-Anleihe der Zentralbank der Landwirtschaft überzeichnet.** Die 50 Millionen-Dollar-Anleihe der Deutschen Zentralbank der Landwirtschaft, die am Freitag zur Zeichnung aufgelegt wurde, war in kurzer Zeit überzeichnet. Ebenfalls überzeichnet wurde ein Teilbetrag der von der Stadt Hamburg ausgegebenen einjährigen Schatzanweisungen von 5 Millionen Dollar. Mit der Kurssteigerung des Pfund Sterling sind jetzt auch die deutsche Reichsmark und der holländische Gulden auf und über Parität angelangt.

my. **Dr. C. Otto u. Co., G. m. b. H., Bochum.** Wie unser Mitarbeiter erfährt, hat die Firma Dr. C. Otto u. Co. G. m. b. H. Bochum wiederum bedeutende Auslandsaufträge erhalten. Die Consett Iron Company Ltd. Durham hat der Firma Dr. Otto u. Co. den Bau von 57 Regenerativ-Koksöfen mit Zwillingszugbeheizung einschließlich der vollständigen Nebenproduktenanlagen (Benzol- und Ammoniakfabrik) übertragen. Ferner hat der Jugostahltrust der Firma Dr. Otto u. Co. den Bau von 80 Oefen, ebenfalls Regenerativ-Koksöfen mit Zwillingszugbeheizung einschließlich der Nebenproduktenanlagen in Auftrag gegeben. Die Rybniker Steinkohlengewerkschaft hat bei dem genannten Unternehmen 55 Koksöfen bestellt. In Hagendingen baut die Firma zurzeit eine umfangreiche Benzolfabrik für die Union de Consommateurs de Produits Metallurgiques u. Industriels, Paris. Ferner führt das Unternehmen zurzeit den Bau einer Benzolanlage auf Zeche Rutschenkowo des staatlichen Steinkohlentrusts Donugol aus.

* **Köln-Neuessen.** In der H.-V. waren 63 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 40 346 340 *M* und 1138 939 Stimmen vertreten. Die Versammlung genehmigte einstimmig und ohne Erörterung den Abschluß für das Geschäftsjahr 1926/27, der mit einem Gewinn von 5 493 281 *M* abschließt. Wie bekannt, kommt hieraus eine Dividende von 9 Prozent auf die Stammaktien zur Verteilung. Die Erhöhung des Stammkapitals um 16 Mill. *M* durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautender, für das Geschäftsjahr 1927/28 halbdividendenberechtigter Stammaktien und zwar 26 665 über je 600 *M* und eines Stückes über 1000 *M* unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre wurde ebenfalls einstimmig und ohne Erörterung genehmigt. Der Ausgabekurs beträgt für den Teilbetrag von 13,5 Mill. *M* 130 Prozent und für den Restbetrag von 2,5 Mill. *M* 100 Prozent. Bergrat Winkhaus teilte mit, daß die Gesellschaft im Augenblick stark mit einem Umbau und Erweiterungen und Verbesserungen der Anlagen beschäftigt sei, und zwar erwähnte er die Schachtanlage Emil, wo zur Zeit eine neue Kokerei für 600 000 Tonnen Leistungsfähigkeit errichtet und im April nächsten Jahres in Betrieb kommen soll. Auch die Förderschachtanlage Emil ist im Ausbau begriffen. Die Verhältnisse auf dem Kohlenmarkt haben sich nicht unwesentlich verschlechtert, insbesondere seien die Erträgnisse des Kohlenbergbaues außerordentlich stark zurückgegangen. Auf der einen Seite eine Steigerung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit und auf der anderen Seite Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung.

* **Die Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft verschoben.** Die Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft, die am 17. Oktober in Brüssel beginnen sollte, ist verschoben worden, weil die Verständigung der belgischen Industriellen untereinander noch nicht hinreichend gediehen ist, um die endgültige Schaffung internationaler Verkaufskontore zu ermöglichen.

* **Westfälische Metall-Industrie A.-G. Lippstadt.** Aus einem Reingewinn von 191 792.37 *M* werden 14 Proz. Dividende gezahlt und 3 459.37 *M* auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Reservefonds II werden 75 000 *M* zugeführt und 8333 *M* Tantieme an den Aufsichtsrat gezahlt. Dem Bericht der Verwaltung entnehmen wir: Durch die gute Beschäftigung der Auto- und Motorrad-Industrie konnten wir bald nach Beginn des Geschäftsjahres durch steigenden Auftragseingang unsere Fabrikanlagen voll ausnutzen. Diese reichten sogar für die starken Warenanforderungen zeitweise nicht aus. Es wurden daher Erweiterungen und Verbesserungen der maschinellen Einrichtungen in erheblichem Maße vorgenommen. Der Warenumsatz hob sich bis zum Schluß des Geschäftsjahres von Monat zu Monat. In den ersten Monaten des neuen Jahres ließ der Auftragseingang nach.

* **A.-G. Dillinger Hüttenwerke, Saarbrücken.** Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abschreibungen in Höhe von 2 028 563 frs. einen Gewinn von 3 220 710 frs. In der HV. wurde die Dividende auf wieder 6 Proz. festgesetzt. Geheimrat Dr. Hans von Flottow-Berlin wurde an Stelle des verstorbenen Justizrats Maximilian Kempner-Berlin neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Vereinigte Eisenhütten- u. Maschinenbau-A.-G. in Barmen.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust ab. Derselbe soll aus der im Frühjahr vorgenommenen Sanierung gedeckt werden.

* **Schloßfabrik A.-G. vorm. Wilhelm Schulte, Schlagbaum b. Velbert.** Wie verlautet, bleibt die Gesellschaft für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder dividendenlos. Der Geschäftsgang war im abgelaufenen Jahr wenig befriedigend. Erst um die Jahreswende trat eine leichte Besserung ein.

* **Wessels Wandplatten-Fabrik A.-G. in Bonn.** Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde ein Ueberschuß auf Waren von 585 641.18 *M* erzielt, hinzu kommen Mieten mit 1 581.84 *M*. Dagegen erforderten Unkosten 321 045.17 *M*, Steuern 94 093.49 *M* und Abschreibungen von 71 740.73 *M*. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr verbleibt ein Gewinn von 135 354.92 *M*. Hieraus wird eine Dividende von 10 Proz. verteilt, 4000 *M* Tantieme an den Aufsichtsrat gezahlt und 44 154.22 *M* auf neue Rechnung vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes litt das Werk in den ersten Monaten unter mangelnder Beschäftigung, in der zweiten Hälfte zeigte sich jedoch stetige Zunahme des Absatzes. Die Nachfrage nach dem Auslande war gleichfalls rege, doch ließen die erzielten Preise sehr zu wünschen übrig.

* **Rheinischer Aktien-Verein für Zuckerfabrikation in Köln.** In dem Bericht des Vorstandes heißt es: Der Zusammenschluß der deutschen Zuckerfabriken zu einer Ausfuhrvereinigung hat anfangs günstig auf den Zuckermarkt eingewirkt. Die Zuckerpreise stiegen im Herbst entsprechend der Besserung der Preise auf dem Weltmarkt und es bestand die Aussicht, daß der Inlandmarkt auch im weiteren Verlauf des Jahres seine Stetigkeit bewahren würde. Die Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Der Zuckereinfuhrzoll wurde erst im August d. J. um 5 *M* erhöht. In der Hefefabrik konnte die Erzeugung gesteigert werden. Die Verhältnisse bei Absatz der Hefe haben sich jedoch nicht gebessert, sondern eher noch verschlechtert.

Berliner Börsenbericht.

Weiter lustlos.

Berlin, 15. Okt.

Zur heutigen Börse lagen verschiedene günstige und ungünstige Nachrichten vor. Einerseits wurde die starke Ueberzeichnung der 50-Millionen-Dollar-Anleihe der Rentenbank-Kreditanstalt erwähnt, auch die Einführung der Glanzstoff Zertifikate an der Londoner Börse war ein Erfolg, andererseits konnte aber der Bericht über die Lage der Maschinenindustrie im September nicht befriedigen, und auch die Kündigungen im Bezirk München-Gladbach und die Streikgefahr in Mitteldeutschland waren ungünstige Momente. Die Börse selbst reagiert in ihrer momentanen Verfassung, jedoch auf nichts mehr, Lustlosigkeit und Geschäftsstille erdrücken jeden Ansatz einer Bewegung im Keime. Das Publikum fehlt völlig und die Spekulation selbst operiert sehr vorsichtig. Immerhin ist bei der herrschenden Umsatzlosigkeit die Widerstandsfähigkeit des Kursniveaus zu bewundern, und soweit überhaupt Kurse festgestellt werden konnten (18 Terminpapiere und etwa 40 variable Werte mußten zum ersten Kurse gestrichen werden), lagen dieselben mehr als ein Prozent gedrückt. Als stärker rückgängig sind Kanada mit einem Verlust von drei Prozent, Stolberger Zink minus 4 Proz., Berger minus 5 Proz., Schultheis minus 3 Proz. und Kunstseidewerte minus 3—4 Proz. zu nennen. Anleihen behauptet, Ausländer sehr still und nicht einheitlich. Bosnier und Mexikaner etwas fester, Türken und Anatolier bis ½ Proz. schwächer. Pfandbriefe hatten kaum Geschäft und lagen überwiegend niedriger, nur Roggenpfandbriefe zogen um 5—10 ₰ an. Auch eine bis zu 20 ₰ betragende Steigerung der alten landschaftlichen Pfandbriefe ist zu erwähnen. Am Devisenmarkt hielt das Angebot weiter an. Spanien schwach, Amsterdam weiter fest. Geld ist unverändert, also noch nicht leichter, Tagesgeld 6,5—8 Proz., Monatsgeld 8—9,5 Proz., Warenwechsel zirka 7 Proz. Im Verlaufe blieb das Geschäft äußerst klein und das Kursniveau bröckelte eher weiter ab. Nur Elektrowerte lagen relativ widerstandsfähig. Chadeaktien zogen auf 573 nach 569 an. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten auf 6,75 Proz. erhöht.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 15. Okt.

Das Ausland hatte wiederum festere Meldungen gesandt, und da die Landwirtschaft durch die Hackfruchternte und die Bestellungsarbeiten immer noch daran verhindert wird, größeres Angebot auf die Märkte zu bringen, zeigte auch der heutige Samstagsmarkt wieder ein festes Gepräge. Guter Inlandsweizen wurde bei ziemlich kleinem Angebot etwa eine Mark höher bewertet, die unbefriedigenden Qualitäten aus Mecklenburg und Vorpommern waren dagegen weiter reichlich zur Hand und konnten von der Aufwärtsbewegung nichts profitieren. Roggen ist in Durchschnittsqualitäten sehr wenig angeboten und etwa 3 *M* fester gehalten, die leichteren Sorten sind nicht mehr so dringend offeriert und gleichfalls befestigt. Am Lieferungsmarkte erhöhten sich die Weizenpreise um etwa 1 *M*, Roggen war für die vorderen Sichten stärker als für Märzlieferung befestigt. Weizenmehl hat bei unveränderten Preisforderungen ruhiges Geschäft. Roggenmehl ist in den Forderungen um etwa 5 bis 20 ₰ erhöht und hat guten Absatz. Hafer und Gerste haben ziemlich unveränderte Marktlage.

Viehmärkte.

* **Altenessen,** 15. Okt. Zum Schweinemarkt waren aufgetrieben: 2708 Ferkel und Läufer. Es kosteten im Großhandel Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 8—14, von 8—12 Wochen 14—20, Läufer von 3—4 Monaten 20—30, von 4—6 Monaten 30—60 *M*. Das Geschäft verlief mittelmäßig. Die Preise für Läufer blieben unverändert, Ferkel von 6—8 Wochen zogen um 1 bzw. 2 *M* an. Ferkel von 8—12 Wochen zogen im Anfangspreis um 2 *M* an und blieben im Höchstpreis unverändert.

* **Berlin,** 15. Okt. Zum Berliner Viehmarkt waren aufgetrieben: 2129 Rinder, darunter 665 Ochsen, 524 Bullen, 940 Kühe und Färsen, ferner 12 450 Kälber, 4282 Schafe, 9847 Schweine und 189 Auslandsschweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht niedrigster und höchster Preis: für Ochsen 35—60, Bullen 45—60, Kühe 20—49, Färsen 45 bis 57, Fresser 40—48, Kälber 52—95, Schafe 25—60, Schweine 58—73 *M*. Tendenz: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, beste Kälber gesucht. Schweine ziemlich glatt.

Büchertisch.

Velhagen u. Klasings Volksbücher. (Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.) Mit Band 168 „Alpenpflanzen" von Prof. Dr. Rudolf Scharfetter, mit 52 Abbildungen, darunter 11 in Vierfarbendruck, 5 farbigen Kärtchen und einem farbigen Umschlagbild, Preis 3,50 Rm., wird der Büchermarkt um eine reizvolle Darbietung bereichert. Professor Scharfetter gibt textlich eine interessante Darstellung der Pflanzenwelt der Alpen. Er vermeidet den in derartigen Büchern gebräuchlichen trockenen Ton, der vielfach durch eine systematische Darstellung noch unerträglicher wird. Einzelne Abschnitte des Volksbuches Alpenpflanzen werden in dichterischer Beredsamkeit dargeboten, sodaß das ganze Buch Licht und Farbenpracht atmet und in anschaulicher und unterhaltender Form die Kenntnisse, die für jeden Naturwissenschaftler und für jeden Besucher der Alpen unentbehrlich sind, vermittelt. Das reiche Bildermaterial, besonders die Vierfarbendrucke und die farbigen Karten, machen den Text anschaulicher und erhöhen seinen Wert.

Linoleum

in grosser Auswahl, zu billigsten Preisen liefert und verlegt

Wilh. Bohlmann G.m.b.H.

Bochum, Alleestrasse 47, Ruf 124 u. 158.

Auto

Verm. 6sitz. Lim. zu Nah- u. Fernfahrten

Max Leineweber

Bochum, Fernruf 2497

Was wird mir das Jahr 1928 bringen?

Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutung kostenlos.

Astrol. R. H. Schmidt Berlin 202 S Schönleinstraße 4 Rückporto erbeten

Die **Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen**

das Versicherungsinstitut der Westfalen - betreibt jetzt außer der **Lebensversicherung** auch die

Unfall- und Haftpflichtversicherung

Gemeinnützig	Ohne Erwerbszweck
Provinzhaftung	Niedrigste Beiträge

Kostenlose unverbindliche Auskunft durch Oberkommissare oder Direktion

Münster, Warendorfer Straße 8

Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht!